

## **Schlussbericht**

# **Evaluation der durch die LEZ geförderten entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit in Berlin**

## **Teil 1: Bericht**

Dezember 2010

Beauftragt von: Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) bei der  
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen

Gutachter/in:

Susanne Höck, M.A., EOP München, [www.eop-evaluation.de](http://www.eop-evaluation.de)

Dr. Jean-Marie Krier, KommEnt Salzburg, [www.komment.at](http://www.komment.at)

## **Danksagung**

Die Evaluierung wäre ohne die Offenheit, das Vertrauen, die Zeit und die vielfältigen Kenntnisse und Erfahrungen der beteiligten Personen nicht möglich gewesen. Dafür möchten wir uns bei allen Beteiligten sehr herzlich bedanken. Neben den vielen LehrerInnen, den Mitgliedern des Beirats und den ExpertInnen, die sie sich für Telefoninterviews, die Online-Umfrage zur Verfügung gestellt haben oder in den Workshops mitgewirkt haben, geht unser besonderer Dank an alle VertreterInnen von Organisationen, die uns in längeren face-to-face-Interviews bereitwillig Auskunft zu all unseren Fragen gegeben haben. Sie haben uns dabei tiefe Einblicke in ihre Arbeit gewährt, die von gesundem Selbstbewusstsein zeugen und einen hohen Grad an Professionalität nachweisen.

Ein besonderes Dankeschön gebührt Désirée Hagen von der LEZ, die uns immer eine verlässliche und kompetente Kontaktperson gewesen ist. Bei Jürgen Varnhorn und seinem Nachfolger Rainer Seider bedanken wir uns sehr herzlich für das Vertrauen und Wohlwollen, das sie als Auftraggeber unserer Arbeit zu jedem Zeitpunkt entgegengebracht haben.

Susanne Höck  
Jean-Marie Krier

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	3
0 Zusammenfassung / Executive Summary .....	6
1 Auftrag, Gegenstand und Methodik der Evaluation .....	15
1.1 Auftrag und Gegenstand .....	15
1.1.1 Ziele der Evaluation .....	15
1.1.2 Die Fragestellungen der Evaluation .....	16
1.2 Methodik.....	16
1.2.1 Dokumentenanalyse .....	16
1.2.2 face-to-face-Interviews mit Stakeholdern.....	17
1.2.3 Telefoninterviews mit LehrerInnen und ExpertInnen.....	17
1.2.4 Online-Umfrage.....	18
1.2.5 Workshops .....	19
1.2.6 Präsentation des Rohberichts .....	19
2 Kontext der entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildung in Berlin.....	20
2.1 Entwicklungs- und bildungspolitischer Kontext.....	20
2.2 Rahmenbedingungen im Stadtstaat Berlin .....	23
2.3 Der schulische Kontext in Berlin.....	25
3 Die Praxis der Förderung entwicklungsbezogener Bildungsarbeit durch das Land Berlin 2006-2009 .....	26
Exkurs: Förderungen 2010 .....	32
4 Evaluation der Einzelprojektförderungen.....	34
4.1 Untersuchte Projekte.....	34
4.2 Methoden und Materialien in den Projekten.....	36
4.2.1 Angemessenheit der Methoden und Materialien.....	36
4.2.2 Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Methoden und Materialien ..	38
4.3 Evaluation der Projektmaßnahmen .....	39
4.4 Zielerreichung in den Projekten.....	40
4.4.1 Erreichung der Ziele aus den Leitlinien.....	40
4.4.2 Zusammenhang zwischen Zielerreichung und Maßnahmentyp .....	44
4.5 Qualität von externen ReferentInnen / TrainerInnen .....	45
4.6 Wirkungen der Projekte .....	46

4.6.1	Exkurs zu den Begriffen Ergebnisse, Ziele und Wirkungen .....	46
4.6.2	Erreichung von definierten Projektzielen / Wirkungen.....	46
4.6.3	Art der Wirkungen und Breitenwirkungen .....	48
4.7	Eignung von entwicklungsbezogener schulischer Bildungsarbeit für die Zielgruppen und Breitenwirkung .....	48
4.8	Qualitäts- und Wirkungskontrolle.....	50
4.8.1	Die NRO und ihre eigene Qualitäts- und Wirkungskontrolle .....	50
4.8.2	Instrumente der Qualitätssicherung auf Gesamt-NRO-Ebene .....	50
4.8.3	Beratung und Kontrolle durch den Fördergeber.....	50
5	Systemunterstützende Maßnahmen und Förderungen .....	51
5.1	Zentrale Serviceeinrichtungen für die entwicklungsbezogene Bildung und Globales Lernen in Berlin.....	51
5.1.1	Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag (BER) .....	51
5.1.2	EPIZ.....	53
5.1.3	DED-Schulprogramm.....	55
5.1.4	Stiftung Nord-Süd-Brücken (SNSB) .....	56
5.2	Qualität.....	57
5.3	Erreichung der Ziele aus den Leitlinien der Berliner EZ .....	59
5.4	Wirkungen der von den Serviceeinrichtungen erbrachten Leistungen .....	60
5.5	Sonstiges .....	62
6	Qualität und Effektivität im Gesamtsystem des Globalen Lernens in Berlin .....	62
6.1	Einzelförderung und institutionelle Förderung .....	62
6.2	Argumente für und gegen die Förderung von Personalkosten .....	63
6.3	Beitrag der institutionellen Förderung zur Erreichung von Zielen und Wirkungen der Berliner EZ.....	64
6.4	Herausforderungen für die Projektförderung .....	65
6.5	Schwerpunktsetzungen in der Projektförderung.....	66
6.6	Schnittstellen und Zusammenarbeit der Einzelprojekträger und der systemstützenden Einrichtungen .....	68
6.7	Schnittstellen Berliner NRO mit bundesweit oder in anderen Bundesländern tätigen Einrichtungen .....	70
6.8	Beurteilung des Gesamtsystems.....	70
6.8.1	Einschätzung des Gesamtsystems aus Sicht der Stakeholder .....	70
6.8.2	Die Sicht der Stakeholder auf Stärken und Schwächen des Bereichs..	72
6.8.3	Bewertung durch das Evaluationsteam.....	74

7	Schlussfolgerungen .....	75
7.1	Schlussfolgerungen zum Kontext der entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildung in Berlin .....	75
7.2	Schlussfolgerungen zur Praxis der Förderung entwicklungsbezogener Bildungsarbeit durch das Land Berlin 2005-2009 .....	75
7.3	Schlussfolgerungen zu den Einzelprojektförderungen .....	76
7.4	Schlussfolgerungen zu den bereichsunterstützenden Maßnahmen und Förderungen .....	80
7.5	Schlussfolgerungen zum Gesamtsystem .....	82
7.6	Weitere Überlegungen / Schlussfolgerungen .....	85
8	Empfehlungen .....	86
8.1	Empfehlungen zu Schwerpunktsetzungen .....	86
8.2	Empfehlungen zu den Vergabekriterien für die Fördermaßnahmen.....	87
8.3	Vorschläge und Empfehlungen zu künftig festzulegenden Qualitätsstandards sowie Indikatoren für die Selbstevaluation .....	87
8.4	Vorschläge für den Aufbau von Wirkungsindikatoren und eines Wirkungsmonitorings.....	88
8.5	Empfehlungen für didaktisches Material und Methodik .....	88
8.6	Empfehlungen für die Qualifizierung von Trainer/innen und die Professionalisierung des Personals .....	89
8.7	Empfehlungen zum Gesamtsystem (Projektförderung / institutionelle Förderung / Schnittstellen) .....	89
8.8	Vorschläge zur Veränderung / Anpassung der Richtlinien .....	90
8.9	Sonstiges .....	90
9	Literaturverzeichnis .....	91
9.1	Von der LEZ zur Verfügung gestellte Dokumente .....	91
9.2	Projektunterlagen ausgewählter NRO (von SNSB zur Verfügung gestellt)	92
9.3	Sonstige Dokumente .....	93
10	Abkürzungsverzeichnis.....	94
11	Verzeichnis der Tabellen .....	95
12	Anhang.....	96

## **0 Zusammenfassung / Executive Summary**

### **1. Einleitung – die Eckpunkte der Evaluation**

Gegenstand der Evaluation waren Maßnahmen der entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit, die im Zeitraum 2006-2009 von der beim Berliner Senat für Wirtschaft, Technologie und Frauen angesiedelten Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) aus Mitteln des Landes Berlin gefördert wurden. Dazu zählen sowohl Einzelprojekte, die von Berliner NRO durchgeführt werden, als auch die (institutionelle) Förderung der Organisationen EPIZ und DED (Schulprogramm), wobei letztere aus Mitteln des Senats für Bildung und Wissenschaft unterstützt wird.

Um einen möglichst umfangreichen Blick auf den Evaluationsgegenstand zu gewährleisten, bewegte sich die Evaluation auf drei Ebenen:

- der Ebene der geförderten Einzelmaßnahmen der NRO,
- der Ebene der institutionellen Förderung sowie
- der Ebene des Gesamtsystems „geförderte entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Globales Lernen in Berlin“.

Ziel der Evaluation war es, die in den Terms of Reference vom 30.03.2010 beschriebenen Evaluationsfragestellungen zu untersuchen und darauf aufbauend Empfehlungen und Vorschläge zur weiteren Entwicklung des Bereichs zu machen.

Am 30. Juni 2010 beauftragte die LEZ die Gesellschaft für Kommunikation und Entwicklung (KommEnt) in Salzburg mit der „Evaluation der durch die LEZ geförderten entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit in Berlin“. Dr. Jean-Marie Krier (KommEnt) und Susanne Höck, M.A. (EOP, München) führten die Evaluation durch.

### **2. Evaluationsdesign und Methodik**

KommEnt und EOP sind den Standards der Deutschen Gesellschaft für Evaluation verpflichtet und arbeiten auf der Grundlage eines partizipativen Evaluationsansatzes. Folgende Methoden kamen zum Einsatz:

- Auswertung relevanter Fachliteratur und internetbasierte Recherchen
- Analyse vorhandener schriftlicher Grundlagendokumente
- Face-to-face-Interviews mit 25 Personen, die 16 Organisationen / Institutionen vertraten
- Analyse der Projektdokumentation von 13 ausgewählten geförderten Projekten aus den Jahren 2008 und 2009 (inkl. Antrag, interne Bewertung, Verwendungsnachweis)
- leitfadenbasierte Telefoninterviews mit diversen Stakeholdern (9 LehrerInnen, 4 ExpertInnen, 1 Vertreter einer geförderten Organisation)

- Online-Befragung unter Berliner LehrerInnen, die Angebote der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Anspruch nehmen. 108 LehrerInnen wurden angeschrieben, 37 Fragebögen konnten in die Auswertung übernommen werden (34% Rücklauf).
- Workshops: im Rahmen von 2 Workshops wurde am 18.11.2010 mit unterschiedlichen Stakeholdern zu den Evaluationsfragestellungen gearbeitet.
- Präsentation des Rohberichts: im Rahmen eines weiteren Termins (9.12.2010) wurden die Ergebnisse und die vorläufigen Empfehlungen präsentiert und zur Diskussion gestellt.

### **3. Zusammenschau der wichtigsten Schlussfolgerungen**

#### **3.1 Kontext der entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildung in Berlin**

Als Weltstadt bietet Berlin vielfältige potenzielle Anknüpfungspunkte für die weitere Entwicklung des Bereichs. Hierzu gehören u.a. die Vielfalt der Herkunftskulturen seiner BewohnerInnen, die internationale Verflochtenheit der Stadt und das dichte Hochschulnetz.

Die primäre Zielgruppe für Maßnahmen der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit bilden die rund 400.000 SchülerInnen und die ca. 30.000 Lehrkräfte in der Stadt.

#### **3.2 Praxis der Förderung entwicklungsbezogener Bildungsarbeit durch das Land Berlin 2006-2009**

Von 2006 bis 2009 wurden insgesamt 130 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 1,07 Mio. Euro bewilligt, rund 250.000 Euro pro Jahr.

Die größten Empfänger decken 80% der Fördersumme ab. Die restlichen 20% verteilen sich auf viele Bewilligungen von kleinen und kleinsten Beträgen. Es bleibt offen, ob der Verwaltungsaufwand für diese vielen kleinen Anträge vertretbar ist.

#### **Exkurs 2010:**

Die Verdopplung der Mittel von 2009 auf 2010 auf nunmehr 500.000 Euro macht sich für das Land Berlin bezahlt. So konnten 2010 für jede 100 Euro LEZ-Förderung von den NRO weitere 190 Euro an Drittmittel gewonnen werden (von 2006-2009 im Schnitt nur 128), womit sich die Hebelwirkung der LEZ-Förderungen massiv verbessert hat.

#### **3.3 Schlussfolgerungen zu den Einzelprojektförderungen**

##### Angemessenheit der Methoden und Materialien

Die Mehrzahl der kontaktierten LehrerInnen ist mit der Leistung der eingesetzten ReferentInnen in den Maßnahmen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit

zufrieden bis sehr zufrieden, äußert vereinzelt aber doch den Wunsch nach noch besser an die SchülerInnen und deren Alter angepassten Methoden und Materialien. Materialien werden fast in jedem Vorhaben produziert. Von allen NRO als verbindlich angesehene Qualitätskriterien für Materialien, ähnlich den Qualitätskriterien für Bildungsangebote bei der Rahmenvereinbarung zwischen BER und SenBWF, gibt es noch nicht, wären aber wünschenswert.

#### Evaluation der Projektmaßnahmen

Angesichts der begrenzten Ressourcen, die den NRO zur Verfügung stehen, stellt sich im Rahmen von Selbstevaluationen die Frage, wie in Zukunft die z.T. bereits erhobenen Daten auch nutzbar gemacht werden können. Das Evaluationsteam plädiert einerseits für eine stärkere Hinwendung zu indikatorgeleiteten Anträgen und Berichtlegungen, andererseits aber auch für die Kooperation mit Institutionen, die den NRO im Bereich der Datenauswertung zur Hand gehen könnten, wie z.B. Hochschulinstitute.

#### Erreichung der Ziele aus den Leitlinien

Aus den untersuchten Projekten ergibt sich kein Hinweis darauf, dass eine bestimmte Maßnahme mehr zu den Zielen der Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin beitragen würde als eine andere. Generell aber gilt, dass für die Erreichung von Zielen, wie sie die Leitlinien anvisieren, Projekte mit komplexerem Design und mehr Finanzsicherheit gebraucht werden. Von daher ist jede Aktivität, die dazu beitragen kann, den NRO eine höhere Planungssicherheit im finanziellen Bereich zu erarbeiten, zu begrüßen.

#### Qualität von externen ReferentInnen

Die Qualität der ReferentInnen wird für die unterschiedlichen Maßnahmen Richtung Schule von allen Befragten als sehr zentral angesehen; sie bleibt auch in Zukunft eine der großen Herausforderungen für die Zukunft.

#### Wirkungen

Die neue von BER und der SNSB erstellte Handreichung zum Thema Wirkungen sollte sinnvollerweise zu einem Kristallisationspunkt für die weitere Entwicklung in diesem Bereich werden.

Auf der Basis seiner bisherigen Erfahrung möchte das Evaluationsteam ausdrücklich darauf hinweisen, dass es wichtig ist, die Erwartungen in diesem Bereich an kleine und sehr kleine NRO (meistens mit nur ganz wenig bezahltem Personal) realistisch zu halten, um nicht inhaltlich interessante Projekte vor zu große Hürden zu stellen. Ohne entsprechende Schulungsangebote für die Organisationen ist eine entsprechende Weiterentwicklung nicht denkbar.

Besonders unterstreichen möchte das Evaluationsteam die Tatsache, dass einige der untersuchten NRO ein außergewöhnlich hohes Maß an selbstkritischer Reflexion ihres Tuns an den Tag legen und dieses in den Berichten zu ihren Projekten auch schriftlich festhalten.

### Qualitäts- und Wirkungskontrolle

Die Bedeutung von Qualitäts- und Wirkungskontrolle wird nicht in Frage gestellt, auch wenn die konkrete Implementierung, besonders bei der Wirkungskontrolle, noch nicht sehr weit gediehen ist. Dabei darf nicht übersehen werden, dass immer höher werdende Ansprüche an NRO in diesem Zusammenhang notwendigerweise zur Frage führen, woher die Ressourcen für die zusätzliche Arbeit kommen sollen. Wenn mit wachsenden Ansprüchen in diesem Bereich nicht automatisch - und unausgesprochen - ein größerer Druck Richtung (noch) mehr Ehrenamtlichkeit entstehen soll, dann braucht es ein klares Bekenntnis seitens des Fördergebers dazu, dass für diese höheren Ansprüche auch mehr Geldmittel bereitgestellt werden. Das Evaluationsteam erachtet es als zentral, die Verdopplung der Mittel, die es von 2009 auf 2010 gegeben hat, zu einem guten Teil auch für den weiteren Ausbau von Qualitäts- und Wirkungskontrolle einzusetzen.

### 3.4 Schlussfolgerungen zu den bereichsunterstützenden Maßnahmen und Förderungen

#### BER

Aufgrund der 2008 mit dem SenBWF abgeschlossenen Rahmenvereinbarung kommt dem BER im Bereich des Globalen Lernens in Berlin eine neue, zentrale Funktion zu. Aufbauend auf den kürzlich stattgefundenen Auswertungsworkshop sollte es hierzu auch in Zukunft eine regelmäßige Bestandsaufnahme geben, die alle wichtigen Stakeholder der Rahmenvereinbarung an einem Tisch zusammenbringt.

#### EPIZ

Dem EPIZ kommt im Zusammenhang mit der Vernetzung der Bildungsorganisationen und der Qualifizierung der ReferentInnen (in enger Kooperation mit dem DED) im Bereich der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit und des Globalen Lernens eine sehr wichtige Rolle zu. Es ist hilfreich, dass diese wichtigen organisationsübergreifenden Funktionen durch eine institutionelle Förderung des Landes Berlin abgesichert sind.

#### DED

Da nur ein kleiner Teil der ReferentInnen für einen sehr großen Teil der Veranstaltungen verantwortlich zeichnet, kann mit relativ geringen Mitteln die Qualität von vielen Veranstaltungen gesichert oder weiter verbessert werden. Dazu sollte die Idee einer Art zertifizierter „QualitätsreferentInnen“ aus der Evaluation des DED-Programms „Bildung trifft Entwicklung“ aufgegriffen werden.

#### Stiftung Nord-Süd-Brücken (SNSB)

Die SNSB hat innerhalb dieses Gefüges eine ganz besondere Stellung inne, die über ihre Auftragnehmerrolle gegenüber der LEZ definiert ist, für die sie das NRO-Förderprogramm verwaltet.

### Qualität

Generell gibt es eine recht große Zufriedenheit der befragten Personen mit der Qualität der von EPIZ und DED bereitgestellten Bildungsangebote. Ansatzpunkte für eine weitere Optimierung könnten sein:

- Systematischere Information von LehrerInnen zu neuen Materialien
- Weiterarbeit an der Qualität der ReferentInnen (vor allem Qualifizierungsangebote von EPIZ und DED)
- Systematisches Auswerten von eingeholten Feedbacks, trotz knapper Ressourcen

### Zielerreichung

Laut Selbsteinschätzung der befragten Organisationen EPIZ und DED ist ihr Beitrag zur Erreichung der entwicklungspolitischen Ziele des Landes ganz erheblich.

Als eine wichtige Maßnahme, der einiges Potenzial zur weiteren Stärkung des organisationsübergreifenden Bereichs zugeschrieben wird, wird das Berliner Entwicklungspolitische Bildungsprogramm („benbi“) angegeben. Damit stellt sich die Frage, wie diese zentrale Veranstaltung weiter gestärkt werden kann.

### Sonstiges

Solange die Profile von BER und EPIZ in der Außensicht der Zielgruppen (speziell LehrerInnen, MultiplikatorInnen) und Stakeholder nicht wirklich klar sind, bleibt es eine Aufgabe dieser beiden Organisationen, die nötigen Abklärungen mit starkem Blick auf die „End-Abnehmerinnen“ von Angeboten des Globalen Lernens anzupacken und entsprechend zu kommunizieren.

## 3.5 Schlussfolgerungen zum Gesamtsystem

### Einzelförderung und institutionelle Förderung

Eine gute Mischung von Einzelprojektförderungen und institutionellen bzw. quasi-institutionellen Förderungen erscheint wichtig. Die im organisationsübergreifenden Bereich tätigen Organisationen (Stichwort: „Service“) stellen gleichsam das Fundament dar, auf dem die anderen Einzelprojektantragsteller gut gedeihen und ihre Vielfalt ausleben können.

Für die anderen NRO sollten Lösungsansätze gesucht werden, welche die mit der alljährlichen Antragstellung verbundene Planungsunsicherheit reduzieren oder abmildern können. Mögliche Instrumente können die Terminisierung der Antragsentscheidungen, Mehrjahresanträge und /oder –verträge sein.

### Schwerpunktsetzungen in der Projektförderung

In Berücksichtigung aller vorgebrachten Argumente plädiert das Evaluatiouonsteam dafür, keine über die bislang geltenden Schwerpunktsetzungen hinausgehenden Konzentration von Förderung vorzunehmen. Die Vielfalt, die der bunten Stadt Berlin entspricht, sollte sich weiterentwickeln können.

### Schnittstellen und Zusammenarbeit der Einzelprojektträger und der systemstützenden Einrichtungen

Der größte Teil der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren des Globalen Lernens in Berlin scheint recht problemlos und konfliktfrei zu laufen. Damit dies auch so bleibt, sollten Verknüpfungen unterschiedlicher Interessenslagen möglichst klar benannt und kommuniziert werden. Hierzu gehört ganz wesentlich die Kommunikation darüber, wer in welchem Gremium beratend, wer entscheidend mitwirkt.

Darüber hinaus scheint es einen gewissen Bedarf nach einer intensiveren Beziehung zwischen NRO und dem SenBWF zu geben (möglicherweise auch noch zwischen anderen Akteuren). Um diesem Bedarf gerecht zu werden, wird angeregt, einmal jährlich einen ganztägigen Workshop abzuhalten, der alle wichtigen Akteure des Bereiches (inkl. einiger externer ExpertInnen) zusammenbringt.

### Gesamtsystem

Die Weiterentwicklung des Gesamtsystems kann auf vielen Stärken dieses Systems aufbauen. Diese lassen sich möglichst gut dann in Wert setzen, wenn sich die Akteure gut kennen, einander vertrauen und einen regelmäßigen Austausch miteinander haben.

## **4. Empfehlungen**

Die sich aus den Schlussfolgerungen ergebenden Empfehlungen (E1 – E25) sind, in leicht geraffter Form, nachfolgend entlang einiger zentraler Dimensionen des Systems Globales Lernen in Berlin zusammengestellt.

### 4.1 Empfehlungen zu Schwerpunktsetzungen

#### E 1

Es wird empfohlen, keine allgemein gültigen Schwerpunktsetzungen in Richtung einzelner Schultypen, ausgewählter Aktivitäten- resp. Maßnahmenpaketen oder besonderer Zielgruppen vorzunehmen, sondern dafür Sorge zu tragen, dass sich die Berlin auszeichnende Vielfalt gut weiter entwickeln kann.

#### E 2

Die Verdopplung der Mittel von 2009 auf 2010/2011 sollte dafür genutzt werden, als entwicklungsfähig erkannte Aspekte besonders zu fördern, wie z.B.

- Maßnahmen, die sich im Rahmen von Projekten bewährter Antragsteller der Qualitätssicherung und -entwicklung widmen,
- den Bereich der außerschulischen Aktivitäten und
- Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit.

#### E 3

Wenn im Bereich des Globalen Lernens eine stärkere Breitenwirkung erzielt werden soll, dann müssen stärker systemische Aktivitäten in den Blick genommen werden,

wozu z.B. Curriculum-bezogene Aktivitäten, Aktivitäten in der LehrerInnenfortbildung, politische Lobbytätigkeiten, u.ä. gehören.

#### 4.2 Empfehlungen zu den Vergabekriterien für die Fördermaßnahmen

E 4

Der Fördergeber sollte angesichts der erwünschten Vielfalt Wert darauf legen, dass

- Fördernehmer sich zu Qualitätsstandards bekennen, und
- es keine übermäßigen Verdopplungen von Maßnahmen- / Aktivitätspaketen gibt.

E 5

Nach Möglichkeit sollen Maßnahmen gesetzt werden, die die Planungssicherheit auf Seiten der antragstellenden NRO erhöhen können, wie z.B. die Prüfung der Möglichkeit von Mehrjahresförderungen (Mehrjahresanträge und / oder -verträge) oder ein angepassteres Timing des Antragszyklus.

E 6

Für Anträge unterhalb einer gewissen Mindesthöhe (und unter Berücksichtigung der Gesamtprojektsumme) soll eine „Kleinprojekteregelung“ ausgearbeitet werden, die sich an bestehende Regelungen anderer Fördergeber anlehnen soll.

E 7

Es sollte nicht automatisch erwartet werden, dass schulbezogene Projekte immer eine über die übliche Zielgruppe (LehrerInnen, Schülerinnen, u.ä.) hinausgehende größere Wirkung erzielen können.

#### 4.3 Vorschläge und Empfehlungen zu künftig festzulegenden Qualitätsstandards sowie Indikatoren für die Selbstevaluation

E 8

Es muss sichergestellt werden, dass Feedbacks, die von den Zielgruppen (LehrerInnen, MultiplikatorInnen, SchülerInnen) eingeholt werden, auch einer Auswertung zugeführt werden können, z.B. im Rahmen von Kooperationen mit Hochschulinstituten.

E 9

Die 3 zentralen qualitätssichernden Instrumente (Qualifizierung der ReferentInnen, Rahmenvereinbarung und Qualitätskriterien, Handreichung zur Wirkungsorientierung) sollten bestmöglich bekanntgemacht und gefördert werden.

E 10

Die mit dem SenBWF abgeschlossene Rahmenvereinbarung bedarf einer regelmäßigen, breit aufgesetzten Bestandsaufnahme, die alle 2 Jahre alle wichtigen Stakeholder der Empfehlungsliste um einen Tisch zusammenbringen soll.

#### 4.4 Vorschläge für den Aufbau von Wirkungsindikatoren und eines Wirkungsmonitorings

E 11

Die neue von BER und der SNSB erstellte Handreichung zum Thema Wirkungen sollte durch begleitende Schulungsangebote zu einem Kristallisationspunkt für die weitere Entwicklung in diesem Bereich gemacht werden.

E12

In den Anträgen (und auch in der Berichtlegung) sollten wesentlich mehr als bisher qualitative und quantitative Indikatoren sowie Nachweise für deren Überprüfung angegeben werden.

E 13

Es ist darauf zu achten, dass die diesbezüglichen Erwartungen an kleine und sehr kleine NRO realistisch bleiben müssen.

#### 4.5 Empfehlungen für didaktisches Material und Methodik

E 14

Es sollten - aufbauend auf bereits bestehende und von NRO genutzten Kriterien - Qualitätskriterien für Materialien erstellt werden, die von den Berliner NRO als verbindlich für den Umgang mit der Erstellung und Distribution von Materialien anerkannt werden. EPIZ sollte hierbei die Federführung haben.

E 15

Es soll eine zentrale Dokumentationsstelle benannt werden, bei der Referenzexemplare von allen im Bereich des Globalen Lernen erstellten Materialien physisch zugänglich sind (Vorschlag: bei EPIZ).

E 16

Zur Weiterentwicklung der methodischen Kompetenzen sind weitere Fortbildungen der ReferentInnen vor allem im methodisch-didaktischen Bereich nötig.

#### 4.6 Empfehlungen für die Qualifizierung von Trainer/innen und die Professionalisierung des Personals

E 17

Das auf große Zustimmung treffende Qualifizierungsangebot für ReferentInnen von EPIZ und DED sollte weitergeführt werden. Dabei sollte der Vorschlag, „QualitätsreferentInnen“ heranzubilden, aufgegriffen und auf seine Praktikabilität abgeklopft werden.

#### 4.7 Empfehlungen zum Gesamtsystem (Projektförderung / institutionelle Förderung / Schnittstellen)

E 18

Die institutionelle Förderung der beiden zentralen Akteure des Globalen Lernens in Berlin (EPIZ und DED) sollte weitergeführt werden, damit wichtige organisationsübergreifende Funktionen wie Vernetzung im Bildungsbereich, Qualifizierung, u.a. auch weiterhin langfristig abgesichert sind.

E 19

Es sollte geprüft werden, ob die Förderung des Berliner Entwicklungspolitischen Bildungsprogramms (benbi), dem großes Potenzial im organisationsübergreifenden Bereich zugeschrieben wird, erhöht und mittelfristig außer Streit gestellt werden kann.

E 20

Für die anderen NRO sollen Lösungen gesucht werden, mit denen ihre Planungsunsicherheit reduziert werden kann (z.B. eine frühere Terminisierung der

Antragsentscheidungen, Mehrjahresanträge und /oder -verträge, Anerkennung als freier Träger von Angeboten an Ganztagschulen, o.ä.).

E21

Zur Stärkung des Gesamtbereichs Globales Lernen sollte es einmal pro Jahr einen ganztägigen Workshop geben, der die unterschiedlichen Perspektiven / Akteure zusammenbringt, und bei dem wichtige aktuelle Themen gemeinsam (!) weiterentwickelt werden können.

E 22

Für einige von außen als problematisch gesehene Tatsachen sollte eine bessere Regelung gefunden werden. Hierzu gehören:

- Die Vereinbarung, dass die Empfehlungsliste zur Rahmenvereinbarung zwischen dem BER und dem SenBWF von ersterem betreut wird, und nicht von EPIZ, das eigentlich die zentrale Einrichtung für Bildungsvernetzung ist.
- Ganz allgemein die Klärung des Verhältnisses EPIZ-BER, das möglicherweise für die Organisationen selbst klar sein mag, in der Wahrnehmung vieler externer Personen aber nicht.

#### 4.8 Vorschläge zur Veränderung / Anpassung der Richtlinien

E 23

Die entwicklungspolitischen Leitlinien bedürfen vor dem Hintergrund des zentralen Stellenwerts, den die Bildungsarbeit nunmehr einnimmt, einer Anpassung, zu der u.a. die folgenden Punkte gehören sollten

- prominenterer Stellenwert für die Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit,
- Bezugnahme auf den Orientierungsrahmen Lernbereich für eine Globale Entwicklung und auf den Beutelsbacher Konsens,
- Berücksichtigung der Rahmenvereinbarung zwischen BER und dem SenBWF.

E 24

Diese Überarbeitung sollte in einem gemeinsamen Prozess mit den zentralen NRO geschehen.

#### 4.9 Sonstiges

E 25

Nach Konsultation mit einigen potenziellen NutzerInnen sollte das Hauptportal [www.globaleslernen-berlin.de](http://www.globaleslernen-berlin.de) baldmöglich einige als zielführend angesehene Web 2.0-Funktionalitäten anbieten. Die dabei gewonnenen Erfahrungen könnten auch für andere Akteure wertvoll sein.

## **1 Auftrag, Gegenstand und Methodik der Evaluation**

### **1.1 Auftrag und Gegenstand**

Die LEZ (Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen) beauftragte KommEnt am 30.06.2010 mit der Evaluation der von der LEZ geförderten, entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit in Berlin. Grundlage war das Angebot von KommEnt und EOP in der Fassung vom 09.06.2010.

Gegenstand der Analyse sind die Maßnahmen, die im Zeitraum von 2006 bis einschließlich 2009 aus Mitteln des Berliner Senats für Wirtschaft, Technologie und Frauen gefördert wurden. Dazu zählen sowohl Einzelprojekte, die von Berliner NRO durchgeführt werden, als auch die (institutionelle) Förderung der Organisationen EPIZ und DED (Schulprogramm), wobei letztere aus Mitteln des Senats für Bildung und Wissenschaft unterstützt wird.

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken wurde in ihrer Funktion als von der LEZ beauftragte Einrichtung zur Bearbeitung der Fördervorhaben mit einbezogen.

Zum anderen sollte der Gesamtkontext, in den diese Förderungen in Berlin eingebettet sind, untersucht werden. Damit bewegt sich die Evaluation auf drei Ebenen:

- der Ebene der geförderten Einzelmaßnahmen der NRO,
- der Ebene der institutionellen Förderung sowie
- der Ebene des Gesamtsystems „geförderte entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Globales Lernen in Berlin“.

#### **1.1.1 Ziele der Evaluation**

Laut den Terms of Reference (ToR) will das Land Berlin, „auf der Basis der Ergebnisse dieser Evaluation

- eine hohe Qualität der geförderten Projekte sicherstellen,
- die durchgeführten Projekte und Maßnahmen in dieser Hinsicht besser vergleichen sowie
- wo möglich und sinnvoll konkrete Aussagen über die Wirkung der durchgeführten Projekte treffen<sup>1</sup> können.

Folgende Ergebnisse der Evaluation sollen erarbeitet werden:

- 1) Empfehlungen zu Schwerpunktsetzungen (z.B. Schultyp, Zielgruppe)
- 2) Empfehlungen zu den Vergabekriterien für die Fördermaßnahmen
- 3) Vorschläge und Empfehlungen zu künftig festzulegenden Qualitätsstandards sowie Indikatoren für die Selbstevaluation

---

<sup>1</sup> Terms of Reference vom 30.03.2010, Seite 1, siehe Anhang 1

- 4) Vorschläge für den Aufbau von Wirkungsindikatoren und eines Wirkungsmonitorings
- 5) Empfehlungen für didaktisches Material und Methodik
- 6) Empfehlungen für die Qualifizierung von Trainer/innen und die Professionalisierung des Personals
- 7) Empfehlungen zum Gesamtsystem (Projektförderung / institutionelle Förderung / Schnittstellen)
- 8) Vorschläge zur Veränderung / Anpassung der Richtlinien

### **1.1.2 Die Fragestellungen der Evaluation**

Die Evaluationsfragestellungen sind im Abschnitt 4.2 der Terms of Reference vom 30.03.2010 detailliert dargelegt.<sup>2</sup>

Bei der Betrachtung der geförderten Einzelmaßnahmen und institutionell geförderten Einrichtungen stehen die Qualität, die Zielerreichung sowie die Wirkung/ Breitenwirksamkeit im Zentrum; hinsichtlich des Gesamtsystems richtet sich der Fokus auf die Qualität und Effektivität des Gesamtsystems.<sup>3</sup>

## **1.2 Methodik**

KommEnt und EOP sind den Standards der Gesellschaft für Evaluation (DEGEVAL) verpflichtet. Wie im Methodenvorschlag (Inception Report) vom 14.10.2010 dargelegt, wurden die nachfolgend angeführten Methoden der Datenerhebung angewandt.

### **1.2.1 Dokumentenanalyse**

Die Dokumentenauswertung gliederte sich in 2 Phasen. In einem ersten Durchgang wurden die mit der Ausschreibung mitgelieferten Hintergrunddokumente sowie die Unterlagen der im Kapitel 4 näher beschriebenen, in 2008 und 2009 geförderten 12 Einzelprojekte und der institutionell geförderten Einrichtungen einer ersten Analyse unterzogen. Dabei ging es vor allem darum, Grundlageninformationen zum Evaluationsgegenstand und für die Erstellung von Interviewleitfäden und Umfragen zu erhalten. Die Einzelprojekte wurden von der LEZ und der Stiftung Nord-Süd-Brücken als repräsentativ ausgewählt.

Im zweiten Teil der Dokumentenanalyse wurden die o.g. Einzelprojektunterlagen entlang der relevanten Evaluationsfragestellungen detailliert ausgewertet. In einigen Fällen konnten die Projektunterlagen um Berichte durchgeführter Evaluationen (bei BER, GSE, Grips Werke e.V., Oikos) sowie durch diverse Materialien aus der Projektdokumentation einzelner Organisationen ergänzt werden. Von EPIZ als institutionell geförderte Serviceeinrichtung lagen der ausführliche Jahresbericht 2009, das Leitbild, zahlreiche Einzelauswertungen aus den Jahren 2006 bis 2009, ein Evaluationsbericht aus dem Jahre 2004 sowie exemplarische Auszüge aus aktuellen Programmen vor. Der bereits mit der Ausschreibung ausgeschickte

---

<sup>2</sup> Terms of Reference vom 30.03.2010, Seite 3-5, Anhang 1

<sup>3</sup> Terms of Reference vom 30.03.2010, Seite 3, Anhang 1

Evaluationsbericht des DED in Berlin war dem Evaluationsteam geläufig, da es diese Evaluation selbst durchgeführt hatte. Für die Stiftung Nord-Süd-Brücken wurden auszugweise die Dokumentation der Stiftungstätigkeit sowie die relevanten Seiten der Stiftungs-Homepage ausgewertet.<sup>4</sup>

### **1.2.2 face-to-face-Interviews mit Stakeholdern**

Auf der Grundlage von vorab übermittelten Interviewleitfäden wurden insgesamt 25 VertreterInnen der 16 zentralen Stakeholder<sup>5</sup> der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und des Globalen Lernens in Berlin im Zeitraum vom 20.9. bis 22.9. 2010 persönlich von den Evaluatoren befragt. Zu ihnen gehören die Verantwortlichen der ausgewählten Einzelprojekte, VertreterInnen von EPIZ und DED als geförderte Serviceeinrichtungen des Bereichs, der für die Dienstleistung der LEZ-Förderung zuständige Verantwortliche bei der Stiftung Nord-Süd-Brücken, ein Mitglied des Beirats für Entwicklungszusammenarbeit der LEZ sowie die VertreterInnen der LEZ und des Senats für Bildung und Wissenschaft. Der BER, der als Einzelprojekt gefördert ist und dessen Projektdokumentation im Rahmen der Einzelprojektförderung bearbeitet wurde, erhielt ebenso wie die SNSB den Leitfaden für Serviceeinrichtungen, da für die Evaluation vor allem die Erfahrungen aus deren spezifischen Funktionen als Netzwerk bzw. als Koordinatorin und Organisatorin der Förderprojekte in Berlin interessant war.

Die Interviews mit den Projektverantwortlichen wurden von jeweils einem Mitglied des Evaluationsteams geführt, die Gespräche mit den VertreterInnen der LEZ und des Senats für Bildung und Wissenschaft, sowie von EPIZ, BER und SNSB von beiden EvaluatorInnen gemeinsam. Die Dauer der Interviews betrug in der Regel zwischen 60 und 100 Minuten.

Wegen fehlender Rückmeldung konnte ein weiteres geplantes Interview nicht im Rahmen einer direkten face-to-face-Begegnung stattfinden; es wurde zu einem späteren Zeitpunkt auf telefonischem Wege nachgeholt.

Die Interviews generierten neben quantitativen Ergebnissen und Antworten auf geschlossene Fragen auch eine vergleichsweise große Menge an qualitativen Informationen. Diese Antworten wurden in Auswertungstabellen zusammengefasst und entlang der relevanten Evaluationsfragestellungen ausgewertet.

### **1.2.3 Telefoninterviews mit LehrerInnen und ExpertInnen**

Von den dafür angefragten Organisationen wurden dem Evaluationsdienst insgesamt 132 Kontaktadressen von Berliner LehrerInnen zur Verfügung gestellt, von denen nach Aussonderung von doppelten und fehlerhaften Adressen 123 für die Bearbeitung übrigblieben. Hiervon wurden 18 Adressen per Zufall ausgesucht (je 3 von jeder der 6 zuliefernden Organisationen, nämlich DED, EPIZ, Freunde des FEZ, KATE, OIKOS und Weltfriedensdienst) und um einen Termin für ein 20-30-minütiges Telefoninterview ersucht. Von diesen angeschriebenen LehrerInnen erklärten sich 9 zu einem Interview bereit, einige lehnten ab, einige haben nie geantwortet.

---

<sup>4</sup> Eine vollständige Liste aller konsultierten Dokumente findet sich im Literaturverzeichnis

<sup>5</sup> Liste der befragten Personen in Anhang 2.1

Mit den genannten 9 Lehrkräften wurden Telefoninterviews in einer Länge von 14 bis 33 Minuten durchgeführt.

Der zeitliche Aufwand für die Beschaffung der Adressen (Auswahl durch die Organisation, Klärung der Auflagen für die Weitergabe der mail-Adressen, Terminvereinbarung mit den LehrerInnen) gestaltete sich wesentlich aufwändiger als gewohnt und erwartet und trug zu einer nicht unerheblichen Verzögerung im Ablauf der Evaluation bei. Auch gab es eine Reihe von Rückfragen zum Online-Terminkalender („Doodle“, siehe [www.doodle.com](http://www.doodle.com)), dessen Benutzung nicht immer geläufig war.

Da an den beiden Workshops am 18.11.2010 (s. u.) nur eine Person aus dem wissenschaftlichen Umfeld teilnehmen konnte, wurden mit vier weiteren ExpertInnen<sup>6</sup> ebenfalls Telefoninterviews (Länge jeweils 20 bis 50 Minuten) geführt

#### 1.2.4 Online-Umfrage

Um die Ergebnisse aus den Telefoninterviews mit den Lehrkräften einer breiteren Datenbasis gegenüberstellen zu können, wurden die verbleibenden 105 LehrerInnen zu einer Online-Befragung eingeladen. Weitere 3 relativ spät angelieferte Adressen wurden dann noch zusätzlich angeschrieben, so dass insgesamt 108 Personen kontaktiert wurden.

Von 79 dieser LehrerInnen lagen Informationen über ihre Schule vor. Die Streuung der Standorte dieser 79 Berliner Schulen ist aus dem folgenden Schaubild ersichtlich.

Tabelle / Schaubild 1: Online-Umfrage: Standorte von 79 kontaktierten Schulen



Aus den gleichen Gründen wie oben konnte die Umfrage erst erheblich später online gestellt werden. Sie wurde über das System 2ask ([www.2ask.de](http://www.2ask.de)) realisiert und war den zur Umfrage Eingeladenen im Zeitraum von 11.11. bis einschließlich 30.11.2010

<sup>6</sup> Liste der befragten Personen in Anhang 3.1

im Internet zugänglich. Alle Daten wurden anonymisiert und werden nach Abschluss der Evaluation gelöscht. Jeweils 8 und 2 Tage vor dem Ende der Umfrage wurden Erinnerungsmails an die Lehrkräfte geschickt. Bis zum Ende der Frist haben insgesamt 37 Personen den Fragebogen in einer verwertbaren Form ausgefüllt: dies entspricht einem Rücklauf von 34 %.

### **1.2.5 Workshops**

Am 18.11.2010 fanden im Gebäude der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen zwei Evaluations-Workshops<sup>7</sup> statt.

Zur Veranstaltung am Vormittag waren VertreterInnen der LEZ sowie der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Mitglieder des Beirats Entwicklungszusammenarbeit bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen sowie VertreterInnen von Projekten, die aus Mitteln der LEZ gefördert werden, eingeladen.

Nachmittags sollten die VertreterInnen der LEZ, der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie die Mitglieder des Beirats Entwicklungszusammenarbeit mit den VertreterInnen der institutionell geförderten Einrichtungen zusammenkommen. Zu beiden Workshops waren vier ExpertInnen geladen; nur ein Experte nahm an beiden Workshops teil.

Da sich die Erhebung von zentralen Daten (aus Telefoninterviews mit LehrerInnen und der Online-Umfrage) verzögert hatte, lagen zu den Workshops erst wenig belastbare Ergebnisse vor (Resultate aus Interviews mit den Stakeholdern in Berlin). In der Veranstaltung am Vormittag ging es darum, ausgehend von den Ergebnissen des Workshops vom 31.08.2006 - als einem wichtigen Meilenstein in der Entwicklung des Bereichs der geförderten entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit in Berlin - , zu eruieren, welche der damals vereinbarten Aufgaben mit welchen Ergebnissen und Erkenntnissen erledigt wurden. Der zweite Teil des Vormittags war der Einschätzung von Stärken und Schwächen des Bereichs der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit in Berlin gewidmet.

Am Nachmittag analysierten die Teilnehmenden zentrale Herausforderungen für den Bereich der entwicklungsbezogenen Bildung und des Globalen Lernens in Berlin und entwickelten Ansätze dafür, wie der Bereich sich für diese Herausforderungen rüsten könne. Der zweite Block des Nachmittags war der Erarbeitung von Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Bereichs gewidmet.

### **1.2.6 Präsentation des Rohberichts**

Am Vormittag des 09.12.2010 fand im Gebäude der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen die Präsentation des Rohberichts der vorliegenden Evaluation statt. Daran nahmen insgesamt 21 Personen aus dem gleichen Personenkreis wie oben teil.<sup>8</sup>

Im ersten Teil des Vormittags stellte das Evaluationsteam seine wichtigsten Erkenntnisse aus dem Prozess vor. Anschließend wurden die bis dahin

---

<sup>7</sup> Dokumentation in Anhang 6

<sup>8</sup> Dokumentation in Anhang 7

herausgearbeiteten Empfehlungen einzeln dargestellt und dann in der Runde von den Teilnehmenden bewertet. Diejenigen Empfehlungen, die am meisten Kritik / Rückfragen auf sich gezogen hatten, wurden danach im Detail diskutiert.

Im Anschluss an den Präsentationstermin wurde der Rohbericht an alle involvierten NRO und Einzelpersonen ausgesandt, mit der Bitte, innerhalb von 5 Tagen weitere allfällige Kommentare schriftlich an das Evaluationsteam zurückzumelden. Dieser Einladung kamen neben der LEZ selbst weitere 5 Personen / Organisationen nach.

Anschließend wurde der Rohbericht im Lichte aller Kommentare bei der Präsentation und der schriftlichen Rückmeldungen überarbeitet und in den vorliegenden Schlussbericht überführt.

## **2 Kontext der entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildung in Berlin**

Der geförderte Bereich der entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildung in Berlin steht zum einem im Kontext der beiden Felder Entwicklungszusammenarbeit und Bildung, an deren Schnittstelle er angesiedelt ist. Zum anderen bestimmen auch berlinspezifische Faktoren den Bereich. Im Folgenden werden einige charakteristische Parameter knapp skizziert.

### **2.1 Entwicklungs- und bildungspolitischer Kontext**

Der geförderte Bereich der entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildung in Berlin ist an der Schnittstelle von Entwicklungszusammenarbeit und Bildung verortet.

Den Bereich der Förderung aus EZ-Mitteln für NRO verantwortet die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit / LEZ bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen. Grundlegend hierfür sind zum einen die „Entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes Berlin“ vom Oktober 2001<sup>9</sup> sowie die „Verwaltungsvorschriften über die Förderung entwicklungspolitischer Vorhaben von NRO vom Januar 2008.“<sup>10</sup> Mit dem gesamten administrativen Prozess des NRO-Förderprogramms der LEZ wurde die in Berlin ansässige Stiftung Nord-Süd-Brücken beauftragt.

Aus dem Bereich Schulverwaltung oder Erwachsenenbildung kommen bisher kaum Fördermittel für NRO. Das Gros der Finanzierung stammt neben der LEZ-Förderung

---

<sup>9</sup> Abgeordnetenhaus von Berlin: Vorlage – zur Kenntnisnahme – über entwicklungspolitische Leitlinien des Landes Berlin, Drucksache 14/1597, 23.10.2001

<sup>10</sup> Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen / Internationale Kooperation / Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit: Verwaltungsvorschriften über die Förderung entwicklungspolitischer Vorhaben von NRO, 01.01.2008

ebenfalls aus dem EZ-Bereich, von staatlichen und kirchliche Einrichtungen, wie z.B. das BMZ, InWEnt, EED und Katholischer Fonds.

Dies ist vor allem auf die Entwicklung der NRO aus der EZ zurückzuführen. Sie trugen ab Ende der 1970er Jahre ihre Anliegen für eine gerechtere weltweite Entwicklung stärker in die deutsche Gesellschaft und machten auf die Zusammenhänge zwischen der Lage in den Entwicklungsländern und der Wirtschaftsorientierung in den reichen Ländern aufmerksam. SchülerInnen und Erwachsene in Bildungseinrichtungen wurden zu wichtigen Zielgruppen.

Auch heute noch haben viele zivilgesellschaftliche Akteure häufig ein breites Aufgabenportfolio, in welchem Bildungsarbeit, und insbesondere die schulische Bildungsarbeit einen Teilbereich neben Öffentlichkeitsarbeit und/ oder Lobbytätigkeiten, Maßnahmen im Fairen Handel und Projektaktivitäten in Entwicklungsländern darstellt. Zunehmend spezialisieren sich aber NRO auf Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Da Schulen aufgrund ihrer Position als öffentliche Einrichtung und den damit verbundenen restriktiven Regeln keine eigenen Förderanträge stellen können, haben NRO als Partner von Schulen für die Beantragung von zusätzlichen Mitteln essentielle Bedeutung.

Außerschulische Akteure werden in Berlin aber vor allem als Bildungsträger eine zunehmend wichtige Rolle spielen, da das Berliner Schulgesetz die Öffnung der Schulen gegenüber ihrem Umfeld fordert. Die Schulen sollen mit externen Einrichtungen – z.B. Sportvereinen, Jugendclubs und Unternehmen - kooperieren, um ihre Bildungs- und Betreuungsangebote auszubauen und zu verbessern. Andererseits sollen die Schulen mehr gesellschaftliche Verantwortung als Kristallisationspunkte in den Stadtbezirken wahrnehmen. Im Workshop „Entwicklungspolitik und schulische Bildungsarbeit in Berlin - Ausgangsbedingungen und Optimierungspotenziale“ am 31.8.2006 zitierte die Vortragende Cornelia Schuster von der Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung Berlin e.V.- Jugendsenator Böger:

„Damit wollen wir erreichen, dass sich die Bildungs- und Lebenssituation junger Menschen in Berlin verbessert. Es gibt viele tolle Bildungs- und Betreuungsangebote in Berlin. Allzu häufig sind diese nicht bekannt genug, laufen nebeneinander her und arbeiten nicht zusammen. ... Ich wünsche mir viele weitere gemeinsame Projekte!“<sup>11</sup>

Diese Öffnung der Schulen wurde auch in der Koalitionsvereinbarung 2006 bis 2011 nochmals betont:

„Bildung findet nicht nur im Klassenraum statt. Es bedarf einer stärkeren Öffnung der Schule und der Entwicklung von Kooperationen mit

---

<sup>11</sup> Präsentation von Cornelia Schuster / Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung Berlin e.V.: Wie gehen andere Träger mit dem Schulgesetz um?, Workshopdokumentation, S. 50 ff.

außerschulischen Partnern z.B. aus der Jugendarbeit, dem Sport, aus Kunst und Kultur...“<sup>12</sup>

Entwicklungsbezogenes Lernen ist in Berlin mittlerweile auch im System der Schule als Bestandteil in einigen Rahmenlehrplänen<sup>13</sup> und als Querschnittsaufgabe verankert; der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ als gemeinsames Produkt von BMZ und KMK wirkt hier als wichtiger Motor. Das Berliner Schulgesetz vom 26.1.2004 fordert, dass Schülerinnen und Schüler zu verantwortungsbewussten, vorurteilsfreien und differenziert bewertenden Menschen ausgebildet werden.<sup>14</sup> Paragraph 1 des Gesetzes legt als Auftrag für die Schulen fest:

„Diese Persönlichkeiten müssen sich der Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewusst sein, und ihre Haltung muss bestimmt werden von der Anerkennung der Gleichberechtigung aller Menschen, von der Achtung vor jeder ehrlichen Überzeugung und von der Anerkennung der Notwendigkeit einer fortschrittlichen Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse sowie einer friedlichen Verständigung der Völker.“<sup>15</sup>

Das Schulgesetz benennt u.a. eine Reihe von Bildungszielen<sup>16</sup>, an welche das Globale Lernen sehr gut anschließen kann. Auch die Berücksichtigung zentraler Empfehlungen der Kultusministerkonferenz der Länder zu Kompetenzerwerb und „outcome“ in den Rahmenlehrplänen eröffnet dem Globalen Lernen viele Möglichkeiten.

Der Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und des Globalen Lernens ist damit jedoch durch zwei Spannungsfelder charakterisiert:

- Zum einen durch das Spannungsfeld der unterschiedlichen Systeme „Bildung“ und „Entwicklungszusammenarbeit“, in welche die beiden Partner entwicklungsbezogener Bildungsarbeit an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen eingebunden sind. Schulen sind eng mit kommunalen und föderalen Strukturen verbunden, die NRO – über ihre Förderung - häufig mit einem bundesweiten System.

<sup>12</sup> Koalitionsvereinbarung zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) Landesverband Berlin und der Linkspartei.PDS (Die Linke.) Landesverband Berlin für die Legislaturperiode 2006-2011; II. Vereinbarung über die politische Zusammenarbeit / 1. Schule; siehe <http://www.berlin.de/rbmskzl/koalitionsvereinbarung/abss1.html>

<sup>13</sup> Die Rahmenlehrpläne Geografie, Sozialkunde, Politikwissenschaft und Ethik der Sekundarstufe I und II formulieren in ihren Zielen und Aufgaben eine besondere Verpflichtung, sich mit globalen Prozessen und nachhaltiger Entwicklung auseinander zu setzen. Unterstrichen wird dies durch einen integrativen fächerverbindenden Ansatz, zitiert nach: <http://www.globaleslernen-berlin.de/index.php?id=117>

<sup>14</sup> Zitiert nach: <http://www.globaleslernen-berlin.de/index.php?id=92>, Stand 20.12.2010, weitere Quelle: Präsentation von Birgit Kröner, Senat für Bildung, Wissenschaft und Forschung: Dokumentation zum Workshop „Entwicklungspolitik und schulische Bildungsarbeit in Berlin Ausgangsbedingungen und Optimierungspotenziale“, 31.08.2006  
Berliner Rathaus

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Ebd.

- Ein weiteres Spannungsfeld entsteht - bedingt durch die Fördermodalitäten der wichtigen Geber – durch das projektbezogene Arbeiten der NRO. Dies steht der Orientierung der Lehrkräfte auf längerfristige und kontinuierlich angelegte systematische Lernprozesse gegenüber.<sup>17</sup>

## 2.2 Rahmenbedingungen im Stadtstaat Berlin

Die Berliner entwicklungsbezogene schulbezogene und außerschulische Bildungsarbeit ist eingebunden in das Umfeld des Stadtstaates, der sich mit seiner besonderen Geschichte und besonderen Situation als Hauptstadt deutlich von der Situation in anderen Bundesländern und großen deutschen Städten unterscheidet. Im Folgenden werden beispielhaft einige wenige Daten angeführt, die deutlich machen sollen, dass der Bereich in Berlin besonderen Herausforderungen gegenübersteht, aber auch einige Besonderheiten zu seinem Vorteil nutzen könnte.

Berlin ist Bundeshauptstadt, Regierungssitz der Bundesrepublik Deutschland und Zentrum der Metropolregion Berlin/Brandenburg. Die Stadt hat derzeit rund 3,4 Millionen EinwohnerInnen und ist damit die bevölkerungsreichste und flächengrößte Stadt Deutschlands, sowie nach EinwohnerInnen die zweitgrößte Stadt der EU.<sup>18</sup> In der Stadt leben BürgerInnen aus rund 190 Staaten. Die größte Gruppe ist die der türkischen EinwohnerInnen mit rund 200.000 Personen.<sup>19</sup>

Anders als in anderen großen Städten, ist ein großer Teil der öffentlichen Aufmerksamkeit bereits durch den Status einer internationalen Hauptstadt mit Sitz aller Botschaften, Vertretungen internationaler Organisationen und Unternehmen sowie den politischen Betrieb der nationalen Regierung und des deutschen Parlaments gebunden. Diese Tatsache könnte für die relative Unzugänglichkeit der Berliner Presse<sup>20</sup> für entwicklungsbezogene Fragen mit verantwortlich sein. Fläche und Bevölkerungszahl stellen gerade bei der Erreichung möglicher Zielgruppen eine große Herausforderung dar. Rein rechnerisch stellt das Förderbudget der LEZ (seit 2010 sind das 500.000 Euro pro Jahr) pro EinwohnerIn 0,14 Euro zur Verfügung. Die hohe Zahl von Personen mit Migrationshintergrund hat gerade in den letzten Jahren zu einer intensive Befassung bei den NRO mit der Rolle von VertreterInnen migrantischer Vereine in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit geführt, die sich nun in einer stärkeren Integration einzelner interessierten Personen oder auch Gruppen in der Bildungsarbeit abzeichnet.

Die Ausgaben des Landes Berlin im Jahr 2009 betragen 21,04 Mrd. Euro, demgegenüber standen Einnahmen von 19,57 Mrd. Euro. Die Gesamtverschuldung des Landes Berlin betrug am 31. Dezember 2009 etwa 59,8 Mrd. Euro, für die jährlich rund 2,4 Mrd. Euro Zinsen anfallen. Berlin hat eine hohe Arbeitslosenquote

<sup>17</sup> Siehe hierzu: B. Asbrand: Schule verändern, Innovationen implementieren. Über Möglichkeiten mit dem Orientierungsrahmen „Globale Entwicklung“ das Globale Lernen in der Schule zu stärken. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, Jg. 32, H. 1, 2009, S. 20

<sup>18</sup> Aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin>

<sup>19</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin#Bev.C3.B6lkerung>

<sup>20</sup> In Interviews und Workshops wurde darüber berichtet

(13,6 % im Mai 2010; bundesdeutscher Durchschnitt 7,7 %). Die Quote der sogenannten Hartz-IV-EmpfängerInnen ist mit rund 17 Prozent der EinwohnerInnen am höchsten in Deutschland.<sup>21</sup>

Vor diesem Hintergrund ist klar, dass die Lobbyarbeit für entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit ein schwieriges Unterfangen darstellt, zumal wenn es um erhöhte Finanzierung geht. Daher kann man den Erfolg der Berliner NRO, für 2010 und Folgejahre eine Aufstockung des Förderbudgets von 250.000 Euro auf 500.000 Euro erreicht zu haben, auch als Würdigung der Qualität der NRO-Arbeit in Berlin seitens des Abgeordnetenhauses und der Verwaltung interpretieren. Gleichzeitig braucht es für die Zukunft gut abgestimmte Maßnahmen und Lobbyarbeit eines breiten Kreises an Stakeholdern, um die derzeit gewährten Förderung weiterhin außer Streit zu stellen.

Berlin hat eine Vielzahl von Städtepartnerschaften, meist mit anderen Hauptstädten, darunter Mexico-City, Peking, Jakarta und Windhoek. Maßnahmen zum Austausch im Rahmen von Städtepartnerschaften können aus dem Budget der LEZ für entwicklungsbezogene Bildung gefördert werden.

Die Verbindung von diesen offiziellen Städtepartnerschaften zu Maßnahmen der geförderten Bildungsarbeit in Schulen oder außerschulischen Bildungseinrichtungen wurde bis dato nicht gezogen. Nur der Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Kreuzberg - San Rafael del Sur e.V. bzw. die Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick – Cajamarca (Peru) beantragen regelmäßig Fördermittel der LEZ.

Berlin ist ein hochkarätiger Hochschulstandort. Die Webseite der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung gibt an, dass an vier Universitäten, der Charité - Universitätsmedizin Berlin, sieben Fachhochschulen, drei Kunsthochschulen, 18 privaten Hochschulen sowie über 60 Forschungsstätten rund 200.000 Menschen aus aller Welt lehren, forschen, arbeiten und studieren.<sup>22</sup>

Dieses breite Spektrum an Einrichtungen, so schätzen es auch ein befragter Experte und einige Teilnehmende in den Evaluationsworkshops ein, bietet – z.B. über Forschungsprojekte oder Praktika - Anknüpfungspunkte, um Zielgruppen in diesem Umfeld für entwicklungsbezogenen Bildung und Globales Lernen zu erreichen. Einrichtungen, die z.B. in Frage kommen könnten, wären die Arbeitsstelle Globales Lernen und internationale Kooperation an der TU Berlin, das Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) für Sozialforschung<sup>23</sup>, die Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH), die Evangelische Hochschule Berlin (EFB) oder die Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB).<sup>24</sup>

<sup>21</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin#Wirtschaft>

<sup>22</sup> <http://www.berlin.de/sen/wissenschaft-und-forschung/berliner-hochschulen/>

<sup>23</sup> Das WZB hat einen Eintrag im sogenannten „Stadtführer Entwicklungspolitik“ auf der Website der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen; <http://www.berlin.de/sen/wirtschaft/lez/stadtfuehrer.html>

<sup>24</sup> Die drei letztgenannten Einrichtungen betreiben seit 2005 in Kooperation mit anderen Hochschulen einen Masterstudiengang „Social Work“ mit starkem Fokus auf Menschenrechten; <http://www.zpsa.de>

Schließlich sei auf die besondere Position Berlins als ehemals geteilte Stadt hingewiesen. Hier trafen zwei unterschiedliche entwicklungspolitische Kulturen aufeinander. In der DDR, so beschreibt es W. Volks zumindest für das Inkota-Netzwerk, hatte sich ebenfalls so etwas wie eine NRO-Mentalität herausgebildet.

„Wir besetzten alle möglichen politischen Handlungsfelder (und waren sie auch noch so klein), bauten Basisvernetzungsstrukturen auf und machten Lobbyarbeit innerhalb der Kirche und gegenüber dem Staat.“<sup>25</sup>

Gleichwohl musste sich nach der Wende der Bereich der Entwicklungspolitik vollkommen neu sortieren: Der „Entwicklungspolitische Runde Tisch“ und die Gründung der Stiftung Nord-Süd-Brücken waren Resultate dieses Aufbruchs. Dennoch war der gesamte Bereich der Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit aufgrund der in der DDR von oben verordneten Solidarität auch stark in Misskredit geraten. Die ehemals Westberliner NRO blieben in ihren angestammten Bezirken; dies lag auch nahe, da die bisherigen Maßnahmen nicht einfach eins zu eins in den Osten der Stadt übertragen werden konnten. Es musste also seit 1990 in Berlin auch der Bereich der entwicklungsbezogenen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit langsam zusammenwachsen. Die heutige Auffächerung und Vielfalt der Aktivitäten hat vielleicht auch darin einen ihrer Ursprünge.

### 2.3 Der schulische Kontext in Berlin

Die von der LEZ im Rahmen dieser Evaluation analysierten geförderten entwicklungspolitischen Maßnahmen richten sich an Kinder und Jugendliche im schulischen und außerschulischen Kontext sowie an LehrerInnen, ErzieherInnen und JugendbetreuerInnen.

Die größten potenziellen Zielgruppen stellen hierbei die SchülerInnen und LehrerInnen dar. Einen zahlenmäßigen Überblick über die Berliner Schulsituation zu Beginn des Schuljahres 2009/10 bietet die folgende Tabelle.

Tabelle 2: Berliner Schulsituation im Herbst 2009

		Einrichtungen <sup>26</sup>	Klassen	SchülerInnen
allgemein- bildende	öffentlich	713	11.893	294.538
	privat	118	1.125	26.332
	Summe	831	13.018	320.870
berufliche Schulen		182	3.856	83.944

<sup>25</sup> Dokumentation: Stiftung Nord-Süd-Brücken: IM OSTEN NICHTS NEUES ?! Entwicklungspolitisches Engagement 10 Jahre nach der Wende; Forum am 12.10.1999 im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin; darin: W. Volks: Entwicklungspolitisches Engagement in alten und neuen Zeiten: Erfolge und Enttäuschungen, S. 17 siehe [http://www.nord-sued-bruecken.de/assets/files/schriftenreihe\\_nr1.pdf](http://www.nord-sued-bruecken.de/assets/files/schriftenreihe_nr1.pdf)

<sup>26</sup> Die 831 allgemeinbildenden Einrichtungen entsprechen 786 Schulen (=organisatorische Einheiten).

Quelle:

Senat für Bildung, Wissenschaft und Forschung: Bildung für Berlin. Blickpunkt Schule. Schuljahr 2009/2010.- Berlin, März 2010

Allein an den öffentlichen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen waren zu Beginn des Schuljahres 2009/10 rund 34.500 Personen beschäftigt, davon mehr als 29.200 Lehrkräfte (ebda., S. D1).

Mit diesen beiden Zahlen, rund 400.000 SchülerInnen und rund 30.000 LehrerInnen, sind die wichtigsten Zielgruppen entwicklungspolitischer Bildungsarbeit quantitativ umrissen.

Weitere bemerkenswerte Tatsachen in diesem Kontext sind:

- Das Land Berlin hat in den letzten 10 Jahre fast ein Fünftel seiner SchülerInnen verloren (19,2 %), was ganz wesentlich in Zusammenhang mit der in den östlichen Bezirken seit 1989 zu verzeichnenden Halbierung der Geburtenrate zu sehen ist. Die dadurch ausgelöste „Welle“ in den Schülerzahlen hat nun die gymnasiale Oberstufe der weiterführenden allgemein bildenden Schulen erreicht.<sup>27</sup>
- Laut dem regionalen Bildungsbericht „Bildung in Berlin und Brandenburg 2008“<sup>28</sup> ist davon auszugehen, dass rund ein Viertel der Berliner Gesamtbevölkerung einen Migrationshintergrund hat (23,8 % laut Mikrozensus, 25,7% laut Einwohnerregister)<sup>29</sup>. Das sind rund 861 Tsd. Personen von rund 3,35 Millionen Personen, die melderechtlich mit einer Hauptwohnung in Berlin registriert sind. In der schulrelevanten Altersgruppe der unter 19-Jährigen „haben 40% einen Migrationshintergrund, wodurch die Herausforderung an das Bildungssystem unterstrichen wird.“<sup>30</sup>

### **3 Die Praxis der Förderung entwicklungsbezogener Bildungsarbeit durch das Land Berlin 2006-2009**

Für die Förderung von entwicklungspolitischen Projekten stellt das Land Berlin seit vielen Jahren Mittel über die LEZ zur Verfügung. Der jahrelang unverändert gebliebene Betrag von rund 250.000 Euro wurde im Dezember 2009 im Rahmen der Beschlussfassung über den Doppelhaushalt 2010/2011 auf 500.000 Euro pro Jahr verdoppelt.

Laut den diesbezüglichen Verwaltungsvorschriften gelten als förderbar:

---

<sup>27</sup> Senat für Bildung, Wissenschaft und Forschung: Bildung für Berlin. Zahlen, Daten, Fakten. Ausgewählte Eckdaten. Allgemein bildende Schulen 2010/2011.- Berlin, November 2010, S. iii-iv

<sup>28</sup> Amt für Statistik Berlin-Brandenburg und dem Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg (Hrsg.): Bildung in Berlin und Brandenburg; S. S.35-40

<sup>29</sup> Der Bericht geht sehr im Detail auf die unterschiedlichen Definitionen von „Migrationshintergrund“ ein, die von einer Datenquelle zur anderen recht verschieden ausfallen.

<sup>30</sup> Ebda., S. 40

„...Maßnahmen der entwicklungspolitischen Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, die den Zielsetzungen der entwicklungspolitischen Leitlinien entsprechen. Auslandsprojekte sind nur förderfähig im Zusammenhang mit Städtepartnerschaften des Senats, der Bezirke sowie im Rahmen von Schulpartnerschaften.“<sup>31</sup>

Diese Zuschüsse sind ein Teil der Förderungen für Einrichtungen der internationalen Kooperation, so wie sie im Rahmen des Haushalts des Landes Berlin ausgewiesen werden<sup>32</sup>. Leicht abweichend von den Verwaltungsvorschriften beschreibt der Haushaltsplan den Schwerpunkt der Projektförderung in diesem Bereich als „...vor allem auf Maßnahmen der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit (Globales Lernen) sowie auf Schulpartnerschaften und Städtepartnerschaften des Landes und der Bezirke konzentriert.“<sup>33</sup>

Für die Jahre 2010 und 2011 beträgt der Ansatz für diese Förderungen 1.355.000 Euro pro Jahr. Die Mittel der Haushaltszeile „Maßnahmen zur Förderung von Projekten, Bildungs- und Informationsarbeit in der Entwicklungspolitik“ in Höhe von 500.000 Euro müssen über Anträge an die Stiftung Nord-Süd-Brücken abgerufen werden (zur Einzelprojektförderung, Details siehe Kap.4.1.). Darüber hinaus werden 5 weitere Organisationen / Institutionen im Rahmen einer institutionellen Förderung unterstützt, worüber die folgende Tabelle Aufschluss gibt.

Tabelle 3: Institutionelle Förderungen im Rahmen der Berliner Entwicklungszusammenarbeit (2010 und 2011)

	<b>2010 + 2011</b>
1. Maßnahmen zur Förderung von Projekten, Bildungs- und Informationsarbeit in der Entwicklungspolitik (2009: 250.000 €)	500.000
2. Zuwendungen für Arbeits- und Studienaufenthalte in Entwicklungsländern (ASA- Programm) (2009: 50.000 €)	50.000
3. Zuwendung an das Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum(EPIZ) (2009: 110.000 €)	130.000
4. Zuwendung an die Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit mbH (BGZ) für Maßnahmen der beruflichen Bildung	325.000
5. Zuwendung an die Technische Universität Berlin für die Finanzierung der Nachkontaktprogramme (2009: 30.000 €)	30.000
6. Zuwendung an die Humboldt Universität Berlin für die Finanzierung des Seminars für ländliche Entwicklung (2009: 330.000 €)	320.000
<b>Summe</b>	<b>1.355.000</b>

<sup>31</sup> Aus: Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen. Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit: Verwaltungsvorschriften über die Förderung entwicklungspolitischer Vorhaben von Nichtregierungsorganisationen. Vom 01. Januar 2008, dort Punkt 3.3

<sup>32</sup> Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2010/2011, Band 10, Einzelplan 13: Wirtschaft, Technologie und Frauen, S.50

<sup>33</sup> Ebda.

Daneben sind für Zwecke der Entwicklungszusammenarbeit durch das Land Berlin noch weitere 88.000 Euro pro Jahr für diverse Ausgaben (darunter 66.900 Euro Verwaltungspauschale zur Durchführung von Projekten im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit) sowie die Studienplatzkosten für StudentInnen aus Ländern des globalen Südens vorgesehen.

Für die vorliegende Evaluation sind nur die Maßnahmen aus Haushaltszeile 1 und 3 zugrundegelegt worden.

Auch die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft, Forschung fördert den Bereich des Globalen Lernens und zwar einerseits finanziell (durch die dauerhafte Abstellung einer halben Lehrerstelle an das DED-Schulprogramm, durch Personalressourcen, die dem Bereich im Rahmen der Senatsverwaltung in curricularer Hinsicht zuarbeiten) und auch ideell (z.B. durch die Empfehlung bestimmter NRO Richtung Schulen im Gefolge der 2008 abgeschlosseneren Rahmenvereinbarung). Die Unterstützung des DED-Schulprogramms kann in diesem Sinne auch als institutionelle Förderung betrachtet werden.

Im Zeitraum 2006-2009 wurden im Auftrag der LEZ von der Stiftung Nord-Süd-Brücken insgesamt 163 Anträge bearbeitet, von denen letztlich 6 zurückgezogen, 27 abgelehnt und 130 bewilligt wurden. Die in den vier Jahren bewilligte Summe betrug rund 1.070.000 Euro.<sup>34</sup>

Tabelle 4: Überblick über die bewilligten LEZ-Förderungen 2006-2009<sup>35</sup>

Jahr	Bewilligte Anträge	Bewilligte Beträge
2006	31	239.597
2007	34	252.511
2008	31	276.066
2009	34	301.505
<b>Gesamt</b>	<b>130</b>	<b>1.069.679</b>
2010 <sup>36</sup>	54	500.197

<sup>34</sup> Im vergleichbaren Zeitraum 2005-2008 bewilligte der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) allein im schulbezogenen Inlandsbereich 329 Projekte mit einer Fördersumme von rund 2,11 Mio. Euro. (Quelle: Evaluierung der vom EED geförderten „Schulprojekte“ (J.-M. Krier, S. Höck).- Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), Bonn, 2010)

<sup>35</sup> Angesichts eines Budgetansatzes in Höhe von 250.000 Euro erklären sich die Beträge der einzelnen Jahre durch Rückflüsse, die im gleichen Haushaltsjahr zurückgegeben wurden, und die damit erneut eingesetzt werden konnten. Im Jahr 2009 konnten neben dem üblichen Budgetposten weitere 50.000 Euro von der LEZ mobilisiert werden, genauso wie weitere 1.505 Euro für eine Veranstaltung im besonderen Interesse des Landes (Quelle: Stiftung Nord-Süd-Brücken)

<sup>36</sup> Die Zahlen für 2010 werden nur der besseren Übersicht halber angeführt; der eigentliche Evaluationszeitraum ging von 2006-2009.

Die durchschnittliche Förderhöhe betrug 8.228 Euro, mit einer Bandbreite, die von 240 bis 43.000 Euro reicht.

Die Verteilung der Mittel zeigt zweierlei Konzentrationen auf, nämlich eine am oberen Ende und eine am unteren Ende.

### Konzentration am oberen Ende

Eine Analyse der geförderten Organisationen zeigt eine sehr hohe Konzentration auf ein paar wenige Organisationen. In der Tat vereinen nur 4 Organisationen mehr als die Hälfte aller Fördergelder der Jahre 2006-2009 auf sich. Diese sind: BER, KATE (für das Berliner Entwicklungspolitische Bildungsprogramm benbi einerseits und laufende Projekte andererseits), GSE und Städtepartnerschaft Kreuzberg - San Rafael del Sur.

Mit weiteren 7 zusätzlichen Organisationen decken die Top11-Organisationen mehr als 80% der bewilligten Fördersumme ab.

Tabelle 5: Bewilligte Anträge und Summen pro Antragsteller 2006-2009<sup>37</sup>

Überblick 2006-2009	Anzahl bewilligte Anträge	Bewilligte Summe
Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag e.V.	4	162.440
KATE für benbi	4	161.403
Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V.	5	100.660
Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Kreuzberg - San Rafael del Sur e.V.	9	70.516
KATE – Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung	9	64.069
Baobab Infoladen Eine Welt e.V.	7	59.870
Freunde des FEZ e. V.	4	53.795
OIKOS Eine Welt e.V.	4	41.000
Weltfriedensdienst e.V.	6	38.283
Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V.	6	36.637
AfricAvenir International e.V.	4	34.399
Solidaritätsdienst-international e.V.	6	29.496
Sonstige		
insgesamt 35 Organisationen	62	217.111
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>130</b>	<b>1.069.679</b>

### Konzentration am unteren Ende

<sup>37</sup> Die vollständige Tabelle findet sich im Anhang 9.1

Am unteren Ende der Projektskala gibt es viele bewilligte Förderungen, die nur eine geringe Höhe aufweisen. Von den 2006-2009 insgesamt bewilligten 130 Projekten erhielt rund ein Drittel weniger als 2.500 Euro, rund die Hälfte weniger als 5.000 Euro, wie die folgende Tabelle zeigt. Für diese Analyse wurden die bewilligten Projekte in Kategorien je nach Höhe des bewilligten Betrags aufgeteilt. Danach wurden die einzelnen Kategorien (z.B. unter 1.250,- Euro, von 1.250 bis 2.500 Euro, etc.) nach Anzahl der in sie hineinfallenden bewilligten Projekte einerseits und nach dem bewilligten Betrag andererseits ausgewertet.

Das Ergebnis zeigt eine sehr hohe Konzentration im kleinteiligen Bereich. Diejenigen Anträge mit einem Bewilligungsbetrag von unter 5.000 Euro stellen ungefähr die Hälfte aller Anträge dar, repräsentieren aber nur 15% der insgesamt bewilligten Mittel. Anders ausgedrückt: Um 15% der Mittel zu bewilligen, muss die Hälfte der Anträge bewilligt werden, inkl. allem damit verbundenen Verwaltungsaufwand. Stellt man auf die Kategorie von Bewilligungen unter 2.500 Euro ab, so machen diese im Evaluationszeitraum rund ein Drittel der bewilligten Anträge aus (32%), stehen aber nur für 5 % der bewilligten Fördersumme.

Tabelle 6: LEZ-Förderungen 2006-2009: Verteilung von Projekten und bewilligten Summen

Betrag bis... Euro	Anzahl der Projekte			Bewilligte Beträge		
	Anzahl	kumuliert	kumuliert in %	Summe	kumuliert	kumuliert in %
1.250	18	18	14%	13.455	13.455	1%
2.500	23	41	32%	43.669	57.124	5%
5.000	28	69	53%	100.828	157.952	15%
7.500	16	85	65%	101.126	259.078	24%
10.000	14	99	76%	128.015	387.093	36%
15.000	14	113	87%	171.688	558.781	52%
20.000	5	118	91%	87.705	646.486	60%
25.000	3	121	93%	71.300	717.786	67%
30.000	1	122	94%	28.050	745.836	70%
35.000	0	122	94%	-	745.836	70%
40.000	4	126	97%	153.743	899.579	84%
40.001+	4	130	100%	170.100	1.069.679	100%

Am anderen Ende der Skala finden sich die Anträge mit einer Bewilligungssumme von mehr als 20.000 Euro. Sie stellen nur 9% aller bewilligten Anträge dar, absorbieren aber 40% der bewilligten Mittel (siehe auch oben: Konzentration am oberen Ende).

Die Sinnhaftigkeit auch von kleinen Bewilligungsbeträgen wird öfters damit

argumentiert, dass auch geringe Beträge ein wichtiger Beitrag im Rahmen von größeren Projekten sein können, die manchmal eine gewisse Förderbreite (Kofinanzierungen) brauchen.

Dieses trifft auch im vorliegenden Fall zu einem Teil zu, zum anderen aber eben auch nicht.

Analysiert man alle Bewilligungsbeträge bis 5.000,- Euro (insgesamt 69 von 130), so stellen diese in 19 Fällen weniger als 25% der Gesamtprojektsumme dar. In diesen Fällen ist die Förderung durch das LEZ also nur ein Beitrag unter mehreren, wobei die anderen Finanzierungsquellen mehr als das Dreifache des LEZ-Beitrags ausmachen. In 30 der 69 Projekte hingegen ist die LEZ der bei weitem größte Finanzier und deckt mehr als 75% der Gesamtprojektsumme ab.

Von den Bewilligungen unter 2.500 Euro (insgesamt 41 Projekte) stellt der bewilligte Betrag in 12 Fällen weniger als 25%, in 18 Fällen hingegen mehr als 75% der Gesamtprojektsumme dar.

Es zeigt sich also, dass viele kleine und kleinste Förderungen im Rahmen von relativ geringen Gesamtprojektsummen zustande kommen; jedenfalls gibt es deutlich mehr von diesen Fällen als solche, bei denen eine geringe LEZ-Förderung im Rahmen eines größeren Projekts eine wichtige ergänzende Rolle spielen kann.

Wenn auch ein gewisser Teil der Förderungen unter 2.500 Euro (insgesamt 41 Projekte) durch Herabkürzen des angesuchten Betrags zustande kommen, so handelt es sich doch in der Mehrzahl der Fälle doch um Beträge die von den Antragstellern selbst stammen. In 16 dieser 41 Fälle entspricht der bewilligte Betrag genau dem angesuchten Betrag, in weiteren 7 Fällen macht er zwischen 80 und 99% aus. Es ist also nicht das Vergabegremium, das in erster Linie für die niedrigen Beträge verantwortlich ist, sondern die antragstellenden NRO selbst.

Ein Projekt auszufinanzieren ist im entwicklungspolitischen Bildungsbereich inzwischen kompliziert geworden. Nur in den seltensten Fällen ist es möglich ein Projekt auf nur zwei Schultern zu legen; in vielen Fällen braucht es inzwischen eine Handvoll Finanziers, manchmal auch mehr, um die geplanten Ausgaben und die zu erwartenden Einnahmen in Gleichklang zu bringen.

Neben der LEZ sind daher auch andere Stellen wichtige Fördergeber für in Berlin tätige entwicklungspolitische Organisationen / Institutionen; dazu gehören z.B.

- InWEnt, mit den beiden Förderlinien FEB (Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildung) und AGP (Aktionsgruppenprogramm),
- ENSA, das Entwicklungspolitische Schulaustausch-Programm von InWEnt, mit dem Schulen sich Beiträge für Schulaustauschprogramme fördern lassen können,
- der Evangelische Entwicklungsdienst EED, und
- der Katholische Fonds.

## Exkurs: Förderungen 2010

Auf ausdrücklichen Wunsch der LEZ wurde gegen Schluss der Evaluation die Förderpraxis 2010 noch einer Analyse unterzogen. Dabei ging es vor allem darum, das Augenmerk auf etwaige substanzielle Veränderungen zwischen den Jahren 2009 und 2010 zu legen. Als Basis für die Analyse dienten die aktualisierten Projektstatistiken zu Mitte Dezember 2010, als alle Förderentscheidungen des Jahres 2010 bereits fixiert waren.

Im Jahr 2010 wurden 54 Anträge (Vorjahr: 34) und eine Fördersumme in Höhe von 500.197,- Euro (Vorjahr: 301.505) bewilligt.

Auf die weiter oben genannten Top11-Organisationen entfallen im Jahre 2010 282.000,- Euro, das entspricht 56,4 % der bewilligten Fördersumme.

Tabelle 7: LEZ-Förderungen: Die Top11-Organisationen im Vergleich 2009-2010

	bew. Anträge 2009	bew. Anträge 2010	bewilligte Summe 2009	bewilligte Summe 2010
Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag e.V.	1	1	43.000,00	67.000,00
Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung - benbi	1	1	42.500,00	48.000,00
Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung	1	2	16.900,00	32.000,00
Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V.	1	2	22.000,00	31.157,00
AfricAvenir International e.V.	1	1	11.535,00	25.630,00
Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Kreuzberg - San Rafael del Sur e.V.	2	1	17.100,00	23.413,00
Solidaritätsdienst-international e.V.	3	1	8.468,00	21.000,00
Weltfriedensdienst e.V.	1	2	12.000,00	12.500,00
Freunde des FEZ e. V.	1	1	10.650,00	12.000,00
OIKOS Eine Welt e.V.	1	1	7.590,00	4.600,00
Baobab Infoladen Eine Welt e.V.	1	1	10.000,00	3.500,00
Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V.	2	1	15.167,00	1.200,00
<b>Summen</b>	<b>16</b>	<b>15</b>	<b>216.910,00</b>	<b>282.000,00</b>

Durch die Verdopplung der Fördersumme war es möglich, neben den bekannten Organisationen (solche, die zwischen 2006 und 2009 schon eine Förderung bekommen hatten) auch eine ganze Reihe von Organisationen zum allerersten Mal

zu berücksichtigen. Die Verteilung der Mittel auf die Kategorien (2009 gefördert, zwischen 2006 und 2008 gefördert, zwischen 2006 und 2009 nicht gefördert) ergibt das folgende Bild:

Tabelle 8: LEZ-Förderungen 2010: ein Mehr an Möglichkeiten.

Kategorie	Anzahl bewilligte Projekte	Summe bewilligte Beträge
2009 gefördert	31	385.280,00
2006-08 gefördert	8	28.719,91
2006-09 nicht gefördert	15	86.197,09
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>54</b>	<b>500.197,00</b>

Neben 31 Organisationen, die schon 2009 gefördert worden waren, konnten 8 Organisationen, die in den Vorjahren schon berücksichtigt worden waren, aber 2009 nicht, in 2010 wieder zum Zuge kommen. Daneben wurden 15 weitere Projekte von Organisationen bewilligt, die seit 2006 das erste Mal in den Genuss einer solchen Förderung kommen konnten.

Die im Vergleich zu 2009 zusätzlich zur Verfügung stehenden Mittel in Höhe von rund 200.000 Euro wurden dabei wie folgt auf diese drei Kategorien verteilt: 42% auf Organisationen, die auch 2009 gefördert worden waren, 15 % auf Organisationen, die zwar nicht 2009 aber in den Vorjahren schon gefördert worden waren und 43% auf „Newcomer“.

Ein wichtiges Argument, mit dem die Berliner NRO in der Diskussion um die Erhöhung der LEZ-Mittel punkten konnten, war das Argument, dass mit diesem vom Land Berlin eingesetzten Geld weitere Drittmittel akquiriert werden könnten und damit eine wesentlich höherer Effekt zu Gunsten des Bereichs erzielt werden könnte.

Die folgende Tabelle geht diesem vermuteten „Hebeleffekt“ nach.

Sie vergleicht für die beiden Zeiträume 2006-2009 und 2010 die jeweils bewilligten Mittel, die eingesetzten Eigenmittel, die akquirierten Drittmittel und die Gesamtprojektsummen. Um die beiden Perioden vergleichbar zu machen wurde die LEZ-Förderung der beiden Zeiträume auf jeweils 100 gesetzt und die anderen Werte in Bezug auf diesen Indexwert berechnet.

Die Tabelle belegt einprägsam, dass sich aus der Sicht des Landes Berlin die Situation eindeutig verbessert hat, da im Jahr 2010 eine wesentlich größere Hebelwirkung erzielt werden konnte.

Tabelle 9: LEZ-Förderungen 2010: verstärkte Hebelwirkung

Zeitraum	Anzahl bewilligte Projekte	bewilligte Summe	Projektsumme	Eigenanteil	Drittmittel
2006-09	130	1.069.679,00	2.850.232,21	300.737,15	1.371.415,70
2010	54	500.197,00	1.693.160,48	121.581,00	952.468,63
2006-09	Index	100	266	28	128
2010	Index	100	338	24	190

Für 100 von der LEZ eingesetzte Euro akquirieren die NRO weitere 190 Euro an Drittmitteln (also fast das Doppelte) und können dann mit weiteren 24 Euro Eigenmitteln letztlich insgesamt 338 Euro für ihr Projekt zur Verfügung stellen.<sup>38</sup> In der vorangegangenen Periode 2006-2009 konnten die NRO trotz höherem Eigenmittelengagement (28 Euro statt 24 pro 100 Euro LEZ-Förderung) trotzdem nur 1,3-fache der LEZ-Förderungssumme an zusätzlichen Drittmitteln akquirieren. Die zur Verfügung stehenden Projektmittel machten damals ca. das 2,7-fache der LEZ-Förderungen aus.

Der entsprechende Hebel ist also von rund 2,7 auf rund 3,4 gestiegen.

## 4 Evaluation der Einzelprojektförderungen<sup>39</sup>

### 4.1 Untersuchte Projekte

Die Auswertung der Einzelprojektförderungen erfolgte exemplarisch anhand der in der folgenden Übersicht genannten Projekte. Diese wurden von der SNSB als repräsentativ für die Einzelprojektförderung durch die LEZ im Zeitraum 2006 bis einschließlich 2009 ausgewählt.

<sup>38</sup> Die Summe von Eigenmittel, Drittmittel und bewilligtem Betrag ergibt nicht ganz die Gesamtprojektsumme, was damit zusammenhängen dürfte, dass bei vielen Anträgen nur ein Teil der beantragten Mittel auch tatsächlich bewilligt wird, die entsprechenden Summen im Nachhinein aber nicht mehr korrigiert werden.

<sup>39</sup> nach den ToR, S. 3 ff

Tabelle 10: Übersicht der ausgewerteten Einzelprojekte

ProjektNr.	NRO	Projektbezeichnung
LEZ 08/08	Interkulturelles Atelier ASET e.V. Berlin-Brandenburg	Die Welt in unserer Schule. Globales Lernen In Kita und (Ganztags-)Grundschule
LEZ 08/19	Förderband Kulturinitiative	We make history...
LEZ 08/27	Förderverein der Friedrich-Ebert-Oberschule (Vorgängerprojekt von Verein Fairbindung LEZ 09/15)	FairBindung Initiative: Demokratie lernen und leben in Santiago Atitlan und Berlin
LEZ 09/01	Freunde des FEZ e. V.	Nord-Süd-Reflexionen (SNR)
LEZ 09/02	OIKOS Eine Welt e.V.	Wirtschaft und Entwicklung
LEZ 09/06	Grips Werke e.V.	"In die Hände gespuckt" Theatermitspielaktion
LEZ 09/14	Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag	Bildungsprogramm „Globales Lernen, Fairer Handel und Antirassismus: Entwicklungszusammenarbeit in Berlin
LEZ 09/15	Fairbindung e.V.	Fair und partizipativ lernen und leben
LEZ 09/17	Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e.V.	Schulpartnerschaft „Global-fair bringt mehr“
LEZ 09/19	Weltfriedensdienst e.V.	Friedensschulen in Berlin
LEZ 09/20	Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit (GSE) e.V.	Globales Lernen zu vier Kontinenten und die Millenniumsentwicklungsziele
LEZ 09/23	Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e.V.	Berliner Entwicklungspolitisches Bildungsprogramm (benbi) 2009
LEZ 09/45	German Toilet Organisation	"Klobalisierte Welt" - Unterrichtsmaterialien

## Hinweise:

- Für die beiden Projekte 09/06 09/20 lagen dem Evaluationsteam keine Verwendungsnachweise vor.
- KATE e.V ist mit 2 Projekten vertreten.
- Die Projektdokumentation von BER wurde bei der Einzelprojektprüfung untersucht. Das *Interview* mit BER wurde jedoch in seiner Funktion als Serviceeinrichtung geführt (anderer Leitfad).  
• Das Vorgängerprojekt des Projektes von 09/15 (Fairbindung), Projekt LEZ 08/27 ist bei der Projektauswertung berücksichtigt worden; das Interview bezog sich nur auf Projekt 09/15.

## 4.2 Methoden und Materialien in den Projekten

### 4.2.1 Angemessenheit der Methoden und Materialien

Die Projektanträge und Verwendungsnachweise beschreiben eine Vielzahl von verschiedenen Maßnahmen, die der Bandbreite der geförderten Projekte und Themen entsprechen. In allen geförderten Projektanträgen wird auf den methodischen Hintergrund aus der Theorie des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung Bezug genommen und den gewählten Maßnahmen zugrundegelegt. Auch Vorhaben, die eine relativ kleine Förderung beantragen, legen ihre Überlegungen zu den Maßnahmen ausführlich dar.

Über eine Analyse der Projektberichte sollte die Evaluation Angemessenheit und Erfolg der eingesetzten *Methoden* überprüfen. Die Berichte geben aber i.d.R. nur Aufschluss über *Maßnahmen* und eher selten über die konkret eingesetzten *Methoden* innerhalb der Maßnahmen. Daher wurde untersucht, ob die Projektverantwortlichen sich im Bericht mit der Passung von *Maßnahmen* zu Zielgruppen und zum Thema auseinandersetzen, um Anhaltspunkte für die Adäquatheit und den Erfolg der gewählten Maßnahmen zu erhalten. In 4 von 11 Berichten wird ein überwiegend positiver Bezug zwischen durchgeführter Maßnahme, Zielgruppe und Thema hergestellt; 6 Projektberichte stellen allgemein eine Angemessenheit der Maßnahmen fest. Zum Erfolg der Maßnahmen gibt es in 10 Verwendungsnachweisen meist positive, aber auch einige wenige ehrliche selbstkritische Aussagen. Der Erfolg von Maßnahmen wird teils am Erreichen von Projektzielen oder -teilzielen festgemacht; teils an Wirkungen des Projekts, wie z.B. Auszeichnungen und Preise oder weiterer Nachfrage.

Wünschenswert wäre, dass der Antrag und vor allem der Verwendungsnachweis nicht nur Maßnahmen und relativ allgemeine Aussagen zu Methoden darlegten. Es sollten für einzelne Maßnahmen auch ganz konkrete Methoden, wie sie z.B. in einem Workshop oder Seminar eingesetzt wurden, auf die Angemessenheit und den Nutzen für die Zielgruppe hin beschrieben werden. Hier sei beispielweise auf die kritische Auseinandersetzung von KATE mit der Maßnahme „Zukunftswerkstatt“ im Rahmen eines Schulpartnerschaftsprojektes verwiesen (Sachbericht im Verwendungsnachweis zu LEZ Projekt 09/17), wo die einzelnen Schritte innerhalb der Maßnahme reflektiert werden. Auch WFD beschreibt im Verwendungsnachweis zu Projekt 09/19 relativ detailliert den Ablauf und die unterschiedlichen Methoden in einem Workshop. Sehr aufschlussreich im Hinblick auf eingesetzte Methoden ist auch der Verwendungsnachweis von Oikos (LEZ 09/01).

In den meisten geförderten Maßnahmen werden laut Antrag Materialien produziert: Unterrichtsmaterialien (3 Nennungen), Informationsmaterial (2), Handreichung (1), Radiosendungen (1), Methodenheft (1), Videofilm (1) Leitlinien (1); in 3 Anträgen gab es hierzu keine Angaben. Obwohl die Produktion von Material zeit- und arbeitsaufwändig ist, erwähnen nur drei Sachberichte den Einsatz des Materials, in zehn Fällen gibt es hierzu keine Aussagen. Insofern kann aus den Verwendungsnachweisen keine Aussage zu Erfolg und Angemessenheit des

Materials gemacht werden.

Aus der Überprüfung der Projektunterlagen erwuchs jedoch die Frage, ob für die Erstellung von Materialien Qualitätskriterien zugrunde liegen. Die Berichte lassen offen, wie das Material eingesetzt wurde, welche weiteren Möglichkeiten sich damit bieten würden und über welche Kanäle es späteren NutzerInnen zugänglich gemacht werden kann. Im Rahmen der Präsentation des Rohberichts wurde deutlich, dass NRO bei der Materialerstellung auf unterschiedliche Qualitätskriterien zurückgreifen, u.a. den Kriterienkatalog des Pädagogischen Werkstattgesprächs, die Broschüre „von Trommlern und Helfern“ / Beiträge zu einer nicht-rassistischen entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit“ des BER sowie die Qualitätskriterien der AG Bildung im Beirat Entwicklungszusammenarbeit. Offen ist aber, welche Kriterien, analog zu jenen, die für Bildungsmaßnahmen an Schulen als Zusatz zur Rahmenvereinbarung geregelt sind, als bindend für NRO gelten.

Des Weiteren ist unklar, wo die mit Unterstützung von Fördermitteln produzierten Materialien physisch und / oder digital gesammelt und für interessierte NutzerInnen bereitgestellt werden. Da viele Materialien ohne ISBN-Nummer veröffentlicht sind, ist ihr Verwendungsradius von vornherein eingeschränkt, da nur jenen zugänglich, die von den Materialien vorab wissen.

Die Mitarbeiterinnen des EPIZ wiesen bei der Präsentation des Rohberichts auf das EWIK-Portal ([www.globaleslernen.de](http://www.globaleslernen.de)) hin, welchem die Funktion als zentraler digitaler Speicher- und Zugangsort für Materialien des Globalen Lernens und der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zukommt.

Zur Angemessenheit der Methoden und Materialien wurden auch die Projektverantwortlichen von 12 Projekten befragt. Sie schätzen sowohl die in den Projekten angewandten Methoden als auch die Materialien als gut geeignet für die Zielgruppen ein. Der Mittelwert auf der Skala -3 „gar nicht geeignet“ bis +3 „bestens geeignet“ ergab für Methoden und Material je +2,3. Entsprechend gering wird auch der Bedarf nach einer Änderung von Methoden oder eingesetztem Material gesehen. Allerdings passen die meisten vor allem die Materialien laufend veränderten Bedingungen an; dies ist in 8 von 12 Projekten der Fall. Eine besondere Herausforderung sei dabei, dass die Materialien immer mit den Methoden Schritt halten und damit angepasst werden müssen.

Die Einschätzung der NRO spiegelt sich in der Beurteilung von 9 in Telefoninterviews befragten LehrerInnen wider. Diese bewerten sowohl die Methoden als auch die Materialien als durchgängig gut bis sehr gut.

Auch die LehrerInnen, die sich an der Online-Umfrage beteiligten, beurteilten sowohl die Methoden als auch die Materialien mit „gut geeignet“ (Mittelwert je +2, auf der Skala -3 bis +3). Ihre Verbesserungsvorschläge zielen in verschiedene Richtungen: es werden vor allem altersgerechtere Methoden und eine stärkere SchülerInnenorientierung gefordert. Die Vorschläge zur Verbesserung der Materialien sind in der unten stehenden Übersicht zusammengefasst. Auch hier fällt

die Rückmeldung „stärkere Anpassung an die jeweilige Zielgruppe“ auf. Dieses Problem könnte nach Einschätzung des Evaluationsteams auch mit der Häufigkeit des Einsatzes von ReferentInnen verbunden sein – bei sporadisch tätigen ReferentInnen fehlt öfters die Erfahrung, in welchen Lernsettings welche Methoden und Materialien gut eingesetzt werden können. Dies war ein Ergebnis der Evaluation des DED-Schulprogramms.<sup>40</sup>

Tabelle 11: LehrerInnen-Vorschläge zur Verbesserung der Materialien

Vorschläge zu den Materialien	Nennungen
Stärkere Angemessenheit für Zielgruppe, Alter	6
Lehrer-Materialien für Vor- und Nachbereitung	3
Verbesserung der Aktualität	2
Empfehlungen zu Jugendbüchern	2
Einzelnennungen	3
<b>Anzahl Nennungen gesamt</b>	<b>16</b>

Quelle: Online-Umfrage, Frage 8

#### 4.2.2 Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Methoden und Materialien

Die Zufriedenheit der Teilnehmenden wird in allen 11 vorliegenden Verwendungsnachweisen thematisiert. Die Informationen hierzu stammen aus unterschiedlichen Quellen:<sup>41</sup> Den weitaus größten Teil nehmen mündlichen oder schriftlichen Umfragen nach Ende der Maßnahmen ein, die direkt nach der Zufriedenheit der TN fragen (6) oder erheben, inwieweit die Bereitschaft zur Fortführung des Engagements oder zu weiterem Handeln (3) besteht. In 2 Projekten wird die Nachfrage nach weiteren Angeboten durch die Zielgruppe oder neue InteressentInnen als Quelle für die TN-Zufriedenheit herangezogen. Ein Projekt bringt die Intensität der Nachfrage nach der Maßnahme mit der TN-Zufriedenheit zusammen. Die TN-Zufriedenheit ist laut der Einschätzung der Projektverantwortlichen, die sich auf o.g. Quellen stützen, recht hoch. Genauere Aussagen zur Beurteilung der zum Einsatz gekommenen *Methoden* durch die TN gibt es nicht. Sollten diese in Feedback-Erhebungen abgefragt worden sein, so fließen sie nicht in die Verwendungsnachweise ein. Generell werden Ergebnisse von Fragebogenerhebungen kaum für die Verwendungsnachweise aufbereitet (siehe unten)<sup>42</sup>. Für das Projekt Berliner entwicklungspolitisches Bildungsprogramm (benbi) wertet Kate seit 2008 die TN-Fragebögen aus und dokumentiert deren Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der Maßnahmen in einem kurzen Bericht.

<sup>40</sup> Aus: Evaluation des DED-Programms „Bildung trifft Entwicklung“ (H. Grobbauer, S. Höck, J.-M. Krier). - Deutscher Entwicklungsdienst (DED), Bonn, 2007

<sup>41</sup> Mehrfachnennungen möglich, daher Summe >11.

<sup>42</sup> Ausnahmen stellen im Rahmen der untersuchten Einzelprojekte z.B. Kate oder Oikos dar;

### 4.3 Evaluation der Projektmaßnahmen

Die Interviews mit den Projektverantwortlichen, aber auch die Projektdokumentation legen nahe, dass das Thema Auswertung und Selbstevaluation von allen Fördernehmern ernstgenommen wird.

In 8 von 10 Projekten werden „fast immer“ Maßnahmen der Selbstevaluation durchgeführt, 2 würden das „immer“ tun. Befragt nach Beispielen von durchgeführten Selbstevaluationen und sonstigen Instrumenten zur Überprüfung des Projekterfolgs wurden folgende Aussagen gemacht (in Klammern die Häufigkeit der Aussage):

- Wenig formalisierte Reflexion, z.B. Gespräche von Durchführenden, schriftliche Notizen (5)
- Nachverfolgen von Follow –Up Maßnahmen und Nachfrage (4)
- Formalisierte Reflexionen wie PEER Auswertung, Klausurtagungen (3)
- Arbeit und Auswertung mit den Feedbackbögen; die Ergebnisse fließen in die Planung des neuen Projektes ein (2)
- geplante und von außen unterstützte, dokumentierte Selbstevaluation (1)

Alle Befragten haben sich zu Selbstevaluation geäußert. Es wird deutlich, dass die nichtformalisierten Instrumente mit insgesamt 9 Nennungen dominieren. Stärker formalisierte Prozesse sind weniger (6); geplante Selbstevaluationen eine Seltenheit (1). Die Erkenntnisse aus der Projekterfolgsüberprüfung würden vor allem für die nächste Antragstellung (8 Aussagen) und allgemein für neue Maßnahmen (2) verwendet. Weitreichendere Bedeutung haben die Ergebnisse aus Projektbeurteilungen für 2 Befragte: Die Ergebnisse würden in den allgemeinen Erfahrungsschatz eingehen oder dienten der grundsätzlichen Auseinandersetzung innerhalb der Organisation.

Die oben genannten Ergebnisse legen nahe, dass Frage- oder Feedbackbögen eher unwichtig sind für die Selbstevaluation. Die Antworten aus den Interviews mit Projektverantwortlichen zeigen, dass Feedbackbögen das am häufigsten verwendete Instrument sind, um Daten über durchgeführte Maßnahmen zu erheben. 10 Personen nennen 14mal das Instrument Fragebogen: es werden ReferentInnen, Lehrkräfte und auch SchülerInnen befragt. Auch die Verwendungsnachweise stützen diese Aussage; in 7 von 11 untersuchten Berichten werden im Kontext der Projektbewertung oder Zielüberprüfung Frage-, Evaluations- oder-Feedback-Bögen genannt.

Die Diskrepanz zwischen dem Aufwand für alle Beteiligten, Fragebogenerhebungen durchzuführen, zu dokumentieren und auszuwerten, und dem Ertrag, der sich letztlich für die Organisation in Form von aufbereiteten Auswertungen, die für Bericht und Selbstevaluation niederschlagen sollte, ist gewaltig. Stellt man noch die Fragebogenmüdigkeit in Rechnung, die ein Projektverantwortlicher unter Lehrenden

und ErzieherInnen ausmacht (und die so manche/ r auch von sich selbst kennt), sollte die häufige Verwendung dieses Instruments für den Zweck der Projektzielüberprüfung und Selbstevaluation in Frage gestellt werden. Es werden bereits auch andere Methoden, so z.B. Auswertungsgespräche oder das Nachverfolgen von ausgewählten Projektmaßnahmen angewendet. Diese sollten mehr als bisher dokumentiert und systematischer für eine Erfolgsüberprüfung verwendet und dann auch im Verwendungsnachweis angeführt werden.

Unabhängig von der Methode der Erhebung ist zu einer Konzentration auf Stichproben zu raten, deren Ergebnisse dokumentiert und ausgewertet werden, sodass nachvollziehbare Schlussfolgerungen für die Weiterarbeit (auch im Verwendungsnachweis) gezogen werden können. Hierbei sollten sich die Organisationen noch viel stärker an den von ihnen z.T. in den Anträgen definierten Indikatoren für die quantitative *und* qualitative Zielerreichung orientieren. Als gutes Beispiel für die Arbeit mit Indikatoren können Antrag und Verwendungsnachweis des BER (09/14) herangezogen werden. Der Bericht nimmt die Gliederung des Antrags auf und stellt die durchgeführten Maßnahmen, erreichte Zielgruppen und Ergebnissen sowie den Nachweis anhand vorab festgelegter Indikatoren dar. Wichtig ist, dass die Indikatoren vorab festgelegt werden, handhabbar sind, und ihre Überprüfung anhand von möglichst leicht zugänglichen Informationsquellen möglich ist. Die von BER und SNSB erarbeitete Handreichung zur Wirkungsbeobachtung wird beispielhaft Indikatoren und mögliche Nachweise für diese vorstellen (siehe auch Kap.3.8).

#### **4.4 Zielerreichung in den Projekten**

##### **4.4.1 Erreichung der Ziele aus den Leitlinien**

Die Förderung der LEZ basiert auf den entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes Berlin in der Fassung vom 23.10.2001. Darin werden folgende Ziele der Berliner Entwicklungszusammenarbeit festgehalten.<sup>43</sup>

1. Nachhaltige Entwicklung (u.a. Schutz der Umwelt und Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen)
2. Schaffung von Bewusstsein über die Ursachen von Unterdrückung, Unter- und Fehlentwicklungen
3. Überwindung insbesondere von rassistischer, religiöser und geschlechtsspezifischer Diskriminierung und damit auch Verbesserung von Bedingungen für die gleichberechtigte Teilnahme von Frauen am Entwicklungsprozess
4. Durchsetzung der Menschenrechte und des Übereinkommens über die „Rechte des Kindes“ (UN-Kinderkonvention vom 20.11.1989)

---

<sup>43</sup> Abgeordnetenhaus von Berlin: Vorlage – zur Kenntnisnahme – über entwicklungspolitische Leitlinien des Landes Berlin, Drucksache 14/1597, 23.10.2001, S. 2-3

5. Befriedigung der Grundbedürfnisse (u.a. Ernährung, Bildung, Wohnen, politische und kulturelle Selbstbestimmung)
6. Stärkung demokratischer Selbstorganisationen insbesondere der wirtschaftlich und sozial Benachteiligten.

Aus den Interviews mit den Projektverantwortlichen und aus der Projektdokumentation wird deutlich, dass die Ziele der Entwicklungszusammenarbeit, so wie sie in den Leitlinien festgeschrieben sind, für die Projektdurchführung vorwiegend orientierenden Charakter haben. In der Formulierung der Projektanträge finden sich keine expliziten Verweis auf die Ziele der Berliner EZ. Thematisch und / oder methodisch greifen dennoch alle untersuchten Projekte – in unterschiedlicher Intensität - eines oder mehrere Ziele der Berliner EZ auf, wie die folgende Auswertung der Projektanträge zeigt. Eine Ausnahme bildet das Ziel „Schaffung von Bewusstsein“, das, wie die unten stehende Übersicht zeigt, am häufigsten angeführt wird, da dies natürlich im Zentrum der entwicklungsbezogenen Bildungsprojekte steht.

Tabelle 12: Zielerreichung in den Projekten

Projektnr.	NRO	Projektbezeichnung	Erwähnte Ziele
LEZ 08/08	Interkulturelles Atelier ASET e.V. Berlin-Brandenburg	Die Welt in unserer Schule. Globales Lernen In Kita und (Ganztags-)Grundschule	1, 2, 3, 5, 6,
LEZ 08/19	Förderband Kulturinitiative	We make history...	3, 4
LEZ 08/27	Förderverein der Friedrich-Ebert-Oberschule (Vorgängerprojekt von Verein Fairbindung LEZ 09/15)	FairBindung Initiative: Demokratie lernen und leben in Santiago Atitlan und Berlin	1, 2, 3
LEZ 09/01	Freunde des FEZ e. V.	Nord-Süd-Reflexionen (SNR)	1, 2, 3, 5, 6
LEZ 09/02	OIKOS Eine Welt e.V.	Wirtschaft und Entwicklung	1, 2,6
LEZ 09/06	Grips Werke e.V.	"In die Hände gespuckt" Theatermitspielaktion	2 ,4
LEZ 09/14	Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag	Bildungsprogramm „Globales Lernen, Fairer Handel und Antirassismus:Entwicklungszusammenarbeit in Berlin	1,2,3,6
LEZ 09/15	Fairbindung e.V.	Fair und partizipativ lernen und leben	1,2,5,6
LEZ 09/17	Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e.V.	Schulpartnerschaft „Global-fair bringt mehr“	2 und 3
LEZ 09/19	Weltfriedensdienst e.V.	Friedensschulen in Berlin	1,2,3,6,

LEZ 09/20	Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit (GSE) e.V.	Globales Lernen zu vier Kontinenten und die Millenniumsentwicklungsziele	1,2,3,4,5,6
LEZ 09/23	Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e.V.	Berliner Entwicklungspolitisches Bildungsprogramm (benbi) 2009	2
LEZ 09/45	German Toilet Organisation	"Klobalisierte Welt" - Unterrichtsmaterialien	1,2,4,5

Am häufigsten kann aus den Ausführungen der Antragsteller das Ziel „Schaffung von Bewusstsein“ identifiziert werden (Ziel 2, 11mal identifiziert), gefolgt von Ziel 1 (nachhaltige Entwicklung, 9 direkte oder indirekte Aussagen hierzu). Zu Ziel 3 (Überwindung von Diskriminierung“) und Ziel 6 (Stärkung demokratischer Selbstorganisation) können je 7 Nennungen subsumiert werden, gefolgt von 5 Nennungen zu Ziel 5 „Befriedigung der Grundbedürfnisse und Ziel 4 („Durchsetzung der Menschenrechte und der Rechte des Kindes, 2 Aussagen).

Befragt nach dem *Beitrag* ihres jeweiligen Projektes zu den Zielen des Landes Berlin, schätzen die Projektverantwortlichen die Beiträge der Vorhaben zur Zielerreichung durchweg recht positiv ein, wie die folgende Tabelle illustriert. Auch hier steht das Ziel „Schaffung von Bewusstsein“ als zentrales Anliegen aller Bildungsprojekte an erster Stelle. Die „Überwindung von Diskriminierung“, welche als Thema (Umgang mit Stereotypen, Vorurteilen und Klischees, Thematisierung von Genderfragen) und in der methodischen Umsetzung (z.B. bewusst häufiger Einsatz von ReferentInnen mit Migrationshintergrund) aufgegriffen wird, kommt hier bereits an 2. Stelle mit dem Mittelwert 2,2, während der Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung deutlich dahinter rangiert. Nachhaltige Entwicklung mag zwar als Thema eine große Rolle spielen, doch sehen die Befragten den Beitrag ihrer jeweiligen Projekte zu einer nachhaltigen Entwicklung als weniger gegeben an als den Beitrag zur Überwindung von Diskriminierung.

Tabelle 13: Beitrag der von der LEZ geförderten Projekte zur Erreichung der EZ-Ziele des Landes Berlin / Selbsteinschätzung in den Projekten

Mittelwert	Ziel	gar kein Beitrag -3	-2	-1	+1	+2	sehr großer Beitrag +3	k.A.
1,8	Nachhaltige Entwicklung	1			1	4	4	1
2,8	Schaffung von Bewusstsein					2	8	1
2,2	Überwindung von Diskriminierung				3	1	5	2
1,9	Durchsetzung der Menschenrechte und „Rechte des Kindes“				2	5	1	3
1,6	Befriedigung der Grundbedürfnisse			1	2	2	2	4
1,9	Stärkung demokratischer Selbstorganisationen				2	5	1	3

Quelle: Aussagen von Projektverantwortlichen zu 11 Projekten

In den Berichten wird auf die EZ-Ziele, so wie sie in den Leitlinien formuliert sind, ebenso wenig explizit wie in den Anträgen Bezug genommen. Im Vordergrund steht die Darstellung der Erreichung der im Antrag dargestellten Projektziele, die im Kapitel zu den Wirkungen näher dargelegt werden.

Neben den übergeordneten EZ-Zielen halten die Leitlinien im Kapitel 3, das den einzelnen Sektoren und Aufgaben der Entwicklungszusammenarbeit in Berlin gewidmet ist, folgende Zielsetzungen für die Informations- und Bildungsarbeit fest:<sup>44</sup>

- Aufzeigen von ökonomischen, sozialen, politischen und ökologischen Abhängigkeiten
- Stärken der Urteils- und Entscheidungsfähigkeit in Bezug auf die Komplexität von Beziehungsgeflechten
- Herstellen von Verbindungen zwischen lokalen und globalen Erscheinungsformen
- Befähigung zu einem weltoffenen vernetzten Denken und Handeln
- Schaffung von Grundlagen für ein an Werten orientiertes Handeln, für Verantwortung, Respekt vor kultureller Andersartigkeit und für ein friedliches Miteinander.

<sup>44</sup> Ebd, S. 3

Aufschlussreich war, dass in den persönlichen Interviews mit den Projektverantwortlichen zwar die Ziele für die EZ und der Bezug der eigenen Projekte hierzu diskutiert wurden, es aber in keinem Fall den Hinweis gab, dass die Leitlinien auch Ziele für den Bereich der entwicklungsbezogenen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit definiert haben. Das Evaluationsteam zieht daraus den Schluss, dass die Leitlinien, und vor allem die darin enthaltenen Aussagen zur Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit als Referenzdokument keinen hohen Stellenwert für die Antragssteller haben, die Projekte aber – gemäß ihrer Schwerpunktsetzung in unterschiedlicher Ausprägung - diese Ziele aufgreifen.

Die o.g. Zielsetzungen nehmen bereits einige grundlegende Aspekte des Globalem Lernens und der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auf. Die Fokussierung der Förderung auf die entwicklungsbezogene Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit hat sich de facto seit 2005/ 2006 eingespield und wurde mit 1.1.2008 auch in den Verwaltungsvorschriften festgehalten.<sup>45</sup> Da die Leitlinien neben diesen Verwaltungsbestimmungen das zentrale Dokument darstellen, sollten diese in einer Neufassung der oben genannte Fokussierung auch deutlich Rechnung tragen, in dem die Ziele für Informations-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit einen prominenteren Stellenwert erhalten, und zentrale Referenzdokumente wie der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“, BNE in der Schule<sup>46</sup>, das Berliner Schulgesetz mit den entsprechenden Bildungszielen sowie der „Beutelsbacher Konsensus zur politischen Bildung“ mit einbezogen werden.

#### **4.4.2 Zusammenhang zwischen Zielerreichung und Maßnahmentyp**

Weder aus der Auswertung der Einzelprojektdokumentation noch aus früheren Projektevaluationen können belastbare Ergebnisse gewonnen werden, die zeigen, dass eine bestimmte Maßnahme besser als eine andere Maßnahme die Ziele der Leitlinien erreicht. Aus der Projektdokumentation lässt sich – unabhängig von der jeweiligen Qualität der Anträge oder Berichte – ebenso wie aus den persönlichen Interviews mit den Projektverantwortlichen der Eindruck von sehr großem Engagement gewinnen; es wird in jedem Fall versucht, die anvisierten Ziele des Projektes zu erlangen. Sehr hoch einzuschätzen sind einige selbstkritische Reflexionen über nichterreichte Ziele, was zum einen für die Redlichkeit der betreffenden Organisationen spricht, zum anderen aber auch ein Indikator für eine gut funktionierende Kommunikation zwischen Fördernehmer und Fördergeber ist.

Die Projektverantwortlichen wurden im Rahmen der persönlichen Interviews gefragt, ob es nach ihrer Einschätzung Maßnahmen gebe, die eher zur Erreichung der EZ-Ziele des Landes Berlin beitragen würden. 4 Personen machten hierzu keine Angabe. 2 äußerten die Vermutung, dass die institutionell geförderten Einrichtungen in stärkerem Ausmaß dazu beitragen könnten. Begründet wurde diese Aussage vor

<sup>45</sup> Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen / Internationale Kooperation / LEZ: Verwaltungsvorschriften über die Förderung developmentspolitischer Vorhaben von Nichtregierungsorganisationen, vom 01.01.2008, Punkt 3.3.

<sup>46</sup> Dargelegt in: Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) Zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule“, 15.06.2007

allem mit der relativen Finanzierungssicherheit, durch die eher auch komplexere Ziele erreicht werden könnten. Einjährige Projekte könnten da nicht mithalten. In eine ähnliche Richtung argumentierte eine weitere Person, die eine über mehrere Jahre abgesicherte Finanzierung forderte, da zu viel Ressourcen für Antragstellung und Berichtlegung nach unterschiedlichen Kriterien bei unterschiedlichen Fördergebern verbraucht würden, die besser in die Projektarbeit investiert wären. Damit würden sich auch Chancen eröffnen, strategischer zu agieren und z.B. mehr Kofinanzierung einzuwerben.<sup>47</sup> Eine Person nahm Bezug auf die Entwicklungsarbeit mit Partnern im Süden, die auch längerfristig angelegt sei. Im Inland würden komplexere Programme wahrscheinlich eine nachhaltigere Wirkung entfalten als kurzfristige Einzelförderungen, aber auch letztere seien bei einer Reihe von Vorhaben gerechtfertigt. Sehr konkrete Veränderungsvorschläge für eine bessere Zielerreichung wurden in einem Fall geäußert: mehr Vorhaben für Jugendliche an der Schnittstelle Arbeit und Schule und mit einem stärkeren Bezug zur Wirtschaft in Berlin. Es müsse Platz sein für Pilotprojekte und experimentelle Projekte.

Tenor der Aussagen ist, dass es für anspruchsvollere, komplexere Projekte und Programme, welche mit der Erreichung von Ziele der Leitlinien verbunden sind, auch mehr Finanzierungssicherheit geben sollte. Dies schließt zeitlich klar abgegrenzte Vorhaben nicht aus, die es ebenso geben sollte, aber es fordert zu einem anderen Denken im Umgang mit Fördermitteln heraus. Vor dem Hintergrund der Beschränkungen der mehrjährigen Förderung durch die Haushaltsordnung wäre vorstellbar, dass NRO die Beantragung mehrjähriger Vorhaben gestattet wird. Nach positiver Projektprüfung könnte eine grundsätzliche Zusage für eine mehrjährige Förderung erfolgen, unter der Voraussetzung, dass das Förderbudget die Mittel hierzu zur Verfügung stellen kann. Damit würde bei den NRO ggf. ein Planen in etwas längeren Zyklen als den einjährigen Projektlaufzeiten ermöglicht und damit auch eine stärkere Berücksichtigung von Strategien und aufeinander aufbauenden Schritten der Umsetzung.

#### **4.5 Qualität von externen ReferentInnen / TrainerInnen**

Da ein großer Anteil der ReferentInnen vor allem von den institutionell geförderten Einrichtungen DED und EPIZ vermittelt wird, und der BER als Netzwerk sowie die SNSB als Vertretung der Förderer einen guten Überblick über die geförderten Maßnahmen haben, wurden diese Organisationen zum Zusammenhang zwischen ReferentInnenqualität und Zielerreichung befragt. Alle vier befragten Personen äußerten übereinstimmend, dass die Qualität der ReferentInnen eine entscheidende Größe bei der Zielerreichung von sei (Mittelwert von +3 auf einer Skala von -3 „ReferentInnenqualität überhaupt nicht wichtig“ bis +3 „sehr entscheidend“). Die Online-Umfrage unter den LehrerInnen brachte eine ähnliche Rückmeldung. Der Mittelwert bei 36 befragten Personen liegt bei +2,4; aus ihrer Erfahrung heraus erachten sie also die Qualität der ReferentInnen heraus als zentral. Gleichzeitig

---

<sup>47</sup> Die Einwerbung von Kofinanzierungsmitteln war ein wichtiges Argument für die Aufstockung der Fördermittel ab 2010 und ist nach Aussagen des BER (18.11.2010) auch realisiert worden.

äußerten die Lehrkräfte aber auch eine große Zufriedenheit mit der Qualität der ReferentInnen: Der Mittelwert der Ergebnisse zur Frage: „In welchem Ausmaß waren Sie mit der Qualität der ReferentInnen auf einer Skala von 0 % bis 100% zufrieden?“ beträgt 83%, wobei die Einzelwerte von 10% bis 100% streuen.

## 4.6 Wirkungen der Projekte

### 4.6.1 Exkurs zu den Begriffen Ergebnisse, Ziele und Wirkungen

Da in der Debatte um Erfolge von Projekten die Begrifflichkeiten häufig nicht trennscharf verwendet werden, wird den Ausführungen zu Wirkungen und Ergebnissen eine knappe Definition der zentralen Begriffe vorangestellt. Grundlage hierfür bildet das „Glossar entwicklungspolitischer Schlüsselbegriffe...“ des OECD-Entwicklungsausschusses.<sup>48</sup>

Ergebnisse umfassen Leistungen (output, also konkrete Produkte und Dienstleistungen), voraussichtlich oder tatsächlich erreichte kurz- und mittelfristige Wirkungen (outcome) sowie längerfristige Wirkungen (impact). Impact beinhaltet dabei positive und negative, direkte und indirekte, beabsichtigte und unbeabsichtigte Wirkungen. Der impact kann nur mehr zum Teil auf das Projekt oder die Maßnahme zurückgeführt werden, da auf dieser Wirkungsebene immer auch wichtige andere, z.T. bekannte, z.T. unbekannte Faktoren im Spiel sind. Deshalb liegen den Aussagen zum impact häufig Hypothesen zugrunde, die ihrerseits plausibel dargestellt werden müssen.

Der Terminus „Ziel“ wird häufig mit dem Ergebnis gleichgesetzt. Eine Überprüfung von Projektzielen oder -ergebnissen beinhaltet daher eine Abfrage aller drei Ebenen, nämlich der Leistungen bzw. Produkte, der kurz- und mittelfristigen sowie der längerfristigen Wirkungen.

### 4.6.2 Erreichung von definierten Projektzielen / Wirkungen

Die Projektanträge und Verwendungsnachweise zeigen, dass die Zielvorstellungen alle drei Ebenen umfassen, meist aber nicht zwischen Leistung sowie kurz- und mittel- oder längerfristigen Wirkungen unterscheiden. Dies hängt auch mit dem Format des Projektantrags zusammen. Dort sollen unter dem Terminus „Ergebnis“ Leistungen beschrieben werden („output“); unter Zielen wird die Beschreibung von kurz- und mittelfristigen Wirkungen („outcome“) erwartet. Um von Förderseite zu einer stärkeren Einheitlichkeit zu kommen und die Antragsteller durch klare Begriffsregelungen zu unterstützen, sollte in Anlehnung an die OECD-Terminologie (siehe oben) in den Antragsformularen der Begriff Ergebnis durch „Leistung“ ersetzt werden und der Begriff der Ziele mit dem Zusatz „kurz und mittelfristige Wirkungen (output“).

Sowohl aus der Gegenüberstellung zwischen Anträgen und Verwendungsnachweisen der untersuchten Projekte wie auch aus der Selbsteinschätzung der

---

<sup>48</sup> OECD –DAC (Arbeitsgruppe Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit): Glossar entwicklungspolitischer Schlüsselbegriffe aus den Bereichen Evaluierung und ergebnisorientiertes Management, o. O., 2009

Projektverantwortlichen lässt sich der Schluss ziehen, dass die allermeisten anvisierten Ziele und Ergebnisse in den Projekten erreicht werden.

In der Selbsteinschätzung taxieren alle Projektverantwortlichen das Ausmaß der erreichten beabsichtigten Wirkungen als recht hoch ein (Schätzungswerte zwischen 80% und 90%). Begründet werden diese Einschätzungen folgendermaßen:

- Intensive Nachfrage nach ähnlichem Projekt oder Teilen des Projekts (2 Nennungen)
- Intensität des beobachteten Follow-Up: (2 Nennungen)
- Generelles Interesse am Projekt (1)
- Konkrete Ergebnisse bei der Arbeit an Schulen (1)
- Keine Begründung (4).

Die Erreichung von Ergebnissen auf der output-Ebene kann von außen meist gut nachvollzogen werden, da die Verwendungsnachweise TeilnehmerInnen-Zahlen, durchgeführte Veranstaltungen und produzierte Materialien gut darstellen. Als gute Beispiele sind hier die Verwendungsnachweise von ASET (08/08), FEZ (09/01) und oikos (09/02).

Problematisch im Sinne von *nicht gut nachvollziehbar* sind Aussagen zur outcome-Ebene, also kurz- und mittelfristigen Wirkungen, da nur in wenigen Fällen angeführt wird, auf welchen vorab festgelegten qualitativen und quantitativen Indikatoren diese Einschätzung beruht. Es gibt hierzu aber auch durchaus positive Beispiele, wie die Verwendungsnachweise des BER (09/14), von KATE (09/17) und auch Freunde des FEZ 09/01 (Beschränkung auf quantitative Indikatoren). In einigen wenigen Fällen kommt es vor, dass die Anträge qualitative und quantitative Indikatoren definieren, auf diese dann aber in den Berichten kein Bezug mehr genommen wird. Auch die Definition von Indikatoren ohne qualitative oder quantitative Spezifizierung oder ohne Angabe von Quellen für deren Nachweis ist ein Problem in den Anträgen. Die eben skizzierte Problematik gilt ebenso für Aussagen, die in den Verwendungsnachweisen zu Ergebnissen auf der impact-Ebene gemacht werden.

Dass die Verwendungsnachweise trotz der dargestellten Probleme keine geschönten Darstellungen der durchgeführten Maßnahmen sind, stellen mehrere Organisationen unter Beweis, die selbstkritisch sowohl erreichte als auch nicht erreichte Ziele und die entsprechenden Gründe hierfür reflektieren. In 4 von 13 analysierten Vorhaben wurden einzelne Ziele bzw. das erwünschte quantitative und qualitative Ausmaß der Ziele nicht erreicht. Diese Transparenz gegenüber dem Fördergeber verdient großen Respekt.

Aus der Prüfung der Projektdokumentation gibt es keine Nachweise für Vorhaben, deren Ergebnisse – mit den oben genannten Einschränkungen zur Überprüfung aufgrund fehlender Indikatoren – in der Gesamtheit nicht erreicht wurden. Ein Zusammenhang zwischen einem bestimmten Projekttypus und der Nichterreichung von Zielen kann nicht festgestellt werden.

### 4.6.3 Art der Wirkungen und Breitenwirkungen

#### 4.6.3.1 Wirkungen

Aus den Verwendungsnachweisen und den Interviewantworten der Antragsteller wurden die wichtigsten Wirkungen der jeweiligen Projekte erfasst. Die Äußerungen der Befragten zu 11 Projekten sowie die Verwendungsnachweise zu 11 Projekten spiegeln entsprechend der inhaltlichen und methodischen Vielfalt der Vorhaben – ein breites Spektrum wider. Die Wirkungen können folgenden vier Kategorien zugeordnet werden:

- Wirkungen auf der Kompetenzebene (z.B. Zuwachs an Informationen und Erkenntnisse, sozialen und emotionalen Kompetenzen, Handlungskompetenzen)
- Strukturelle Wirkungen (z.B. Etablierung von Arbeitsgruppen an Schulen, Einrichtung von Schülerfirmen, Begleitung von Lerngruppen)
- Strategische, organisationsübergreifende Wirkungen (z.B. Verankerung von Globalem Lernen an Schule, Etablierung einer Kooperation zwischen Schule und NRO, Etablierung von Schulpartnerschaften, Rahmenvereinbarung)
- Wirkungen in Richtung Öffentlichkeit (Auszeichnung von Schulen, Pressemeldungen, Sponsoring)

Aufschlussreich ist, dass fast alle Projekte einen Mix an Wirkungen anstreben und sich damit von vornherein sehr komplexen Herausforderungen stellen.

#### 4.6.3.2 Breitenwirkungen

Die Breitenwirkung oder besser Multiplikationswirkung der Projekte über die unmittelbar anvisierten Zielgruppen hinaus kann aus 9 von 11 untersuchten Projekten bestätigt werden. Am häufigsten wird versucht, über Maßnahmen für Teil- oder Fachöffentlichkeiten (Eltern, LehrerInnenkollegium, LehrerInnentagungen, Fachmedien) und Veröffentlichungen in der Presse an ein breiteres Publikum heranzutreten. Typische Maßnahmen sind Abschlussveranstaltungen an Schulen, Schulfeste, Benefizkonzerte, Fachtagungen, Veröffentlichungen von Berichten und Verbreitung von Materialien mittels Einstellung auf einschlägigen Online-Seiten sowie die klassische Berichterstattung in Printmedien. Drei Projekte wirken in die Breite durch den Charakter ihrer Maßnahmen: Das Projekt von Freunde des FEZ („Süd-Nord-Reflexionen“, 09/01) fand in einem Setting statt, das auf die Erreichung von vielen Personen und die Nutzung vieler Maßnahmen hin ausgerichtet ist; das Berliner Entwicklungspolitische Bildungsprogramm (benbi) von KATE ist eine Großveranstaltung für LehrerInnen und SchülerInnen, das Radioprojekt von Förderband war darauf ausgerichtet, von Kindern produzierte Radiosendungen über nichtkommerzielle Community-Radiosender auszustrahlen.

### 4.7 Eignung von entwicklungsbezogener schulischer Bildungsarbeit für die Zielgruppen und Breitenwirkung

In Berlin gibt es ca. 400.000 SchülerInnen und rund 30.000 LehrerInnen (siehe Abschnitt 2.3). Die aus Mitteln des Senats für Wirtschaft, Technologie und Frauen

geförderten Projekte wurden von 2006 bis 2009 mit insgesamt knapp 1,1 Mio.Euro unterstützt. Wie viele Schulen und SchülerInnen damit erreicht werden ist offen. Ein Cent-Betrag pro SchülerIn im Jahr macht aber deutlich, dass von einer Breitenwirkung für diese Zielgruppen bisher nicht gesprochen werden kann. Den Projektverantwortlichen von entwicklungsbezogenen Schulprojekten wird auch häufig der Vorwurf gemacht, sie würden immer nur mit den gleichen Schulen bzw. einem festen Stamm von Lehrkräften arbeiten. Dies kann aus den Interviews und der Projektdokumentation, die die beiden Jahre 2008 und 2009 umfasste, nicht rekonstruiert werden. Selbst wenn es so wäre, würden aber durch den festen Kreis von Lehrkräften immer wieder auch andere SchülerInnen angesprochen werden. Grundsätzlich kann man fragen, ob es überhaupt richtig ist, dass sich Angebote der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit in Berlin so stark an schulische Zielgruppen richten, oder ob diese nicht besser beispielsweise durch Angebote, die an die Jugendarbeit oder Freizeitangebote angedockt sind, erreicht werden können.

Die oben beschriebenen Maßnahmen und Zielgruppen, die über die unmittelbaren Zielgruppen von Schulprojekten hinaus erreicht werden sollen, zeigen, dass die Projektverantwortlichen sich der Bedeutung bewusst sind, das Anliegen von entwicklungsbezogener schulischer Arbeit breiter zu streuen. Allerdings sind den Projekten, so sie nicht durch ihre Konzeption die Wirkung auf viele Teilnehmende verfolgen, auch Grenzen gesetzt. Eine wirklich spürbare Breitenwirkung wird es im Bereich der schulbezogenen Bildung nur geben, wenn neben und im Zusammenspiel mit den Maßnahmen in den Einzelprojekten auch systemische Veränderungen noch mehr in den Blick genommen werden (Arbeiten zur Verankerung des Globalen Lernens in den Curricula, Arbeit in der LehrerInnenausbildung, politische Lobbymaßnahmen, auch für eine bessere Finanzierung des Bereichs)<sup>49</sup>.

In den Befragungen mit den Projektverantwortlichen der geförderten Projekte in Berlin, aber auch mit Personen aus der Verwaltung und des developmentpolitischen Beirats gibt es dennoch eine breite Zustimmung dafür, dass es über die developmentpolitische Arbeit an Schulen gelingt, einen relativ großen Teil der Kinder und Jugendlichen zu erreichen. Bei den VertreterInnen der geförderten Einzelprojekte und den Befragten von EPIZ; BER, DED und SNSB gab es die stärkste Zustimmung zu dieser These (MW 2,8 bzw. +2,4 auf einer Skala von -3 bis +3), die befragten Personen aus Verwaltung und Beirat stimmten mit einem Wert von +2 zu. Begründet wird diese Einschätzung vor allem mit den Rahmenbedingungen in der Schule: relativ leichte Erreichbarkeit von SchülerInnen und LehrerInnen, vorhandene Strukturen, Verbindungen zu Themen im Lehrplan, Zugang zu allen sozialen Schichten. Die außerschulische entwicklungsbezogene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sei schwieriger und unverbindlicher, das Follow-Up herausfordernder, wenngleich in manchen Fällen – wenn Kinder und Jugendliche wirklich interessiert sind – auch tiefergehender.<sup>50</sup>

---

<sup>49</sup> Hierzu gab es mehrere Äußerungen in den Interviews und Workshop

<sup>50</sup> Zusammenfassung aus Kommentare zum Statement: Außerschulische Jugendarbeit ist so wichtig wie entsprechende schulische Aktivitäten.

## **4.8 Qualitäts- und Wirkungskontrolle**

Die derzeitige Qualitäts- und Wirkungskontrolle basiert auf 3 Ebenen: Der Ebene der NRO in ihrer Rolle als Verantwortliche für die eigenen Projekte, die Ebene der Selbstverpflichtungen der NRO und der Ebene der Beratung und Kontrolle durch den Fördergeber bzw. die mit der Bearbeitung der Förderprojekte beauftragte SNSB.

### **4.8.1 Die NRO und ihre eigene Qualitäts- und Wirkungskontrolle**

Diese Ebene ist in der Hauptsache von den Qualitätsanforderungen der betreffenden NRO, übergeordneten Kriterien aus Leitlinien, Förderrichtlinien, Policies wie dem Orientierungsrahmen oder auch freiwilligen Qualitätsbestimmungen (siehe nächster Punkt) bestimmt. Die Überprüfung der Qualität ist sehr eng an die Ressourcenausstattung der NRO gebunden. Nur in 4 von 11 Projekten werden demnach Wirkungskontrollen durchgeführt.

### **4.8.2 Instrumente der Qualitätssicherung auf Gesamt-NRO-Ebene**

Im Bereich der Berliner entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit stehen, unter Federführung von EPIZ und DED sowie dem BER, vor allem drei Instrumente zur Verfügung, um im Bereich zu einer Steigerung an Qualität und Wirkungsbewusstsein beizutragen.

Seit längerer Zeit ist die Qualitätssicherung in der Tätigkeit der ReferentInnen, die über EPIZ und DED, aber auch über den BER und andere Organisationen an Schulen vermittelt werden, ein wichtiges Thema. EPIZ und DED bieten entsprechende Aus- und Fortbildungsmodule an, die gut nachgefragt sind.

Mit der Rahmenvereinbarung zur Kooperation von Schule und entwicklungspolitischen Initiativen zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Wissen und Forschung, und dem Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag wurden im Dezember 2008 auch Qualitätskriterien für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Globales Lernen in Berlin verabschiedet. NRO, die in die sogenannte Empfehlungsliste der Senatsverwaltung für Bildung, Wissen und Forschung für die Zusammenarbeit mit Schulen aufgenommen sind, verpflichten sich, diese Qualitätskriterien anzuerkennen und an den Treffen des Bildungsnetzwerks, einem Verbund von NRO, die im Bereich der entwicklungsbezogenen Bildung tätig sind, regelmäßig teilzunehmen.

BER und die SNSB werden in Kürze eine Handreichung zur Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit veröffentlichen, um die NRO dabei zu unterstützen, bereits in der Planungs- und Antragsphase ihre Projekte so zu gestalten, dass eine leichtere Überprüfung der Ergebnisse möglich ist.

### **4.8.3 Beratung und Kontrolle durch den Fördergeber**

Die Aktivitäten der Förderseite, vertreten durch die LEZ und die SNSB, welche im Auftrag der LEZ die Förderung der Projekte betreut, können auf Qualität und Wirkung durch folgende Schritte Einfluss nehmen:

- Definition von Förderleitlinien (derzeit entwicklungspolitische Leitlinien des Landes Berlin von 2001)
- Verwaltungsvorschriften über die Förderung entwicklungspolitischer Vorhaben (derzeit von 2008)
- Vorgaben in Antrags- und Berichtsformularen
- Beratungsleistungen durch SNSB
- Beratungen durch den Beirat für Entwicklungszusammenarbeit und dessen AG Bildung
- Förderentscheidungen, ggf. Ausschreibungen

Nach Einschätzung des Evaluationsteams sind mit den o.g. Dokumenten und Verfahren wichtige Grundlagen für die Überprüfung von Qualität und Wirkungen der Projekte und das Zusammenspiel von NRO und der Förderseite gelegt. Zentrale Instrumente, wie z.B. die Qualitätskriterien, sind noch vergleichsweise neu, auch ist die Handreichung noch nicht erschienen. Es sollte in den nächsten 2 bis 3 Jahren vor allem um eine gute Umsetzung dieses Systems gehen, und nicht darum, weitere Dokumente oder Verfahren einzuführen. Einzige Ausnahme sollte die Aktualisierung der Leitlinien sein (siehe oben). Offen ist die Frage, wie das Wissen über die Projektdurchführung und -ergebnisse, die bei der SNSB dokumentiert sind, für die Vergabe von Fördermitteln (Im Ausschuss und bei der LEZ allgemein) fruchtbar gemacht wird; hier scheint noch kein eingespieltes Instrumentarium vorzuliegen.

Eine funktionierende Qualitäts- und Wirkungskontrolle sollte schließlich auch berücksichtigen, dass viele der geförderten Vorhaben ein vergleichsweise kleines Budget haben bzw. einen relativ geringen Förderbetrag erhalten. Die Arbeit mit der Handreichung, die uns in einer noch nicht veröffentlichten Form zur Verfügung gestellt wurde, stellt ein gutes praxisbezogenes Instrument für die NRO zur Planung; Beantragung und Durchführung ihrer Maßnahmen dar. Flankiert von praxisbezogenen Workshops könnte die Handreichung ein zentraler Baustein für ein gesteigertes Wirkungs- und Qualitätsbewusstsein darstellen. Es muss dabei selbstverständlich sein, dass für qualitätssichernde Maßnahmen auch Mittel bereitgestellt werden sollten.

## **5 Systemunterstützende Maßnahmen und Förderungen**

### **5.1 Zentrale Serviceeinrichtungen für die entwicklungsbezogene Bildung und Globales Lernen in Berlin**

#### **5.1.1 Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag (BER)**

##### Allgemeines<sup>51</sup>

Der Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag e.V. (BER) ist das seit 1996 bestehende Netzwerk entwicklungspolitischer Initiativen, Vereine und Gruppen auf

---

<sup>51</sup> In Anlehnung an [www.ber-ev.de](http://www.ber-ev.de)

Berliner Landesebene.

Die zentralen Aufgaben des BER sind die gemeinsame Koordination nach innen und die zentrale Interessenvertretung nach außen.

Die zurzeit 75 Mitgliedsorganisationen decken ein breites Spektrum entwicklungs-politischen Engagements ab, welches von klassischen Projekten der Entwicklungszusammenarbeit im Globalen Süden über Partnerschaftsprojekte (z.B. Städtepartnerschaften, Schulpartnerschaften...) und Weltläden bis hin zur Migrations- und Integrationsarbeit reicht.

Ein Großteil der Arbeit dieser überwiegend kleineren NRO wird ehrenamtlich geleistet. BER versucht, die Gruppen bei ihrer Arbeit zu unterstützen, ein gemeinsames Sprachrohr nach außen zu sein und ihrem Engagement stärkeres Gewicht zu verleihen.

### Finanzierung

Der BER wird von der LEZ im Rahmen von Einzelprojektanträgen gefördert. Dies geschieht mit einer gewissen Regelmäßigkeit und in einer zumindest in den letzten Jahren fast absehbaren Höhe, wie die nachfolgende Tabelle zeigt.

Tabelle 14: Förderung des BER durch die LEZ 2006-2009

ProjNr.	Titel	bewilligte Summe
LEZ 06/09	Bildungsprogramm „Zivilgesellschaft und Entwicklung“	39.260,00
LEZ 07/10	Bildungsprogramm "Perspektiven für die Entwicklungszusammenarbeit in der Hauptstadt Berlin"	37.180,00
LEZ 08/03	Bildungsprogramm: Globales Lernen, Fairer Handel und Antirassismus: Entwicklungszusammenarbeit in Berlin	43.000,00
LEZ 09/14	Bildungsprogramm "Globales Lernen, Fairer Handel und Antirassismus: Entwicklungszusammenarbeit in Berlin"	43.000,00

Die bewilligten Beträge<sup>52</sup> stellen Jahr für Jahr ungefähr die Hälfte der gesamten Projektkosten des BER dar (zwischen 51 und 58%).

### Aktivitäten

Im Rahmen seiner Jahresprojekte organisiert der BER themenbezogene Fachgespräche, Podiumsdiskussionen, Workshops, u.ä. sowie öffentlichkeitswirksame Aktionen (wie z.B. die Umbenennung von Straßen (siehe LEZ 09/14). Zur Vernetzung der NRO bietet er 9-10x im Jahr Netzwerktreffen an, an denen in der Regel ca. 25 Personen teilnehmen.

<sup>52</sup> 2010 wurde der BER mit 67.000 Euro gefördert (bewilligter Betrag des Projekts LEZ 10/03)

Im Dezember 2008 unterzeichnete der BER mit dem Senat für Bildung, Wissenschaft und Forschung eine Rahmenvereinbarung, die zum Ziel hat, das Globale Lernen an den Berliner Schulen stärker zu verankern und die Kooperationen zwischen Schulen und NRO zu stärken. Als wichtigstes Instrument in diesem Zusammenhang gilt eine so genannte Empfehlungsliste, die für LehrerInnen eine Art Gütesiegel für das entwicklungspolitische Bildungsangebot einer bestimmten Organisation darstellt.<sup>53</sup>

### 5.1.2 EPIZ

#### Allgemeines<sup>54</sup>

Das Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum – EPIZ e.V. Berlin versteht sich als Zentrum für Globales Lernen. Das EPIZ arbeitet „im Auftrag des Senats und trägt zur Umsetzung der entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes Berlin bei, mit dem Ziel, einen Beitrag zur Verankerung des Globalen Lernens im Bildungssystem zu leisten.“ (aus dem Leitbild des EPIZ).

Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Konzeption und Durchführung von Bildungs- und Fortbildungsveranstaltungen für SchülerInnen, LehrerInnen und MultiplikatorInnen, von Projekten und Aktionen für allgemeinbildende und berufliche Schulen, für die außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung sowie für Unternehmen.

Zu den Arbeitsgebieten gehören außerdem: Vernetzung und Qualifizierung von Initiativen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Berlin (Bildungsnetzwerk), Entwicklung von Materialien und Medien für Globales Lernen, fachliche Beratung zu Inhalten, Didaktik und Methoden des Globalen Lernens. EPIZ-Projekte geben Impulse für die „Globale Profilbildung“ von Schulen, für „Globales Lernen in der beruflichen Bildung“ oder für Ganztagschulen.

Das EPIZ führt eine öffentliche Mediothek mit pädagogisch-didaktischem und Informationsmaterial zur Nord-Süd-Thematik und zum Globalen Lernen, und bietet mit seinem E-Learning Center Kurse für SchülerInnen, Auszubildende und MultiplikatorInnen zu Globalisierung und nachhaltige Entwicklung an.

Zur Unterstützung der Kernaufgaben des EPIZ (und auch zu deren Kofinanzierung) werden Projekte entwickelt und mit unterschiedlichen KooperationspartnerInnen durchgeführt. Hierunter stehen in den letzten Jahren die folgenden Projekte hervor:

- „Dialogestan - Jugendliche für die Menschenrechte“ (2007-2010) war ein außerschulisches Peer-Education-Programm der Menschenrechtsbildung.

---

<sup>53</sup> Eine Evaluation, die nach rund 2 Jahren durchgeführt wurde, zeigte eine allseits große Zufriedenheit mit diesem Instrument an. An wichtigen Verbesserungsvorschlägen zur Umsetzung wurden genannt: eine bessere Bekanntmachung dieser Liste bei den Schulen, die Finanzierung von Bildungsarbeit durch den Senat für Bildung, Wissenschaft, Forschung resp. durch die Schulen. (Quelle: Protokoll des Workshops „Qualifizierung von außerschulischen Angeboten des Globalen Lernens an Berliner Schulen“ vom 8.10.2010)

<sup>54</sup> In Anlehnung an [www.epiz-berlin.de](http://www.epiz-berlin.de)

- „Zeitzeugen der Entwicklungszusammenarbeit“ (2007-2009): dabei wurden anhand von Zeitzeugeninterviews didaktische Anregungen und Materialien zu den verschiedenen Epochen der Entwicklungszusammenarbeit für den Geografie-, Erdkunde- und Geschichtsunterricht entwickelt.
- Im Rahmen des „Schulprogramms Windhoek-Berlin“ werden Schulpartnerschaften im Rahmen der Berliner Städtepartnerschaft etabliert und begleitet.

Das EPIZ hat 12 Mitglieder (eine Art Trägerorganisationen), zu denen u.a. auch 5 der weiter oben im Kapitel 4. analysierten NRO gehören (DED-Schulprogramm Berlin, Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit (GSE) e.V., Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE) e.V., Oikos Eine Welt e.V., Weltfriedensdienst (WFD) e.V.).

### Finanzierung

Von den Gesamtausgaben des EPIZ in Höhe von Euro 430.000 in 2009 stammten 134.680,- vom Senat (110.000,- davon aus institutioneller Förderung), rund 290.000,- kamen aus der Förderung von diversen Projekten (siehe oben) und 5.000 aus anderen Quellen. Im Jahr 2008 hatte der Senat 117.500 Euro zu einem Gesamtausgabenvolumen von rund 310.000 Euro beigesteuert; 190.000 Euro waren aus Projektförderungen zugeflossen.<sup>55</sup>

Für die beiden Jahre 2010 und 2011 sind im Doppelhaushalt des Landes Berlin je 130.000 Euro für das EPIZ vorgesehen.<sup>56</sup>

### Aktivitäten

Die einzelnen Jahresberichte geben einen guten Überblick über die vom EPIZ durchgeführten Aktivitäten. Neben den verschiedenen projektbezogenen Maßnahmen wurden im Rahmen der institutionellen Förderung durch die LEZ 2009 folgende Aktivitäten realisiert:

- 51 projektungebundene Schulveranstaltungen
- 12 Lehrerfortbildungen
- eine Fortbildungsreihe für MultiplikatorInnen (4 eintägige Module, zusammen mit dem DED)
- 10 Treffen des Bildungsnetzwerks (jeweils ca. 15 Personen)
- Mediothek: Aktualisierung und Beratung
- Internetportal Globales Lernen in Berlin: seit August 2009 nutzen mehr als 20 Berliner Nichtregierungsorganisationen die Möglichkeit [www.globaleslernen-berlin.de](http://www.globaleslernen-berlin.de), um ihre Angebote an potenzielle NutzerInnen zu kommunizieren.

---

<sup>55</sup> Alle Angaben aus den Jahresberichten 2008 und 2009 des EPIZ; beide von [www.epiz-berlin.de](http://www.epiz-berlin.de) abrufbar

<sup>56</sup> (Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2010/2011, Band 10, Einzelplan 13: Wirtschaft, Technologie und Frauen, S.50).

### 5.1.3 DED-Schulprogramm

#### Allgemeines<sup>57</sup>

Das Schulprogramm des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED), das im Herbst 2010 sein 25-jähriges Bestehen feiern konnte, vermittelt Veranstaltungen vorrangig an Berliner Schulen, aber auch an Kindergärten, Volkshochschulen, Universitäten und andere interessierte Institutionen.

Entstanden ist das Programm aus der Idee, die Erfahrungen von Fachkräften, die von ihren Einsätzen aus Asien, Afrika und Lateinamerika zurückgekehrt sind, für die Bildungsarbeit in Deutschland zu nutzen („Bildung trifft Entwicklung“). Aus erster Hand berichten sie über ihre persönlichen und fachlichen Erfahrungen im Entwicklungsland und über die deutsche und internationale Entwicklungspolitik.

#### Finanzierung

Das DED Schulprogramm wird in Berlin als Kooperationsprojekt des DED mit der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung geführt. Dieser stellt für die Koordination des Schulprogramms eine Lehrkraft im Ausmaß einer halben Stelle zur Verfügung.

Der weitaus größere Teil der gesamten Kosten für das DED-Schulprogramm in Berlin, nämlich rund 100.000 Euro laufendes Budget<sup>58</sup> sowie eine weitere halbe LehrerInnenstelle, werden vom DED getragen.

#### Aktivitäten

Die Jahresauswertungen des DED geben einen sehr detaillierten Einblick in das Veranstaltungsgeschehen des DED-Schulprogramms. So konnten im Jahr 2009 insgesamt 672 Veranstaltungen (mit Standbetreuungen 686) durchgeführt werden, was einem Plus von 32% gegenüber dem Vorjahr entspricht (509 Veranstaltungen).

Damit konnten knapp 15.000 Personen erreicht werden, die überwiegende Mehrzahl von ihnen Schüler und Schülerinnen. Nimmt man die wenigen Großveranstaltungen mit mehr als 100 TeilnehmerInnen aus, so wurden pro Veranstaltung im Schnitt 20,86 Personen erreicht.

Von diesen Veranstaltungen entfielen auf die Grundschulen 22%, auf die Sekundarstufe I 25%, auf die Sekundarstufe II 35 %, auf BerufsschülerInnen 4%, andere Personen im Rahmen von formalen Bildungsangeboten 11%, und 6% auf diverse andere Kategorien.

Zur Dauer dieser Veranstaltungen hält die DED-Statistik fest: 10% dauern weniger als 2 Stunden, 54 % 2-4 Stunden, 36% über 4 Stunden. Zu den wichtigsten Methoden gehören (in abnehmender Häufigkeit ihres Einsatzes) Gesprächskreis, Diskussion, Gruppenarbeit, Vortrag, Rollenspiele, eher selten: Demonstration, sowie entwicklungspolitische Spiele.

Darüber hinaus verdient es erwähnt zu werden, dass das DED-Schulprogramm sich

<sup>57</sup> In Anlehnung an [www.ded.de/de/bildungsarbeit/schulprogramm-berlin.html](http://www.ded.de/de/bildungsarbeit/schulprogramm-berlin.html)

<sup>58</sup> Im Jahr 2010 waren es 104.500,- Euro

schon seit vielen Jahren um die weitere Qualifizierung der von ihm und anderen Organisationen eingesetzten ReferentInnen annimmt und zusammen mit dem EPIZ entsprechende Fortbildungskurse anbietet (siehe auch oben unter EPIZ).

#### **5.1.4 Stiftung Nord-Süd-Brücken (SNSB)**

##### Allgemeines<sup>59</sup>

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken fördert entwicklungspolitische Bildungsprojekte sowie Auslandsprojekte in mehr als 50 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.

Anträge an die Stiftung Nord-Süd-Brücken können ausschließlich von eingetragenen, gemeinnützigen Vereinen aus den neuen Bundesländern und dem Ostteil Berlins gestellt werden.

##### Finanzierung

Im Gegensatz zu den anderen genannten Serviceorganisationen BER, EPIZ und DED ist die Stiftung Nord-Süd-Brücken weder Fördernehmer des Senats für Wirtschaft, Technologie und Frauen noch des Senats für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

Neben ihrer eigentlichen Stiftungstätigkeit ist die Stiftung im Auftrag der LEZ mit der Verwaltung des NRO-Förderprogramms der LEZ befasst, und zwar von der Antragstellung bis zum Abschluss der Verwendungsnachweisprüfung. Dabei werden die Leistungen der Stiftung nach einem fixen Schlüssel abgegolten<sup>60</sup>. In den Jahren 2006 bis 2009 betrug die jährliche Nettovergütung im Schnitt 33.730,- Euro.

Eine darüber hinausgehende Fördergeber-Fördernehmer-Beziehung besteht nicht. Auf institutioneller Ebene noch erwähnenswert ist die Tatsache, dass die LEZ (als die für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin zuständige Stelle) einen festen Platz im Stiftungsrat (= Aufsichtsrat und Kontrollorgan) der SNSB hat.

##### Aktivitäten

Im Rahmen des beschriebenen Auftrags berät die Stiftung interessierte Organisationen, bearbeitet eingegangene Anträge, begutachtet diese und legt sie dem Vergabeausschuss vor, welcher eine Beratungsfunktion gegenüber der LEZ hat. Die Förderentscheidung selbst liegt bei der LEZ.

Anschließend informiert sie die Fördernehmer von der sie betreffenden Entscheidung und erstellt die Förderverträge. Am Ende eines jeden Projekts erhält die Stiftung den Schlussbericht der einzelnen Organisationen (Verwendungsnachweis inkl. Sachbericht, zahlenmäßiger Nachweis, etc.) zur Prüfung und zur allfälligen Klärung von eventuell noch offenen Fragen.<sup>61</sup>

Darüber hinaus führt die SNSB Workshops für NRO zur Antragstellung, Projektdurchführung und Abrechnung durch, arbeitet der LEZ zu entwicklungspolitischen

<sup>59</sup> Nach [www.nord-sued-bruecken.de](http://www.nord-sued-bruecken.de)

<sup>60</sup> 10% Fördermittel plus Pauschale von 3.000,- Euro, zzgl. MwSt.

<sup>61</sup> Mehr Details zum genauen Ablauf gibt es auf [www.nord-sued-bruecken.de](http://www.nord-sued-bruecken.de)

Fragestellungen zu (z.B. bei Anfragen aus dem Auswärtigen Amt) und erstellt die entsprechenden ODA-Statistiken des Förderprogramms.

Zur größeren Transparenz unterhält die Stiftung im Rahmen dieses Auftrags eine Website, auf der sie alle förderungsrelevanten Informationen bereithält (Termine, Informationen zur Antragstellung, Formulare, etc.) und mit einer Projektdatenbank alle geförderten Projekte kurz darstellt (inkl. des bewilligten Betrags).

## 5.2 Qualität

Aussagen über die wahrgenommene Qualität der von den genannten Organisationen erbrachten Leistungen bedürfen einer Vorbemerkung:

Die im Rahmen dieser Evaluation relevanten Leistungen der 4 Organisationen richten sich an unterschiedliche Zielgruppen: Während dies bei EPIZ und DED ReferentInnen, LehrerInnen und SchülerInnen sind, vertreten, beraten und begleiten BER und der Stiftung Nord-Süd-Brücken die NRO.

Verlässliche Aussagen über die Qualität der Arbeit der beiden letzten Organisationen hätten eine Befragung der Nutzer-Organisationen vorausgesetzt. Dies war aber zu keinem Zeitpunkt der Evaluation geplant. Deswegen beziehen sich die folgenden Aussagen ausschließlich auf EPIZ und DED.

### Qualitätseinschätzung der LehrerInnen

Von den telefonisch interviewten LehrerInnen bezogen sich 4 explizit auf Angebote von EPIZ und DED, wobei in den meisten Fällen Angebote von beiden wahrgenommen wurden und diese in der Bewertung nicht weiter differenziert wurden.

Sowohl die eingesetzten Methoden (Mittelwert+ 2,6)<sup>62</sup> als auch die verwendeten Materialien (Mittelwert+ 2,8) erhielten dabei sehr hohe positive Noten.

An Verbesserungsmöglichkeiten in diesem Bereich wurden genannt:

- Verbesserung der Moodle-Plattform
- Systematischere Information der LehrerInnen zu neuen Materialien
- Verbesserung der Nacharbeit (sowohl durch NRO als auch durch die Schule)
- Behebung der Unterschiede in der Qualität der NRO-ReferentInnen

Die Online-Umfrage erlaubt nur indirekt Rückschlüsse auf die Einschätzung der Arbeit von EPIZ und DED. Es wurde erhoben, mit welchen NRO die LehrerInnen in den letzten Jahren zusammengearbeitet haben. Allerdings wurde nicht bei allen Einschätzungen im Online-Fragebogen nach unterschiedlichen NRO differenziert abgefragt.<sup>63</sup> Die Einschätzungen der Online-Teilnehmenden beschreiben deshalb eine Art Gesamteinschätzung der LehrerInnen in Bezug auf die Zusammenarbeit mit entwicklungspolitischen NRO. Allerdings entfallen von den 45 NRO-Nennungen, die

---

<sup>62</sup> Auf einer 6-teiligen Skala von -3 gar nicht geeignet bis +3 bestens geeignet

<sup>63</sup> Die Erfahrungen des Evaluationsteams besagen, dass es mit wachsendem zeitlichen Abstand immer schwieriger wird, sich an einzelne Maßnahmen und deren Ausgestaltung, Wirkung, usw. im Detail zu erinnern.

gemacht werden, 27 auf DED oder EPIZ, das sind immerhin 60%. Auf diesem Hintergrund kann man davon ausgehen, dass die Gesamtergebnisse der Online-Umfrage (siehe auch weiter oben im Kapitel 4) vor allem auch eine Aussage über die Arbeit von EPIZ und DED darstellen.

Im Wesentlichen wird darin eine hohe Zufriedenheit mit den verwendeten Methoden und Materialien ausgedrückt (Mittelwert beide Male +2,0<sup>64</sup>). Die angesprochenen Verbesserungsmöglichkeiten beziehen sich auf Aspekte einer stärkeren Altersgerechtigkeit / Anpassung an die Zielgruppe sowie einer stärkeren Schüler-Orientierung.

### Evaluationen

Last but not least sind EPIZ und DED sehr darum bemüht, jede einzelne ihrer schulbezogenen Veranstaltungen zu evaluieren. Dazu werden Feedbacks auf unterschiedlichen Ebenen gesammelt (ReferentInnen, LehrerInnen, ansatzweise auch SchülerInnen).

Im Rahmen der vorliegenden Evaluationen wurden dem Evaluationsteam vom EPIZ 20 entsprechende Beispiele von LehrerInnen-Feedbacks aus den Jahren 2006-2009 zur Verfügung gestellt.<sup>65</sup> Diese deckten eine große Bandbreite an Schul(typ)en und Themen ab, wie aus der nachfolgenden Tabelle entnommen werden kann.

Tabelle 15: EPIZ: Einblick in die Vielfalt der Schulveranstaltungen (Zufallsauswahl 2006-2009)

Rahmen	Gruppe	Thema	Dauer der Veranstaltung (in Std.)
Erdkunde	13. Klasse	Das globale Huhn	3
Geschichte	11. Klasse	Sicherheitskonflikt in Afghanistan	4
Projektwoche	1. - 2.Klasse	Kinderalltag in Peru	4
Erdkunde	13. Klasse	EZA konkret	2
Fächerübergreifend	6. Klasse	Früchte der Tropen am Beispiel von Bananen aus Indonesien	3
Erdkunde	9. Klasse	Ghana - Kolonialgeschichte und aktuelle Politik	4
Fächerübergreifend	8. - 9. Klasse	Deutsche Kolonien - am Beispiel Namibia	3
Projekttag	4. - 6. Klasse	Schule in Nigeria - früher und heute	1
Projekttag	7. Klasse	China und die olympischen	2

<sup>64</sup> Auf einer 6-teiligen Skala von -3 gar nicht geeignet bis +3 bestens geeignet

<sup>65</sup> Daneben wurden vom EPIZ auch Sammelauswertungen zu den beiden Projekten „Hände weg von unserem Regenwald!“ und „Zukunftsfähig Arbeiten in einer globalisierten Welt“ zur Verfügung gestellt, deren detaillierte Berücksichtigung hier den Rahmen sprengen würde

Spiele			
Fächerübergreifend	4. Klasse	Advent und Weihnachtszeit in Peru	4
Projektstage	5. Klasse	Sushila aus Indien	2
Projektstage	k.A.	Geschichte Mosambiks	2
Erdkunde	13. Klasse	Deutscher Kolonialismus	3
ErzieherInnen- fortbildung	ErzieherInnen	Menschenrechte und Migration	4
Projektstage	6. Klasse	Kinderrechte: Was bedeutet "Würde des Menschen"	4
Sozialkunde	Auszubildende im 1. Semester	Globalisierung am Beispiel PC	3
Erdkunde	13. Klasse	EZA konkret am Bsp. Tansania	2
Ethik	9. Klasse	Migrationsgeschichten	4
Erdkunde	8. Klasse	Rolle der Frau im Iran	3
Erdkunde	13. Klasse	EZA konkret am Bsp. Tansania	3

Die große Herausforderung bei den eingesetzten Instrumenten liegt darin, diese auch systematisch auszuwerten. Dieses geschieht beim DED sehr regelmäßig, im Rahmen der Erstellung der jeweiligen Jahresstatistik<sup>66</sup>, beim EPIZ in letzter Zeit leider nicht mehr. Besonders die Auswertung von etwas ausführlicheren Feedbacks durch SchülerInnen und Lehrkräfte binden sehr viel Zeit und Ressourcen.

### 5.3 Erreichung der Ziele aus den Leitlinien der Berliner EZ

Ihren Beitrag zur Erreichung der in den Leitlinien niedergelegten entwicklungs-politischen Ziele des Landes Berlin (siehe Kap. 4.4.1.) sehen die angesprochenen Organisationen sehr differenziert. Die Interviews mit den VertreterInnen der Organisationen erbrachten folgende Resultate:

- Antworten in Bezug auf die 6 grundlegenden Ziele fallen z.T. sehr schwer, da einige der Ziele (wie z.B. „Befriedigung der Grundbedürfnisse“ und „Stärkung demokratischer Selbstorganisation“ aus der Auslandsarbeit kommen, diese aber vom Land Berlin nicht mehr als Schwerpunkt betrachtet wird.
- Zur Erreichung der ersten Ziele steuern die Organisationen BER, EPIZ und DED<sup>67</sup> ihrer Selbsteinschätzung nach einen erheblichen Beitrag bei, und zwar:
  - Zur nachhaltigen Entwicklung: + 1,5 (auf einer sechsteiligen Skala von überhaupt keinen Beitrag -3 bis sehr großen Beitrag +3)
  - Zur Schaffung von Bewusstsein: + 2,7
  - Zur Überwindung von Diskriminierung: + 2,0
  - Durchsetzung von Menschenrechten: + 1,5

<sup>66</sup> Vgl. Heidi Grobbauer, Susanne Höck, Jean-Marie Krier: Evaluation des DED-Programms „Bildung trifft Entwicklung“, Salzburg und München 2007

<sup>67</sup> Keine Antwort durch die Stiftung Nord-Süd-Brücken, da sie eine nicht vergleichbare Position innehat

Als eine Maßnahme, die ein großes Potenzial in Richtung Zielerreichung haben könnte, wird das Berliner Entwicklungspolitische Bildungsprogramm („benbi“) genannt.<sup>68</sup>

Der Qualität der ReferentInnen, die im Rahmen der Maßnahmen von EPIZ und DED zum Einsatz kommen, wird allerhöchste Bedeutung zugemessen (die 4 Organisationen bewerten diese mit einem Mittelwert von +3). Einigkeit herrscht darüber, dass die Qualität der eingesetzten ReferentInnen vor allem durch Fortbildungen weiter verbessert werden kann, und dass die diesbezüglichen Angebote von EPIZ und DED sich bislang bestens bewähren.

Die im Kapitel 4.5 im Detail besprochenen Ergebnisse der Online-Umfrage zeichnen ein sehr positives Bild, was die Zufriedenheit der LehrerInnen mit den ReferentInnen angeht (Ausmaß der Zufriedenheit höher als 83%). Sie weisen aber darauf hin, wie die Qualität der ReferentInnen weiter verbessert werden kann (Trainings, bessere Absprachen mit Schulen, usw.).

#### **5.4 Wirkungen der von den Serviceeinrichtungen erbrachten Leistungen**

Die von den 4 Organisationen selbst wahrgenommenen Wirkungen bewegen sich vor allem auf der outcome-Ebene und beschreiben kurz- und mittelfristige Erfolge ihrer Tätigkeiten (BER: Durchführung Netzwerktreffen, Abschluss der Rahmenvereinbarung; DED: LehrerInnen-Fortbildungen, unterstützende Materialien; EPIZ: Arbeiten zum Rahmenlehrplan, Qualifizierung der NRO-Arbeit in Schulen, Etablierung von Schulpartnerschaften). Dass es darüber hinaus schwierig ist, Wirkungen festzumachen (wie z.B. bei SchülerInnen, auf der emotionalen Ebene) erscheint allen Beteiligten klar zu sein; eine entsprechende Wirkungskontrolle gibt es derzeit nicht.

In diesem Zusammenhang verdient eine Initiative von BER und der Stiftung Nord-Süd-Brücken Anerkennung. Die beiden Organisationen werden Anfang 2011 eine Handreichung<sup>69</sup> zum Thema Wirkungsorientierung publizieren, die das Potenzial besitzt, in den kommenden Jahren zu weiteren substanziellen Verbesserungen in diesem Bereich beizutragen.

Die befragten Organisationen sehen ihre Projekte auch über die unmittelbaren Maßnahmen und Zielgruppen hinaus eine gewisse Breitenwirkung entfalten. In diesem Zusammenhang wurden z.B. genannt:

---

<sup>68</sup> Diese Einschätzung wird u.a. durch die Aussage eines Grundschullehrers gestützt (Quelle: Telefoninterviews mit LehrerInnen). Seine Schule richtet einen guten Teil der Jahresplanung am jeweiligen „benbi“-Jahresthema aus. Der Besuch des „benbi“ selbst wird entsprechend im Unterricht über Wochen hinweg sowohl vor- als auch nachbereitet.

<sup>69</sup> Dankenswerterweise wurden große Teile der Broschüre dem Evaluationsteam schon vorab zur Begutachtung überlassen.

- Die Entstehung des Portals für LehrerInnen in Kooperation zwischen BER, EPIZ und DED, im Gefolge der Rahmenvereinbarung
- ReferentInnen, die sich z.T. selbständig machen, und in anderen Zusammenhängen, wie z.B. im Unternehmen Telekom, entwicklungspolitische Inhalte einbringen
- Die Beeinflussung von Eltern über die erreichten SchülerInnen
- Das vermehrte Interesse von weltwärts-Jugendlichen und von PraktikantInnen des Freiwilligen Ökologischen oder Sozialen Jahres an den Angeboten der Organisationen.

Danach befragt, wie sich über die bisherigen Erfolge hinaus eine noch größere Breitenwirkung erzielen ließe, wurden auf dieser Ebene vor allem drei Stoßrichtungen formuliert:

- Ansprechen der politischen EntscheidungsträgerInnen auf Landes- und Bezirksebene (Lobbyarbeit)
- Gute Medienarbeit, und
- Ansprechen von jugendlichen Zielgruppen über die Jugendverbände.

In den Telefoninterviews machten die LehrerInnen die kurz- und mittelfristigen Wirkungen der Tätigkeiten der Serviceeinrichtungen vor allem in den Bereichen „Sensibilisierung der SchülerInnen“, „Wissenszuwachs“ und gesteigertes Interesse der SchülerInnen am Thema fest.<sup>70</sup>

Diese Wirkungen können von den Lehrpersonen in Gesprächen, schriftlichen Arbeiten, Klausuren, u.ä. festgestellt werden. „Die mittelfristige Wirkung ist aber sehr davon abhängig, in welchem Milieu die Kinder sich bewegen. Bei bildungsferneren Kindern rutscht ein solches Ereignis auch bald wieder in den Hintergrund.“<sup>71</sup>

Interessant ist der Hinweis einer Lehrerin, dass der Einsatz von außerschulischen ReferentInnen auch für daran teilnehmende LehramtsanwärterInnen neue Möglichkeiten eröffnet, da sie dann von vornherein einige Angebote des Globalen Lernens kennenlernen.

Im Rahmen der Online-Umfrage wurden insgesamt 27 unterschiedliche, in Kooperation mit NRO durchgeführte, Aktivitäten und die von LehrerInnen dazu wahrgenommenen Wirkungen benannt. Die LehrerInnen nahmen vor allem eine stärkere Sensibilisierung der SchülerInnen (16 Nennungen), ein gesteigertes Interesse am Thema (ebenfalls 16), Wissenszuwächse (8), Verhaltensänderungen i.S. eines stärkeren Engagements (8) und Einstellungsänderungen (6) wahr. Es gibt eine starke Überzeugung seitens der LehrerInnen, dass durch einen Wegfall der NRO-Angebote ihr Unterricht stark an Attraktivität einbüßen würde (25 von 73 Nennungen), und dass existierende schulische Aktivitäten Richtung konkreter Dritte-

<sup>70</sup> Für die Untergruppe der DED und EPIZ-bezogenen Antworten der Online-Umfrage gelten hier die gleichen Ergebnisse wie für die Gesamtgruppe.

<sup>71</sup> Zitat aus einem Telefoninterview) mit einer Lehrerin

Welt-Arbeit (z.B. im Rahmen einer Schulpartnerschaft) abnehmen würden (12 Nennungen).

## 5.5 Sonstiges<sup>72</sup>

- Die Zusammenarbeit mit den jeweils anderen Organisationen wurde im Schnitt mit +2,7 (sehr positiv) bewertet.
- Jede der 4 Organisationen ist in ihrem jeweiligen Zusammenhang auch außerhalb Berlins gut vernetzt, z.B. das DED-Schulprogramm im Konsortium „Bildung trifft Entwicklung“, der BER im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl). Am öftesten wird in diesem Zusammenhang der VENRO als wichtige Vernetzungsorganisation genannt.
- Zur häufiger erwähnten Anmerkung, es gäbe zwischen DED und EPIZ Doppelgleisigkeiten in der Arbeit mit Schulen wurde von beiden festgehalten, dass beide Organisationen ihre jeweils „eigenen“ Schulen bearbeiten würden. Über die jeweiligen Erfahrungen gäbe es einen guten Austausch. Wenn für EPIZ und BER die getroffene Arbeitsteilung (vereinfacht gesagt: das EPIZ deckt die Bildungsarbeit ab, der BER die Lobbyarbeit) auch klar sein mag, so deuten zahlreiche Rückmeldungen im Laufe der Evaluation<sup>73</sup> darauf hin, dass dies von außen nicht so gesehen wird.

## 6 Qualität und Effektivität im Gesamtsystem des Globalen Lernens in Berlin

### 6.1 Einzelförderung und institutionelle Förderung

Der Frage nach der Sinnhaftigkeit von Einzelprojektförderung und / oder institutioneller Förderung wurde im Rahmen der face-to-face-Interviews nachgegangen. Die Ergebnisse fasst die folgende Tabelle zusammen.

Tabelle 16: Einzelprojekte und / oder institutionelle Förderungen?

Aussagen von VertreterInnen...	geförderter Einzelprojekte	der Service-organisationen	der Verwaltungsebene
Wie sinnvoll finden Sie			
... die Förderung von Einzelmaßnahmen	2,8 (n = 9)	2,6 (n=4)	2,0 (n=2)
...die institutionelle Förderung	2,0 (n = 8)	3,0 (n=4)	3,0 (n=2)

Anm.: jeweils Mittelwert der Aussagen einer Personengruppe, n: Anzahl der Personen, die sich hierzu geäußert haben

<sup>72</sup> Weitere Bezugnahmen auf die Arbeit von BER, EPIZ und DED finden sich im nachfolgenden Kap. 6.

<sup>73</sup> im Rahmen der Workshops und der face-to-face-Interviews

Im Schnitt beurteilen die interviewten Personen sowohl die Einzelprojektförderungen als auch die institutionellen Förderungen als in hohem Maße sinnvoll (alle Mittelwerte zwischen +2 und +3 auf einer 6-teiligen Skala von -3 überhaupt nicht sinnvoll bis +3 sehr sinnvoll).

Als wichtige Argumente für oder wider eine institutionelle Förderung wurden angeführt:

- Ja-Argumente
  - Weniger existenziellen Ängste mehr
  - Weniger Energieaufwand in Anträge und Verwaltung stecken brauchen, den Kopf wieder frei für andere Aktivitäten bekommen
  - Institutionelle Förderung bedeutet, Personal länger halten zu können, und damit laufend die Erfahrungen aus dem Vorjahr in das neue Projekt einbringen zu können
  - Durch Institutionelle Förderung kann Kontinuität gewährleistet werden, was gerade für den schulischen Bereich wichtig ist (Verlässlichkeit gegenüber den LehrerInnen).
- Nein-Argument
  - Institutionen entwickeln öfters ein Eigenleben, das der Sache nicht unbedingt dienlich ist.

Befragt, welche der beiden Förderformen besser geeignet sei, um die Ziele des Landes Berlin zu erreichen, gab es bei den Gesprächspartnern ein starkes Plädoyer für eine Mischung von beiden Formen (5 Nennungen, keine Angabe 4, Einzelprojekt besser geeignet: 1). Eine Interviewpartnerin brachte dies folgendermaßen zum Ausdruck:

„Die Einzelprojektförderung bringt uns eine gewisse Bandbreite und Vielfalt, die institutionelle Förderung sichert uns die grundlegenden Mindestleistungen an Vernetzung und Qualifizierung.“

## **6.2 Argumente für und gegen die Förderung von Personalkosten**

Grundsätzlich sind im Rahmen der Förderungen durch das LEZ seit einigen Jahren auch Personalkosten zuwendungsfähig. Dabei ist weder eine Besserstellung gegenüber Beschäftigten des Landes Berlin zulässig, noch i.d.R. eine Unterschreitung der Mindestlohnregelung des Landes Berlin nach unten.

Im Nachgang einer über viele Jahre geführten Diskussion wurde im Rahmen der face-to-face-Interviews die Frage nach Pro und Contra der Personalkostenförderung gestellt. Die wichtigsten hierbei geäußerten Argumente lauten:

- Pro-Argumente:
  - Sicherung von gutem Personal und dessen weiterer Qualifizierung, dadurch Sicherung von Wissen und Erfahrungen, Ermöglichung von Kontinuität und Qualität (insgesamt 11 mal genannt)<sup>74</sup>
  - Stärker ökonomischer Umgang mit Ressourcen, jährliche Antragstellung verschleudert Ressourcen (2 Nennungen)
- Contra –Argumente:
  - man wird evtl. unbeweglich (1x)
  - ggf. steht nur mehr Selbsterhalt der Organisation im Vordergrund (1x)
  - es gibt schon genug bezahltes Personal in den Schulen (1x)
  - Innovation kommt aus den Köpfen (1x)
  - Die Frage, wann wird aus Förderung von Organisationen eine Förderung von Personen, bleibt unbeantwortet (1x).

### 6.3 Beitrag der institutionellen Förderung zur Erreichung von Zielen und Wirkungen der Berliner EZ

Zur Frage des besonderen Beitrags der institutionellen Förderungen zur Erreichung von Zielen und Wirkungen im Bereich wurden ebenfalls die VertreterInnen der Serviceeinrichtungen befragt. Die Einschätzung war in allen drei Gruppen sehr ähnlich. Die Serviceeinrichtungen würden für den Gesamtbereich eine Reihe von wichtigen Leistungen und Wirkungen erbringen, auf die die Einzelprojekte auch zurückgreifen. Die folgende Tabelle fasst die Ergebnisse zusammen.

Tabelle 17: Beitrag der Serviceeinrichtungen für den Gesamtbereich

Beitrag der institutionellen Förderung	Nennungen
Vernetzung (zu EU, Behörden; auch: Koordination der Gruppen)	8
Fortbildung / Qualifizierung	5
Verlässliche, kontinuierliche Ansprechpartner	3
Lobbyarbeit	2
Diverse Einzelnennungen	4
<b>Beratung</b>	
Vermittlung ReferentInnen	
<b>Mediendokumentation</b>	
Qualitätssteigerung im Bereich	
<b>Anzahl Nennungen gesamt</b>	<b>22</b>

<sup>74</sup> Eine Nennung steht jeweils für eine Person.

## 6.4 Herausforderungen für die Projektförderung

Projektförderung ist immer nur eine zeitlich befristete Förderung, die für bestimmte Maßnahmen einen klaren Anfang und ein klares Ende der Förderung definiert. Damit ergibt sich ein grundsätzliches Dilemma im Zusammenhang mit schulbezogenen Aktivitäten von NRO. Letztere, das betonen sowohl ExpertInnen als auch LehrerInnen in den Telefoninterviews, brauchen zur gedeihlichen Weiterentwicklung vor allem kontinuierliche Beziehungen zwischen schulischen und außerschulischen Partnern, welche die Projektförderung eines Landeshaushalts per definitionem nicht bieten kann.

In der konkreten Entscheidung um Förderanträge spitzt sich der genannte Widerspruch auf die Frage zu: „Darf aus Projektförderung eine Art Dauerförderung werden?“. Eine verneinende Antwort wird oft damit begründet, eine regelmäßige Förderung lasse über die Zeit die Innovationskraft einer Organisation erschaffen.

Die genannten Fragestellungen wurden im Rahmen der durchgeführten face-to-face-Interviews thematisiert.

Auf die erste Frage lautete die Antwort bei den VertreterInnen der Einzelprojekten wie bei jenen der Serviceeinrichtungen – bis auf zwei Ausnahmen – unisono: ja, das sollte möglich sein. Dabei blieb offen, wie dies realisiert werden könnte; evtl. durch längere Projektlaufzeiten? In vielen Fällen wurde klar formuliert, dass eine solche Dauerförderung nur für bestens bewährte Projekte, wie z.B. das „benbi“, gelten sollte. Eine Person sprach sich klar gegen eine solche Dauerförderung aus. Eine zweite formulierte eine sehr differenzierte Haltung: „Regelförderung für alle ist Gift. Für manche, die gut arbeiten, mag das sehr gut sein, es braucht ja auch eine solide Basis, die nur durch eine regelmäßige Förderung wachsen kann.“

Die innovationshemmende Wirkung einer Dauerförderung wird von keiner der drei interviewten Gruppen gesehen. Die Aussage „durch Dauerförderung werden Innovationen im Bereich der entwicklungspolitischen Bildung verhindert“ wurde auf Ebene der Einzelprojekte mit einem Mittelwert von -1,6 abgelehnt<sup>75</sup>, auf der systemunterstützenden Ebene mit einem Wert von -2,6 und auf Verwaltungsebene mit einem Wert von -1,0. Bei der letzten Gruppe gab es unterschiedliche Positionen, die am besten in folgender Antwort zum Ausdruck kommen: „Es kann sein, dass das so ist. Es kann aber genauso gut so sein, dass die Sicherheit einer solchen Förderung dazu beiträgt, dass man sich auf neues Terrain vorwagt.“ Die Befragten begründeten ihre ablehnende Haltungen folgendermaßen:

- Innovation ist kein Wert an sich; es ist fraglich, ob Innovation und Originalität überhaupt so wichtige Werte in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sein sollen.

---

<sup>75</sup> Auf einer 6-teiligen Skala von -3 „stimme überhaupt nicht“ zu bis +3 „stimme stark zu“

- Beispiel EPIZ: Die kriegen seit 20 Jahren Dauerförderung und denken sich laufend neue tolle Projekte aus. Damit kann Berlin für sein Geld mehr bekommen, z.B. über die damit möglich werdende Akquise von EU-Geldern.
- Regelmäßige Förderung heißt nicht, dass man stehenbleiben muss. Man müsste dennoch ab und zu prüfen, ob die Qualität auch wirklich stimmt.
- Das große Problem bei „benbi“ 2008 waren die insgesamt 10 Finanzgeber, die nötig waren, um die Finanzierung sicherzustellen.
- Eine über ein paar Jahre kontinuierliche Förderung ermöglicht erst Innovation.

Die oben zum Ausdruck gebrachte Haltung der Befragten bestätigt sich nochmal in der starken Zustimmung zur Aussage „zwischen einer Dauerförderung und der Tatsache, wie innovativ eine Organisation ist, gibt es keinerlei Zusammenhang“. EPIZ und DED werden als zwei gute Beispiele dafür, dass Dauerförderung und Innovationskraft durchaus gut zusammengehen können. Es wurde auch davor gewarnt, von den antragstellenden NRO „permanent etwas Neues zu erwarten“.

## 6.5 Schwerpunktsetzungen in der Projektförderung

Angesichts begrenzter Mittel stellt sich für jeden Fördergeber die Frage nach der Sinnhaftigkeit von möglichen Schwerpunktsetzungen. Im vorliegenden Kontext könnten sich solche Schwerpunktsetzungen auf unterschiedliche Dimensionen beziehen, wie z.B.

- den Schultyp,
- den Projekttyp resp. die Aktivitäten- oder Maßnahmenpakete, oder auch
- die Zielgruppe.

### Schwerpunkt auf einzelne Schultypen

Mit einer etwaigen Schwerpunktsetzung auf einzelne Schultypen können die geförderten Einzelprojekte wenig anfangen. Sie schätzen, dass hierdurch ihre Arbeit stark erschwert würde (Mittelwert von -2,1 auf einer 6-teiligen Skala von -3 „bedeutend erschweren“ bis +3 „bedeutend erleichtern“)

### Schwerpunkt auf einzelne Projekttypen / Aktivitäten-/ Maßnahmenpakete

Auch die Konzentration auf bestimmte Projekttypen wurde von den befragten einzelgeförderten NRO als eher erschwerend für ihre Arbeit empfunden. Insgesamt fiel hier die Einschätzung aber weniger deutlich aus (Mittelwert -0,6), da einige NRO davon ausgingen, dass ihre Maßnahmen zu den Schwerpunkten gehören würden.

### Schwerpunkt auf einzelne Zielgruppen

Auch eine Konzentration auf wenige Zielgruppen wurde als Erschwerung der eigenen Arbeit von den befragten NRO angesehen (Mittelwert von -1,6). Als Gründe dafür wurden genannt:

- Die Vielfalt von Trägern und Ideen würde verschwinden (3 Nennungen).
- Einige NRO würden dies als Ausgrenzung empfinden (1)

- Die Akquise von Fördermitteln würde für viele schwieriger; nur für die wenigen, die den Schwerpunkt trafen, würde es leichter (1).
- Ideenvielfalt sei gut; auf Ideen könne man reagieren und daraus könnte Neues entstehen (1).

Eine Organisation befürwortete die Arbeit mit Schwerpunktzielgruppen mit problematischen SchülerInnen.

Die befragten Organisationen sehen aber auch, dass sich aus der Sicht des Fördergebers eine solche Schwerpunktsetzung anders darstellen könnte. Die diesbezüglichen Stellungnahmen weichen stark voneinander ab. Stellvertretend für die beiden extremen Positionen seien genannt:

- „In der Szene gibt es so viele verschiedene Akteure mit unterschiedlicher Expertise. Diese vielfältige Landschaft bedient breite Kreise der Bevölkerung, mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Dies ist im Interesse des Landes Berlin“
- „Die LEZ hat so wenig Geld, da muss sie konzentrieren, sonst sind ungefähr 2 Euro pro Kind an Fördermitteln da!“

An grundlegenden Begründungen gegen eine weiter gehende Schwerpunktsetzung wurden von den interviewten NRO genannt:

- „Die Projektauswahl für den Fördergeber wird viel schwieriger; es ist leichter, gute Projekte aus einer Vielfalt von Projekten auszuwählen; man schneidet sich sonst durch zu starke Beschränkung von den Ideen ab und erhält „verbogene“ Anträge.“
- „Schwerpunktsetzung: nein. Die Ziele sind ja für die ganze Berliner Bevölkerung vorgesehen. Dass man etwas Spezielles mal ein Jahr lang besonders fördert, ja, das ist ok, aber nicht unter Ausschluss von allem anderen.“
- „Durch starke Vorbestimmung werden Innovationen verhindert; auch hätten dann politische Absichten viel mehr Platz, die für den Bereich der entwicklungspolitischen Arbeit aber nicht prioritär dürfen (z.B. eine verstärkte Orientierung hin auf Hauptschulen in Berliner Problembezirken, da dies aus bildungspolitischen Gründen wichtig ist; dass muss mit Perspektive auf Entwicklungspolitik nicht unbedingt sinnvoll sein).“

Auch die VertreterInnen der Serviceeinrichtungen erachten die thematisierten Schwerpunktsetzungen als durchgängig erschwerend für die Arbeit der NRO (Mittelwerte -3,0; -2,6 und -2,4 für die drei oben genannten Aspekte), und darüber hinaus nicht als wichtig für die Erreichung der entwicklungspolitischen Ziele des Landes Berlin (Mittelwerte -2,6; -2,6 und -0,75 auf einer 6-teiligen Skala von -3 „völlig unwichtig“ bis +3 „sehr wichtig“).

Ein eher uneinheitliches Bild ergab sich hingegen aus den Interviews auf der Verwaltungsebene.

- Bei den Schultypen war seitens der beiden Senatsverwaltungen eine leichte Tendenz hin zu einer Schwerpunktsetzung feststellbar. Offen war allerdings, ob

man dies bewusst zuspitzen sollte, oder ob sich das nicht etwa im Laufe der Zeit von selbst ergeben sollte.

Seitens der InWEnt-Vertretung im Beirat wurde eine solche Schwerpunktsetzung stark abgelehnt.

- Bezüglich Schwerpunkten bei den Maßnahmen gab es eine deutliche Tendenz zugunsten einer solchen.
- Bei den Zielgruppen gab es keine einheitliche Tendenz, sondern unterschiedliche Auffassungen darüber, ob die derzeit fixierten Berliner Schwerpunktsetzungen (auf den Bildungsbereich sowie Schul- und Städtepartnerschaften) nicht schon ausreichend wären.

## **6.6 Schnittstellen und Zusammenarbeit der Einzelprojekträger und der systemstützenden Einrichtungen**

Der aus Mitteln des Senats für Wirtschaft, Technologie und Frauen geförderte Bereich der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit ist relativ eng umgrenzt. Es gibt dennoch einige, im Folgenden näher beschriebene Schnittstellen, die für die (Zusammen-)Arbeit der NRO untereinander aber auch mit anderen Stakeholdern prägend sind. Insgesamt wird in Berlin die Zusammenarbeit zwischen den drei Ebenen Einzelprojekte, institutionell geförderte Einrichtungen und Verwaltung von allen Stakeholdern positiv bis sehr positiv bewertet.<sup>76</sup>

- 1) Bi- oder multilaterale Kooperationen, z.B. bei gemeinsamen Projekten
- 2) Vernetzung und Austausch im Eine-Welt-Netzwerk „Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag“ mit derzeit 75 entwicklungspolitischen Mitgliedsinitiativen und -organisationen
- 3) Verbindung zu anderen Organisationen mit Bildungsschwerpunkt im Bildungsnetzwerk (Träger EPIZ)
- 4) System Schule
- 5) System Verwaltung (LEZ, in der Rolle als Fördervertreter auch SNSB, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Beirat Entwicklungszusammenarbeit).

Zu 1)

Die Landschaft der Akteure in Berlin ist äußerst vielfältig und von sehr unterschiedlichen Organisationen geprägt. Die Stadt ist ausreichend groß für viele Akteure mit eigenen Zielgruppen. Deutlich sichtbare Kooperationen zwischen mehreren Organisationen finden eher über größere Vorhaben wie „benbi“ oder über den Berliner Bereich hinaus statt (z.B. EPIZ mit anderen Berliner und EU-Partnern, Fairbindung mit ENSA). Es besteht laut einer befragten Expertin durchaus die Gefahr einer Zersplitterung, obwohl die Position als Stadtstaat auch andere Möglichkeiten anbieten würde.

<sup>76</sup> Alle drei Stakeholdergruppen (geförderte Einzelprojekte, institutionell geförderte Einrichtungen und Verwaltungsebene) wurden um eine Einschätzung der Zusammenarbeit innerhalb der eigenen Gruppe und mit den beiden anderen Gruppen gefragt.

Zu 2)

Der BER ist für die NRO eine sehr wichtige Plattform für Austausch und Vernetzung. Er führt die Lobbyinteressen der NRO zusammen und kann deren Anliegen über seine Mitarbeit in den Beirat für Entwicklungszusammenarbeit bei der LEZ einspeisen. Auf Wunsch seiner Mitgliedsorganisationen und um Erfahrungen und Wissen der NRO-Arbeit in die Diskussion bei Förderentscheidungen einzubringen, hat der BER einen Sitz im Vergabeausschuss, welcher die LEZ bei ihren Förderentscheidungen berät. Die Vorbereitung der Vergabeausschusssitzungen ist aufwändig; daher ist die Bereitschaft zur Mitarbeit gerade von kleineren NRO begrenzt.

Der BER ist Partner der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung in der „Rahmenvereinbarung zur Kooperation von Schule und entwicklungspolitischen Initiativen“ (seit Dez. 2008). Die Senatsverwaltung entscheidet nach Beratung mit dem BER, EPIZ und dem DED, über die Zulassung von NRO zu einer Liste, welche NRO für die Zusammenarbeit mit Schulen empfiehlt. Daraus ergibt sich eine komplexe Beziehung mit EPIZ; das – als institutionell geförderte Einrichtung – eine Schlüsselrolle in der Koordination und Weiterbildung der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit in Berlin hat.

Zu 3)

Im Bildungsnetzwerk, das bei EPIZ angesiedelt ist, sind NRO mit deutlichem Bildungsschwerpunkt vernetzt. Es spielt im Kontext der Empfehlungsliste eine zentrale Rolle, weil die NRO der Empfehlungsliste angehalten sind, regelmäßig an den Treffen teilzunehmen. Hieraus entsteht eine zentrale Beziehung zum BER.

Zu 4)

Die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit in Berlin ist stark auf Zielgruppen in Schulen ausgerichtet. Der Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, die Schulreformen in Berlin sowie konkret die Rahmenvereinbarung mit dem Senat für Bildung, Wissenschaft und Forschung und die Empfehlungsliste wirken als weitere Katalysatoren für das schulische Engagement der NRO. An dieser Schnittstelle sind die Qualifizierung von NRO-ReferentInnen, LehrerInnenfortbildungen und Tätigkeiten zur Verankerung des Globalen Lernens im Schulsystem wichtige Aufgaben, die v.a. durch EPIZ und auch DED angeboten und von den geförderten Einzelprojekten als wichtiger Impuls in das Gesamtsystem angenommen werden.

Zu 5)

Die NRO haben mit der LEZ in der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen i.d.R. wenig zu tun. Die gesamte Koordination und Verwaltung der Förderprojekte erfolgt über die SNSB, die eine Schlüsselrolle in der Vermittlung von Wissen aus den Projekten an die LEZ hat, welches für die Förderentscheidungen zentral ist. Die Stiftung hat, auch über ihre eigene Fördertätigkeit als Stiftung, gute Kenntnisse des NRO-Bereichs.

Über den Beirat Entwicklungszusammenarbeit bei der LEZ und der Mitarbeit im Vergabeausschuss verfügen der BER und vom BER ernannte VertreterInnen aus

Mitgliedsorganisationen über eine engere Verbindung zur LEZ. Der Kontakt in die Bildungsverwaltung durch die NRO ist schwierig; er wird in der Hauptsache über EPIZ, den DED, der über diese Senatsverwaltung gefördert wird, und über die Rahmenvereinbarung mit BER geführt.

## **6.7 Schnittstellen Berliner NRO mit bundesweit oder in anderen Bundesländern tätigen Einrichtungen**

Während die Vernetzung innerhalb des developmentpolitischen Bereichs in Berlin sehr eng und vielschichtig ist, scheint die Verbindung zu Akteuren außerhalb Berlins nicht so bedeutend für die NRO. Befragt nach regelmäßigen Kontakten und / oder Zusammenarbeit mit Organisationen außerhalb Berlins wurden folgende Antworten gegeben:

- Keine Kooperationspartner außerhalb Berlins (1 Nennung)
- Kooperationen nur mit Brandenburger Akteuren (2 Nennungen)
- Kontakte mit VENRO (AG Bildung, 3)
- Intensive internationale Kontakte (4)

Bei den institutionell geförderten Serviceeinrichtungen sind die Nennungen der Kooperationspartner vielfältiger. Auch dort ist VENRO eine zentrale Vernetzungsorganisation, die meisten Kooperationen bestehen mit ähnlichen Einrichtungen im Bundesgebiet. Ähnlich wie bei den Einzelprojekten sind die Kontakte auch über Berlin hinaus vorwiegend in den Bereich der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit hinein.

## **6.8 Beurteilung des Gesamtsystems**

Der Beurteilung des Gesamtsystems aus Sicht des Evaluationsteams wird im Folgenden zunächst die Einschätzung des Systems durch die zentralen Stakeholder der developmentpolitischen Bildungsarbeit in Berlin sowie die Ergebnisse einer Befragung zu Stärken und Schwächen des Bereichs vorangestellt.

Grundlage hierfür sind die Aussagen aus den persönlichen Interviews, die mit den VertreterInnen der Verwaltung, der „Serviceeinrichtungen“ und den Verantwortlichen der Einzelprojekte (insgesamt 25 Personen) geführt wurden. Die Aussagen zu den Stärken und Schwächen werden durch die entsprechenden Ergebnisse aus dem Workshop am 18.11.2010 in Berlin ergänzt und darüber hinaus den Aussagen von 4 in Telefoninterviews befragten ExpertInnen, die den Bereich der Berliner Entwicklungspolitik gut kennen, gegenübergestellt.

### **6.8.1 Einschätzung des Gesamtsystems aus Sicht der Stakeholder**

Aus der Sicht der verantwortlichen Personen bei BER, DED, EPIZ und SNSB stellt sich das Gesamtsystem der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit, vor allem, was die schulische Arbeit betrifft, in Berlin positiv dar.

Die Zustimmung zur Aussage: „Dieses Gesamtsystem ist für die Zielerreichung des Landes Berlin im Bereich der entwicklungsbezogenen schulischen Bildungsarbeit gut geeignet“ ergab einen Mittelwert von +1,7 (Skala von -3 bis +3, „überhaupt keine“ bis „starke“ Zustimmung). Die positive Einschätzung wird in einer Aussage mit der guten Aufstellung der Gremien in Berlin begründet; zwar gebe es personelle Überlappungen, aber die Gremien machten insgesamt von ihrer unterschiedlichen Aufgabenstellung und in ihrer Aufgabenteilung her Sinn.

Konsequenterweise findet die Aussage „Dieses Gesamtsystem bedarf größerer Veränderungen, um für die Zukunft gewappnet zu sein“ keine Zustimmung (Mittelwert -1,25). In der einzigen zustimmenden Aussage wird auf die nicht ausreichende Beratung und Einbindung von im Bereich neuen NRO hingewiesen; diese müssten, wenn sie in der Bildungsarbeit tätig würden, wesentlich mehr Qualifizierung erhalten, da sie vorher meist vor allem Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit betrieben hätten.

Auf Seite der Einzelprojekte ist die Zustimmung zum Gesamtsystem mit einem Mittelwert von +0,5 wesentlich schwächer; das Spektrum der Bewertungen reicht von -2 bis +2. Negative Einschätzungen werden begründet mit der (noch) unklaren Rolle der Empfehlungsliste (2 Äußerungen), fehlenden Ressourcen (1) und einer Praxis des Globalen Lernens, das ein Lernen *über* Globalität sei, aber nicht ein an *globalen Methoden* orientiertes(1).

Die Zustimmung zur Aussage, dass es im System der Veränderungen bedürfe, ist unterschiedlich: die Spanne der Bewertungen reicht von +3 (starke Zustimmung) bis -2-; der Mittelwert ergibt eine schwach ausgeprägte Zustimmung von +0,6. Die beiden einzigen Kommentare, die zusätzlich zur Skalenbewertung gegeben wurden, sind bezeichnend für die Bandbreite der Einschätzungen: Der Aussage „große Veränderungen sind nicht notwendig, man kann an der Weiterentwicklung des Bestehenden arbeiten“, steht der Wunsch nach Veränderung in puncto Ressourcen, Kontinuität dieser Ressourcen und einer Umsetzung des Globalen Lernens gegenüber, das internationales Denken und das Lernen *mit* Menschen aus anderen Ländern (statt *über* sie) noch vermissen lasse.

Die Zustimmung zum Gesamtsystem von Seiten der Senatsverwaltungen und des Beirates liegt mit dem Mittelwert +1 im positiven Bereich (zwei Aussagen +2, einen Aussage -1). Der Aussage, dass es größere Veränderungen für die Zukunft braucht, wird entsprechend nicht zugestimmt; der Mittelwert beläuft sich auf -1 (zwei Aussagen -2, eine Aussage +1). Veränderungsbedarf wird hinsichtlich einer besser abgestimmten Zusammenarbeit und auch einer engeren Kommunikation der Senatsverwaltungen WTF bzw. BWF, der stärkeren Präsenz in der Politik (Abgeordnetenhaus) sowie einem noch nicht ausreichenden systemischen Arbeiten im Bereich des Globalen Lernens gesehen.

## 6.8.2 Die Sicht der Stakeholder auf Stärken und Schwächen des Bereichs

### Stärken

Die einzelnen Aussagen aus Interviews und Workshop (Gesamtzahl 50) wurden zu übergeordneten Kategorien zusammengefasst. Als wichtigste Stärken kristallisierten sich heraus (33 von 50 oder 66% der Aussagen):

- Die Vernetzung und Kooperation zwischen den Stakeholdern (14 Aussagen), und zwar sowohl der Akteure untereinander (9) als auch der Akteure mit der Verwaltung (4) und zwischen den Senaten (1).
- Wahrnehmung bereichsübergreifender Aufgaben durch BER und EPIZ (insgesamt 9 Aussagen: zu BER allgemein 2; 2 zur Lobbyarbeit des BER; 2 zur Vernetzungstätigkeit von EPIZ und 3 zum EPIZ-Fortbildungsangebot).
- Vielfalt der Akteure und ihrer Angebote (6 Aussagen);
- unterschiedliche Kompetenzen der Akteure (4 Aussagen).

Des Weiteren wird eine Reihe von einzelnen Stärken genannt. Im Folgenden werden die Stärken aufgelistet, die je 2mal genannt wurden (insgesamt 8 Aussagen).

- Mix aus Förderung von Institutionen und Projekten
- Hartnäckigkeit der Lobbyarbeit
- die Stadt Berlin mit kurzen Wegen und internationaler Bevölkerung
- neue Ansätze in der Bildungsarbeit

Die Einschätzung der Stärken durch die zentralen Stakeholder spiegelt sich auch in der Beurteilung der ExpertInnen wider, allerdings sind hier auch kritische Untertöne hörbar:

- 2 von 4 ExpertInnen benennen die Vernetzung der Akteure als Stärke;
- 1 Person sieht deutlich die Einsicht der Akteure zur Kooperation,
- 2 von 4 ExpertInnen erachten die Vielfalt an Akteuren und Projekten als Stärke,
- eine Person weist auf die andere Seite der Medaille hin, nämlich die Gefahr der Zersplitterung

Aufschlussreich ist, dass die ExpertInnen in der schulbezogenen Arbeit einige Stärken identifiziert haben, die bei den Stakeholdern anscheinend weniger prominent sind. Hierzu gehören

- die Qualifizierung und Qualität von ReferentInnen,
- die Einführung von Qualitätskriterien im Zuge der Rahmenvereinbarung,
- die beginnende Umsetzung des Orientierungsrahmens sowie
- die Offenheit der Hochschulen für Bündnispartner.

### Schwächen

Sicherlich ist es ein positives Zeichen, dass die Zahl der genannten Schwächen die der Stärken deutlich unterschreitet; insgesamt werden, inklusive der Nennungen im Workshop, 33 Aussagen hierzu gemacht.

Die am häufigsten genannten Schwächen (11 von 33 Aussagen, also ein Drittel) greifen das Thema Förderung und Ressourcen des Bereichs in seinen unterschiedlichen Facetten auf:

- 5mal werden die geringen Fördermittel der LEZ genannt;
- 2mal die unzureichenden Ressourcen an den Schulen;
- je 1mal
  - die alleinige Zuständigkeit der LEZ für die Förderung von Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit,
  - die Regelungen zur Förderdauer (keine Mehrjährigkeit)
  - die deutliche Konzentration auf die Förderung schulischer Arbeit und
  - die fehlenden Ressourcen für Koordinierungsaktivitäten zwischen den NRO.

Das Thema Qualität ist Thema in 4 Aussagen. Wenig Mittel würden, so eine Aussage, auch die Qualitätssicherung erschweren. Eine weitere Nennung weist auf die unterschiedliche Qualität der Akteure hin, 2 Aussagen thematisieren allgemeiner die Herausforderungen, die Qualitätsentwicklung mit sich bringt, auch im Sinne einer Festlegung auf verbindliche Standards.

4 Aussagen befassen sich mit den Schwächen der entwicklungsbezogenen Arbeit in Richtung Schule: Globales Lernen sei immer noch schwach repräsentiert im schulischen Umfeld (Curricula, Lehrerausbildung, Lehrmaterialien); man ringe um das Erreichen der Schulen, es würden längst nicht alle Berliner Schulen mit Maßnahmen aus dem Bereich des Globalen Lernens angesprochen und die beiden Systeme Schule und NRO seien nur eingeschränkt kompatibel.

3 Personen sehen die mögliche Zersplitterung des Bereichs, da wenige Maßnahmen gebündelt werden.

Je 2 Aussagen thematisieren die schwache strukturelle Einbindung des Bereichs und die Tatsache, dass MigrantInnen noch zu wenig Gestaltungs- und Entscheidungsspielräume hätten.

Die ExpertInnen haben einige oben genannte Schwächen ebenfalls genannt: Die schwierige finanzielle Situation, die u.a. zu Planungsunsicherheit führt; die fehlende Integration Globalen Lernens in die Ausbildung angehender LehrerInnen, Schwächen hinsichtlich Vernetzungen innerhalb des Bereichs, der die Gefahr der „Zersplitterung“ berge und fehlende Kooperationen über den Bereich der unmittelbaren entwicklungspolitischen Bildungsarbeit hinaus, z.B. mit anderen Akteuren auf Bezirksebene, mit größeren Akteuren in Berlin wie z.B. Transparency International oder dem Berlin Civil Society Center. Auch die noch fehlende Einbindung anderer Senatsverwaltungen sieht ein befragter Experte als Defizit. Aufschlussreich ist, dass der gesamte Bereich der Qualität (Entwicklung, Sicherung) von den Akteuren kritischer gesehen wird als von den ExpertInnen, die zu Qualität nur Stärken, aber keine Schwächen anführen (siehe auch oben, Stärken).

### 6.8.3 Bewertung durch das Evaluationsteam

Aus den oben zusammengefassten Einschätzungen durch die Stakeholder lässt sich ableiten, dass das System der Berliner entwicklungspolitischen Bildung recht gut aufgestellt ist.

Dies gilt umso mehr, wenn man bedenkt, dass in den Jahren von 2005 bis 2009 insgesamt nur knapp 1,1 Mio. Euro in den Bereich flossen. Damit wurden viele Maßnahmen ermöglicht, und auch wichtige strukturelle Anliegen angeschoben, von denen die markanteste die Aufstockung des Förderetats auf 500.000 Euro ab 2010 sein dürfte. Aber auch die gemeinsam mit dem Senat für Bildung, Wissenschaft und Forschung erzielte Rahmenvereinbarung und die damit sich etablierenden Qualitätskriterien für NRO, die in der schulischen Bildung aktiv sind, sowie die im wesentlichen gut gelingenden, v.a. koordinierenden und beratenden Tätigkeiten von BER, EPIZ und auch DED sind wichtige Erfolge.

Die konstatierten Schwächen (außer im Bereich Qualität, siehe dazu weiter unten) weisen vor allem auf systemische Probleme:

- Ausstattung mit Fördermitteln und Ressourcen und davon abgeleitete Schwierigkeiten wie z.B. Planungsunsicherheit, Förderausrichtung und Förderdauer,
- Herausforderungen für die entwicklungsbezogene Bildung im System Schule sowie
- die Vernetzung der NRO aus ihrem angestammten Bereich hinaus.

Nicht eindeutig ist der gesamte Bereich der Qualität der Maßnahmen; hier gibt es einen wesentlich kritischere Innen- als Außensicht. Es kann sein, dass die intensiven Debatten um dieses Thema durch den Prozess der Rahmenvereinbarung oder auch um die Wirkung von Bildungsmaßnahmen eine sehr kritische Sicht der Akteure befördert, welche möglicherweise den Blick für bereits Erreichtes verstellt.

Das Evaluationsteam sieht daher vor allem, zwei Stoßrichtungen in der Weiterentwicklung des Gesamtsystems:

- Zum einen sollten die bisherige Vielfalt und Qualität gesichert und ausgebaut werden. Es kann also primär nicht um ein Mehr an Projekten, die aus Mitteln der LEZ gefördert werden, gehen, sondern vor allem um ein Mehr an Qualität innerhalb dieser Projekte, welche aber der finanziellen Unterstützung bedarf.
- Zum anderen braucht es Maßnahmen, die flankierend auf das System bzw. die verschiedenen Schnittstellen zielen, um mit den vorhandenen Mitteln auch Multiplikationseffekte zu bewirken.

Auf der Seite der NRO wie auch der Verwaltung müssen Strategien überlegt werden, wie die Ausweitung des Globalen Lernens in Schule aber auch außerhalb des schulischen Bereichs weitergetrieben werden kann.

Die NRO sollten sich noch stärker öffnen, und sich um Kooperationen im Bildungsbereich bemühen, die auch den Zugang zu anderen Förderungen

erschließen könnte. Dazu gehört die Prüfung der Möglichkeiten, ob NRO als außerschulische Träger von Bildungsmaßnahmen für die Schule anerkannt werden könnten. Auch eine stärkere Orientierung auf den Sektor der Erwachsenenbildung sollte erwogen werden.

Zum anderen sollte der Fördergeber prüfen, ob nicht auch wieder stärker Lobbymaßnahmen gefördert werden, um das Thema Globales Lernen und entwicklungsbezogene Bildungsarbeit bei den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung aktuell zu machen und zu halten. Der Erfolg der Budgeterhöhung und der Rahmenvereinbarung sprechen dafür. Auf Seite der Senatsverwaltungen braucht es als Pendant ebenfalls eine viel intensivere Zusammenarbeit untereinander, um Globales Lernen auch dort breiter zu stützen. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist durch die neuerliche Stärkung der LEZ (Wiederbesetzung der Leitung und Ausstattung des Referats mit zwei weiteren MitarbeiterInnen) bereits realisiert.

## **7 Schlussfolgerungen**

### **7.1 Schlussfolgerungen zum Kontext der entwicklungsbezogenen schulischen und außerschulischen Bildung in Berlin**

Jede Weiterentwicklung des Globalen Lernens im Land Berlin sollte versuchen, auch den ganz besonderen Kontext, den Berlin bietet, in Wert zu setzen. Hierzu gehören u.a.

- die Möglichkeiten, die Berlin als außergewöhnlich multikulturelle Stadt mit BürgerInnen vieler verschiedener Herkunftskulturen bietet;
- die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit ausgewählten Hochschulen, Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen;
- die Möglichkeiten, welche die offiziellen Städtepartnerschaften zur Verbindung mit Maßnahmen der developmentspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit bieten;
- die Möglichkeiten, die sich aus der Zusammenarbeit mit großen Unternehmen bieten<sup>77</sup>.

### **7.2 Schlussfolgerungen zur Praxis der Förderung entwicklungsbezogener Bildungsarbeit durch das Land Berlin 2005-2009**

Bemerkenswert an der Haushaltslinie der Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin sind zwei Tatsachen:

---

<sup>77</sup> Siehe hierzu die Zusammenarbeit zwischen NRO und Unternehmen im Bereich BNE;  
<http://www.berlin.de/sen/wirtschaft/lez/bne/wirtschaft.html>

- Sie enthält Förderzuweisungen an Organisationen, die von einigen befragten NRO-Vertretern kritisiert werden, wie die BGZ, die mit dem Bildungsbereich nur wenige Berührungspunkte hat.
- Sie umfasst Förderungen an Institutionen, mit denen die NRO aus dem Bereich „Globales Lernen“ bisher wenig kooperieren. Diese bieten aber möglicherweise ein interessantes Potenzial für zukünftige Zusammenarbeit (z.B. das Seminar für ländliche Entwicklung an der Humboldt Universität).

Die bewilligten LEZ-Förderungen der Jahre 2006-2009, die insgesamt rund 1,07 Mio. Euro ausmachen, weisen zwei Arten von Konzentration auf. Einerseits sind es nur wenige Organisationen, die sich einen großen Teil der Fördersumme teilen (die Top11-Organisationen decken 80% der Fördersumme ab), andererseits gibt es viele verhältnismäßig kleine Förderungen: so stellen die Bewilligungen von unter 2.500 Euro zusammen nur rund 5% der bewilligten Fördergelder, aber zugleich rund ein Drittel aller bewilligten Anträge dar. Ob der Verwaltungsaufwand für diese vielen kleinen Anträge (insbesondere bei denjenigen, deren Gesamtprojektsumme ebenso relativ gering ist) in einem akzeptablen Verhältnis zum zu erwartenden Ertrag steht, bleibt offen.

Auf jeden Fall lohnt es sich darüber nachzudenken, ob es für solche „Kleinanträge“ einen vereinfachten Verwaltungsablauf geben kann und wie ein solcher aussehen könnte (z.B. einfachere Antragsformulare, vereinfachte Prüfungs- und Berichtslegungsmodalitäten, etc.). Eine Anlehnung an bestehende Modelle für so genannte Kleinprojekte bei anderen Organisationen erscheint in diesem Zusammenhang sinnvoll.

### **7.3 Schlussfolgerungen zu den Einzelprojektförderungen**

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 4.2. Angemessenheit der Methoden und Materialien

##### Methoden:

In den untersuchten Anträgen und Verwendungsnachweisen werden meist nur allgemeine Informationen zu Methoden gegeben, meistens werden die gesetzten Maßnahmen geschildert. Um größere Lerneffekte für den Bereich zu erzielen, wäre es wünschenswert, zumindest für ausgewählte Projektmaßnahmen auch die Methoden genauer darzustellen.

Die Mehrzahl der kontaktierten LehrerInnen ist mit der Leistung der eingesetzten ReferentInnen zufrieden bis sehr zufrieden. Dennoch gibt es, trotz Anerkennung der bereits geleisteten Arbeit, den Wunsch nach noch besser an die SchülerInnen und deren Alter angepassten Methoden und Materialien. Da es hierbei um Einzelfälle geht, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um eher sporadisch tätige ReferentInnen handelt, welche weiteren Qualifizierungsbedarf in pädagogisch-didaktischer Hinsicht haben. Hier bleiben EPIZ und DED als die großen Anbieter von Qualifizierungen weiter gefordert (siehe auch weiter unten).

### Materialien:

Materialien werden fast in jedem Vorhaben produziert. Bei der Erstellung der Materialien ziehen die NRO unterschiedliche Qualitätskriterien heran. Um auch bei den Materialien zu verbindlichen Qualitätskriterien zu kommen, sollten die bestehenden Qualitätskriterien (wie z.B. des Pädagogischen Werkstattgesprächs) auf ihren Nutzen für die Berliner NRO überprüft werden.

Dabei wären neben inhaltlichen Aspekten auch andere Punkte zu klären, wie z.B.

- eine Definition der Informationskanäle, über welche die Information über neue Materialien an die Zielgruppen gelangt;
- die Festlegung eines zentralen Speicherorts für Referenzexemplare von allen erstellten Materialien; oder auch
- eine Verpflichtung zur Registrierung über eine ISBN-Nummer ( z.B. ab einer bestimmten Auflagenhöhe).

Die Erarbeitung solcher Kriterien sollte von EPIZ wahrgenommen werden.

### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 4.3: Evaluation der Projektmaßnahmen

Selbstevaluationen genießen bei den befragten NRO einen hohen Stellenwert. Meistens werden sie als eher nichtformalisierter Prozess gestaltet (Gespräche, Reflexionen, Notizen), der nur selten systematisch dokumentiert und ausgewertet wird. Gleichzeitig werden nach außen hin Fragebögen als zentrales Instrument angesehen, um Daten über durchgeführte Maßnahmen von externen Zielgruppen zu erhalten. Es besteht eine Diskrepanz zwischen dem Aufwand für die Fragebogenerhebungen und dem Ertrag daraus, da die Fragebögen wenig systematisch für die Selbstevaluation genutzt werden

Angesichts der begrenzten Ressourcen, die den NRO zur Verfügung stehen, stellt sich die Frage, wie in Zukunft die z.T. bereits erhobenen Daten auch nutzbar gemacht werden können. Das Evaluationsteam plädiert einerseits für eine stärkere Hinwendung zu indikatorgeleiteten Anträgen und Berichtlegungen (zur Orientierung an Wirkungszusammenhängen, siehe auch weiter unten), andererseits aber auch für die Kooperation mit solchen Institutionen, die den NRO im Bereich der Datenauswertung zur Hand gehen könnten, wie z.B. Hochschulinstitute.

### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 4.4 Erreichung der Ziele aus den Leitlinien

Die untersuchten Projekte greifen die entwicklungspolitischen Ziele des Landes Berlin (EZ-Ziele) nicht immer explizit als Zielvorstellungen sondern eher thematisch oder methodisch auf.

Auf die Ziele für entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit aus den Leitlinien wird kaum eingegangen.

Die Leitlinien berücksichtigen einige grundlegende Aspekte des Globalem Lernens und der Bildung für Nachhaltige Entwicklung, bedürfen aber vor dem Hintergrund des

zentralen Stellenwerts, den die Bildungsarbeit nunmehr einnimmt, einer Anpassung, zu der u.a. auch die Bezugnahme auf den „Orientierungsrahmen Globale Entwicklung“ und auf den Beutelsbacher Konsens gehören sollte. Diese Überarbeitung sollte in einem gemeinsamen Prozess mit den zentralen NRO geschehen.

Aus den untersuchten Projekten ergibt sich kein Hinweis darauf, dass eine bestimmte Maßnahme mehr zu den EZ-Zielen beitragen würde als eine andere. Generell aber gilt, dass für die Erreichung von Zielen, wie sie die Leitlinien anvisieren, Projekte mit komplexerem Design und mehr Finanzsicherheit gebraucht werden. Von daher ist jede Aktivität, die dazu beitragen kann, den NRO eine höhere Planungssicherheit im finanziellen Bereich zu erarbeiten, zu begrüßen.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 4.5 Qualität von externen ReferentInnen

Die Qualität der ReferentInnen wird für die unterschiedlichen Maßnahmen Richtung Schule von allen Befragten als sehr zentral angesehen. Wenn auch die Zufriedenheit mit den ReferentInnen generell hoch ist, bleibt es doch auch für die Zukunft eine große Herausforderung, die vielen unterschiedlichen ReferentInnen entsprechend zu schulen und sicher zu stellen, dass sie ein einmal erreichtes Niveau auch halten können.

Diese Qualifizierung und damit einhergehende Qualitätsentwicklung auf Seiten der ReferentInnen wird von EPIZ und DED wahrgenommen; dies sollte auch in Zukunft ein wichtiges Standbein des Globalen Lernens in Berlin bleiben (siehe auch weiter unten).

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 4.6. Wirkungen

Ergebnisse von Projekten werden generell auf den 3 Ebenen output, outcome und impact erwartet, wobei nur sehr selten trennscharf unterschieden wird. Eine solche Differenzierung erscheint nötig und sollte auch im Antragsformular und in der Berichtsform enthalten sein.

Die neue von BER und der SNSB erstellte Handreichung zum Thema Wirkungen sollte sinnvollerweise zu einem Kristallisationspunkt für die weitere Entwicklung in diesem Bereich werden.

Auf der Basis seiner bisherigen Evaluationserfahrung möchte das Evaluationsteam aber ausdrücklich darauf hinweisen, dass es wichtig ist, die Erwartungen in diesem Bereich an kleine und sehr kleine NRO (meistens mit nur ganz wenig bezahltem Personal) realistisch zu halten, um nicht inhaltlich interessante Projekte vor zu große Hürden zu stellen. Ohne entsprechende Schulungsangebote für die Organisationen ist eine entsprechende Weiterentwicklung nicht denkbar.

Besonders unterstreichen möchte das Evaluationsteam die Tatsache, dass einige der untersuchten NRO ein außergewöhnlich hohes Maß an selbstkritischer Reflexion ihres Tuns an den Tag legen und dieses in den Berichten zu ihren Projekten auch schriftlich festhalten. Es bleibt zu überlegen, ob und inwiefern eine solche

selbstkritische Herangehensweise belohnt werden kann; das Evaluationsteam ist sich jedenfalls sicher, dass der Lerngewinn, der sich hieraus ergibt, nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 4.7. Eignung von entwicklungsbezogener schulischer Bildungsarbeit für die Zielgruppen und Breitenwirkung

Breitenwirkung kann nicht automatisch von jedem Projekt erwartet werden. Speziell im schulischen Bereich sind den einzelgeförderten Projekten aufgrund des üblichen Schulsettings enge Grenzen gesetzt. Deswegen schlägt das Evaluationsteam hier zwei Stoßrichtungen für künftige Aktivitäten vor:

- Es sollte nicht automatisch erwartet werden, dass schulbezogenen Projekte immer eine über die übliche Zielgruppe (LehrerInnen, SchülerInnen, u.ä.) hinausgehende größere Wirkung erzielen können.
- Wenn eine stärkere Breitenwirkung erzielt werden soll, dann müssen stärker systemische Aktivitäten in den Blick genommen werden, wozu z.B. Curriculum-bezogene Aktivitäten, Aktivitäten in der LehrerInnenfortbildung, politische Lobbytätigkeiten, u.ä. gehören.

Nach Auffassung des Evaluationsteams sollte für beides (eher eng konzipierte schulische Projekte ohne große Breitenwirkung und andere Projekte mit Breitenwirkung) Platz sein.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 4.8. Qualitäts- und Wirkungskontrolle

Die Bedeutung von Qualitäts- und Wirkungskontrolle wird nicht in Frage gestellt, auch wenn die konkrete Implementierung, besonders bei der Wirkungskontrolle, noch nicht sehr weit gediehen ist. Dabei darf nicht übersehen werden, dass immer höher werdende Ansprüche an NRO in diesem Zusammenhang notwendigerweise zur Frage führen, woher die Ressourcen für die zusätzliche Arbeit kommen sollen. Wenn mit wachsenden Ansprüchen in diesem Bereich nicht automatisch - und unausgesprochen - ein größerer Druck Richtung (noch) mehr Ehrenamtlichkeit entstehen soll, dann braucht es ein klares Bekenntnis seitens des Fördergebers dazu, dass für diese höheren Ansprüche auch mehr Geldmittel bereitgestellt werden.

Das Evaluationsteam erachtet es als zentral, die Verdopplung der Mittel, die es von 2009 auf 2010 gegeben hat, zu einem guten Teil auch für den weiteren Ausbau von Qualitäts- und Wirkungskontrolle einzusetzen.

Dabei ist nicht so sehr an neue rein auf Qualitäts- und Wirkungskontrolle abstellende Projekte gedacht. Hier sollte vielmehr auf die bestens bewährten Kooperationen mit zahlreichen Berliner NRO aufgebaut werden, indem diesen im Rahmen ihrer laufenden Projekte mehr Raum und mehr Ressourcen für diesbezügliche Maßnahmen nahegelegt resp. zugestanden werden.

Die 3 zentralen qualitätssichernden Instrumente in diesem Bereich (Qualifizierung der ReferentInnen, Rahmenvereinbarung und Qualitätskriterien, Handreichung zur Wirkungsorientierung) haben das Potenzial, über den Zeitraum von einigen Jahre einen konstruktiven Prozess der gemeinsamen Qualitätssicherung vorantreiben zu können. Sie sollten daher bestmöglich bekanntgemacht und in der Umsetzung durch flankierende Maßnahmen (z.B. weitere Auswertungsworkshops zu den Erfahrungen mit der Rahmenvereinbarung, Einführungsseminare für die Arbeit mit der Handreichung zur Wirkungsorientierung) gefördert werden.

Eine starke Basis für eine gute Weiterentwicklung des Bereichs scheint gegeben zu sein. Einige der zentralen Punkte hierzu sind

- die Aktualisierung der entwicklungspolitischen Leitlinien (im Nachvollzug der de facto erfolgten Schwerpunktsetzungen)
- die positive Einführung der Handreichung zu Wirkungsmonitoring, sowie
- das Bekenntnis, dass höhere Qualitätserwartungen auch Geld kosten.

#### **7.4 Schlussfolgerungen zu den bereichsunterstützenden Maßnahmen und Förderungen**

##### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 5.1.1 BER

Aufgrund der 2008 mit dem SenBWF abgeschlossenen Rahmenvereinbarung kommt dem BER im Bereich des Globalen Lernens in Berlin eine neue, zentrale Funktion zu. Die hiermit verbundene Verantwortung sollte auch so wie bisher mit Vorsicht und reflektiert wahrgenommen werden.

Eine erste Reflexion zur Rahmenvereinbarung fand statt. Es sollte auch weiterhin eine übergreifende Bestandsaufnahme geplant werden, die regelmäßig (längstens aber alle 2 Jahre) alle wichtigen Stakeholder der Empfehlungsliste an einem Tisch zusammenbringen soll.

Die Website des BER ist eine der ersten Anlaufstellen für Anfragen zum Globalen Lernen in Berlin. Um Unsicherheiten seitens der NutzerInnen zu verhindern (oder zu minimieren) sollten die Websites / Portale von BER und EPIZ bestens aufeinander abgestimmt sein.

##### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 5.1.2 EPIZ

Dem EPIZ kommt im Zusammenhang mit der Vernetzung der Bildungsorganisationen und der Qualifizierung der ReferentInnen (in enger Kooperation mit dem DED) im Bereich der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit und des Globalen Lernens eine sehr wichtige Rolle zu. Es ist hilfreich, dass diese wichtigen organisationsübergreifenden Funktionen durch eine institutionelle Förderung des Landes Berlin abgedeckt sind, sodass zumindest im engsten Kernbereich dem EPIZ die Planungsunsicherheit, welche für die Realität so vieler NRO kennzeichnend ist, erspart bleibt.

Das Fortbestehen dieser besonderen Situation wird von vielen anderen NRO mitgetragen. Eine Veränderung hierbei erscheint nicht zielführend.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 5.1.3 DED

In diesem Zusammenhang muss nochmal betont werden, dass nur ein kleiner Teil der ReferentInnen für einen sehr großen Teil der Veranstaltungen verantwortlich zeichnet<sup>78</sup>. Mit relativ geringen Mitteln lässt sich also die Qualität von vielen Veranstaltungen sichern (oder vielleicht auch weiter verbessern).

Gleichzeitig macht das Evaluationsteam noch einmal auf den Vorschlag aus der von ihm selbst durchgeführten Evaluation des DED-Programms „Bildung trifft Entwicklung“ aufmerksam. Dieser sieht vor, eine Art zertifizierter „QualitätsreferentInnen“ auszubilden, und sich gleichzeitig Maßnahmen zu überlegen, mittels derer das pädagogische Niveau jener ReferentInnen gehalten werden kann, die nur sehr selten im Einsatz sind.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 5.1.4 SNSB

Die SNSB hat innerhalb dieses Gefüges eine ganz besondere Stellung inne, die über ihre Auftragnehmerrolle gegenüber der LEZ definiert ist. Zu der sich daraus ergebenden Schnittstellenthematik siehe weiter unten.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 5.2 Qualität<sup>79</sup>

Generell gibt es eine recht große Zufriedenheit der befragten Personen mit der Qualität der von EPIZ und DED bereitgestellten Bildungsangebote.

Ansatzpunkte für eine weitere Optimierung könnten sein:

- Systematischere Information von LehrerInnen zu neuen Materialien. Das kann auf vielfältige Art und Weise erfolgen; die Möglichkeit, den interessierten Schulen Probeexemplare neuer Materialien zur Verfügung zu stellen, sollte geprüft werden. Dabei sollte auf die bereits vorliegenden diesbezüglichen Erfahrungen (so hat EPIZ z.B. Probeexemplare aller Materialien für die berufliche Bildung an die entsprechenden Oberstufenzentren geschickt) zurückgegriffen werden.
- Die unterschiedliche Qualität der ReferentInnen lässt sich wohl nie ganz aus der Welt schaffen. Umso mehr sollten die bewährten Qualifizierungsangebote von EPIZ und DED auch weiterhin angeboten werden.
- Feedbacks, die eingeholt und nicht systematisch ausgewertet werden, verschwenden Ressourcen und frustrieren. Zugleich ist klar, dass Auswertungen von Feedbackbögen in der Regel sehr zeitaufwändig sind, so dass sie im Kampf um knappe Ressourcen oft hintangestellt werden, bis die Daten veraltet und überholt sind.

Ein möglicher Ausweg aus dieser Situation könnte die Zusammenarbeit mit entsprechenden Hochschulinstitutionen sein, wo im Rahmen von Seminar- und /

---

<sup>78</sup> beim DED-Programm „Bildung trifft Entwicklung“ deutschlandweit deckten 2009 14 % der ReferentInnen 69 % der Veranstaltungen ab, die am meisten beschäftigten 5% der ReferentInnen standen allein für 37% der Veranstaltungen

<sup>79</sup> Die nachfolgenden Abschnitte beziehen sich ausschließlich auf EPIZ und DED

oder Diplomarbeiten die eine oder andere Auswertung mehr oder weniger regelmäßig durchgeführt werden könnte.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 5.3 Zielerreichung

Laut Selbsteinschätzung der befragten Organisationen ist ihr Beitrag zur Erreichung der entwicklungspolitischen Ziele des Landes (zumindest bei den 4 ersten Zielen, die einen deutlichen Inlandsarbeitsbezug haben) ganz erheblich.

Als eine Maßnahme, der einiges Potenzial zur weiteren Stärkung des organisationsübergreifenden Bereichs zugeschrieben wird, wird das „benbi“ angegeben. Damit stellt sich die Frage, wie diese zentrale Veranstaltung weiter gestärkt werden kann. Wenn die ReferentInnen als das A und O der schulischen entwicklungspolitischen Bildungsarbeit gesehen werden, dann ist es selbstverständlich, dass ihre weitere laufende Qualifizierung auch in diesem Zusammenhang als wichtig angesehen wird.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 5.4 Wirkungen

Das Thema Wirkungen wird in den nächsten Jahren stark ins Zentrum der Debatte und der Aktivitäten rücken. Der neu erscheinenden Handreichung von BER und der SNSB wird hierbei eine wichtige Rolle zufallen.

Einige der vorliegenden Evaluationsergebnisse können für diesen Prozess nutzbar gemacht zu werden, so z.B. die von LehrerInnen in der Online-Umfrage festgestellten Wirkungen (daraus könnten sich interessante Indikatoren ableiten lassen) oder auch die Aspekte des Kontrafaktischen, also der Beschreibung der Folgen, wenn es die Zusammenarbeit zwischen entwicklungspolitischen NRO und Schulen nicht mehr gäbe.

Wichtig wird es sein, die NRO nicht mit zu hohen Ansprüchen zu überfordern sowie Schulungen zum Thema anzubieten.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 5.5 Sonstiges

Solange die Profile von BER und EPIZ in der Außensicht der Zielgruppen (speziell LehrerInnen, MultiplikatorInnen) und Stakeholder nicht wirklich klar sind, bleibt es eine Aufgabe dieser beiden Organisationen, die nötigen Abklärungen unvoreingenommen und mit starkem Blick auf die „End-Abnehmerinnen“ von Angeboten des Globalen Lernens anzupacken.

### **7.5 Schlussfolgerungen zum Gesamtsystem**

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 6.1 Einzelförderung und institutionelle Förderung

Eine gute Mischung von Einzelprojektförderungen und institutionellen bzw. quasi-institutionellen Förderungen erscheint wichtig. Die im organisationsübergreifenden Bereich tätigen Organisationen (Stichwort: „Service“) stellen gleichsam das Fundament dar, auf dem die anderen Einzelprojektantragsteller gut gedeihen und ihre Vielfalt ausleben können.

Da seitens des Fördergebers eine Übernahme in institutionelle Förderung für

wesentlich mehr Player als derzeit nicht realistisch ist (davon abgesehen, dass einige Organisationen dies auch dezidiert nicht wünschen), muss man sich zufrieden zeigen, wenn es auch in Zukunft möglich bleibt, das EPIZ und das DED-Schulprogramm entsprechend abzusichern.

Für die anderen NRO sollten Lösungsansätze gesucht werden, mit denen die mit der alljährlichen Antragstellung verbundene Planungsunsicherheit reduziert oder abgemildert werden kann. Mögliche Instrumente in diesem Zusammenhang können in der Terminisierung der Antragsentscheidungen, in Mehrjahresanträgen und /oder –verträgen, u.ä. liegen.<sup>80</sup>

### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 6.2 Argumente für und gegen die Förderung von Personalkosten

Die Tatsache, dass die LEZ inzwischen auch die Förderung von Personalkosten akzeptiert, findet bei allen betroffenen Organisationen breite Zustimmung. Sie halten die damit verbundene höhere Planungssicherheit für zielführend, um die im schulischen Kontext dringend benötigte Kontinuität und Qualität zu gewährleisten. Diese Art von Förderung sollte deshalb auch in Zukunft nicht in Frage gestellt werden.

### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 6.3 Beitrag der institutionellen Förderung zur Erreichung von Zielen und Wirkungen

Die hier beschriebenen Organisationen (BER, EPIZ, DED) leisten wichtige organisationsübergreifende Aufgaben, wie Vernetzung, Qualifizierung, Bündeln von Lobbytätigkeiten, u.ä. die von kleinen Einzelprojekten gar nicht in diesem Umfang erbracht werden können. Es erscheint wichtig, diese besondere Rolle dieser Organisationen („Fundament“ oder „Humus“) zu betonen, und sie als Service-Organisationen weiter auszubauen.

### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 6.4 Herausforderungen für die Projektförderung

In der Einschätzung der befragten Personen wird es klar, dass es keinen zwingenden Zusammenhang zwischen einer Art Dauerförderung und einem damit einhergehenden vermuteten Nachlassen der Innovationskraft von Organisationen gibt. Dennoch wäre es gut, die Frage nach den Erwartungen, die von der LEZ sinnvollerweise an Projektanträge gestellt werden können (muss es immer etwas Innovatives sein?) in größerem Kreise abklären zu können. Für die Bearbeitung dieser und anderer Fragen von gemeinsamen Interesse wäre es hilfreich, einmal pro Jahr einen entsprechenden Workshop vorzusehen, der – ähnlich wie die Workshops im Rahmen der vorliegenden Evaluation, aber mit breiterer Beteiligung – die unterschiedlichen Perspektiven auf den Bereich zusammenbringt, um die gemeinsame (!) Weiterentwicklung zu unterstützen.

---

<sup>80</sup> In den Workshops vom 18.11.2010 wurde auch noch auf eine andere Möglichkeit hingewiesen, die von der LEZ resp. BER und EPIZ / DED gemeinsam geprüft werden sollte, nämlich die Möglichkeit für NRO als freier Träger von Angeboten an Ganztagschulen aufzutreten (mehr Infos dazu sind bei der LEZ verfügbar)

Da eine Dauerförderung im Rahmen der geltenden Haushaltsordnung nicht möglich erscheint, sollte eruiert werden, ob und inwiefern Mehrjahresanträge – und / oder -verträge eine interessante Möglichkeit sein könnten, auf Seiten der Antragsteller mehr Planungssicherheit herzustellen bei gleichzeitiger Reduktion des Verwaltungsaufwands.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 6.5 Schwerpunktsetzungen in der Projektförderung

Sowohl die VertreterInnen der geförderten Einzelprojekte als auch der bereichsunterstützenden Service-Organisationen sind sich einig in ihrer Auffassung, dass eine pointierte Schwerpunktsetzung im Bereich (wie z.B. auf einzelne Schultypen, einzelne Maßnahmenpakete oder auch ausgewählte Zielgruppen) ihre Arbeit in Zukunft erschweren würde. Vielmehr argumentieren sie fast unisono, dass Berlin von Vielfalt lebe und dass es darum gehe, diese Vielfalt auch im Bereich des Globalen Lernens zu fördern resp. gedeihen zu lassen.

Auf Ebene der Verwaltung hingegen gibt es - angesichts der beschränkten Mittel - eine verständliche Neigung, mit klaren Schwerpunktsetzungen dem Vorwurf der Gießkannenförderung zu entgehen und den Bereich bewusst zu gestalten.

In Berücksichtigung aller vorgebrachten Argumente plädiert das Evaluatiouonsteam dafür, keine über die bislang geltenden Schwerpunktsetzungen hinausgehenden Konzentration von Förderung vorzunehmen, sondern sich die der bunten Stadt Berlin durchaus entsprechende Vielfalt auch in diesem Bereich entwickeln zu lassen. Dabei sollte seitens des Fördergebers großer Wert darauf gelegt werden, dass

- Qualitätsansprüche auch wirklich gelebt werden und dass
- es keine übermäßigen Verdopplungen von Maßnahmen- / Aktivitätspaketen gibt.

Um das alte Sprichwort zu paraphrasieren: Das Rad braucht zwar nicht neu erfunden zu werden, aber wenn sich zwei oder mehr Personen um seine Weiterentwicklung bemühen, dann sind durchaus interessante Ergebnisse zu erwarten. In diesem Sinne hält das Evaluationsteam auch einen gewissen Wettbewerb zwischen den NRO für förderlich.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 6.6 Schnittstellen und Zusammenarbeit der Einzelprojektträger und der systemstützenden Einrichtungen

Der größte Teil der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren des Globalen Lernens in Berlin scheint recht problemlos und konfliktfrei zu laufen.

Zwei Punkte bedürfen der Bearbeitung durch die Verantwortlichen:

- Die Vertretung des BER im Vergabeausschuss ist von den BER-Mitgliedsorganisationen, der SNSB und der LEZ gewollt und anerkannt. Es kann dadurch Know-how aus dem NRO-Bereich für die Förderentscheidungen fruchtbar gemacht werden. Der BER sollte seine ausschließlich beratende Rolle im Vergabeausschuss jedoch mit noch größerer Transparenz

kommunizieren, gerade auch gegenüber NRO, die dem BER neu beitreten. Analog zur Kommunikation über die Mitarbeit im Beirat auf der BER-Website („BER im Beirat EZ“) könnte es auch eine knappe Darstellung „BER im Vergabeausschuss“ geben.

- Die Rahmenvereinbarung zwischen dem BER und dem Senat BWF enthält auch die so genannte Empfehlungsliste, welche Berliner Schulen kompetente NRO im Bereich Globales Lernen präsentiert. Die Entscheidung über die Aufnahme auf diese Liste und ggf. über die Streichung von der Liste obliegt der Entscheidung durch den Senat BWF. Die Senatsverwaltung WFT, BER, EPIZ und DED beraten den Senat BWF bei seiner Entscheidung. BER sollte daher die Darstellung auf seiner Website umformulieren, die da lautet: „Der BER und die Bildungssenatsverwaltung entscheiden (nach Beratung mit dem EPIZ, dem DED-Schulprogramm und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen), wer auf diese Liste kommt“.<sup>81</sup>

Bezüglich der weiteren Schnittstellen zeigt sich, dass es einen gewissen Bedarf nach einer intensiveren Beziehung zwischen NRO und dem SenBWF gibt (möglicherweise auch noch zwischen anderen Akteuren). Um diesem Bedarf gerecht zu werden, wird angeregt, einmal jährlich einen ganztägigen Workshop abzuhalten, der alle wichtigen Akteure des Bereiches (inkl. einiger externer ExpertInnen) zusammenbringt.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 6.7 Schnittstellen mit Akteuren und Netzwerken in anderen Bundesländern Schnittstellen Berliner NRO mit bundesweit oder in anderen Bundesländern tätigen Einrichtungen

Aus dieser Analyse ergeben sich keinerlei Schlussfolgerungen, die über die bereits mehrmals angesprochene Notwendigkeit der Klärung des EPIZ-BER-Zusammenspiels hinausgingen.

#### Schlussfolgerungen zu Abschnitt 6.8 Beurteilung Gesamtsystem

Die Weiterentwicklung des Gesamtsystems kann auf vielen Stärken dieses Systems aufbauen. Diese lassen sich möglichst gut dann in Wert setzen, wenn sich die Akteure gut kennen, einander vertrauen und einen regelmäßigen Austausch miteinander haben. Dafür erscheint die bereits mehrmals angesprochene Option eines jährlichen Treffens aller Akteure ein sinnvoller Schritt nach vorn zu sein.

## **7.6 Weitere Überlegungen / Schlussfolgerungen**

Noch bieten die Portale / Websites der zentralen Service-anbietenden Organisationen in diesem Bereich (DED, EPIZ, BER) keinerlei webbasierten Beteiligungsmöglichkeiten im Sinne des Web 2.0 an. Ohne die neuen Instrumente in ihren Möglichkeiten überschätzen zu wollen, erachtet es das Evaluationsteam als

---

<sup>81</sup> Siehe <http://ber-ev.de/?PortalNROSchule>, Abschnitt „Empfehlungsliste der NRO, die als kompetente Anbieter den Berliner Schulen empfohlen werden“ Stand 21.12.2010

wichtig, dass zumindest das Hauptportal [www.globaleslernen-berlin.de](http://www.globaleslernen-berlin.de) baldmöglichst einige solcher Funktionalitäten anbieten sollte. Um kein überdimensioniertes Angebot zu konzipieren, sollten einige ausgewählte LehrerInnen, ReferentInnen und andere MultiplikatorInnen hierzu konsultiert werden.

## 8 Empfehlungen

Die folgenden Empfehlungen E1 – E25 gründen auf den Schlussfolgerungen (Kapitel 7) zu den einzelnen Analysebereichen. Eine einfache listenartige Zusammenstellung der dort angesprochenen Empfehlungen hätte zwei grundsätzliche Schwächen:

- Die darin enthaltenen Empfehlungen wären längs der vorhergehenden Kapitel und Abschnitte strukturiert, nicht aber längs der zentralen Gestaltungsparameter, die sich eher als Ansatzpunkt konkreter Veränderungen anbieten.
- Eine solche Liste wäre in hohem Maße redundant, da sich gleiche oder ähnliche Empfehlungen, die aus ganz unterschiedlichen Zusammenhängen abgeleitet werden können, wiederholen.

Daher sind nachfolgend die Empfehlungen entlang einiger zentraler Dimensionen des Systems Globales Lernen in Berlin zusammengestellt.

### 8.1 Empfehlungen zu Schwerpunktsetzungen

#### E 1

Es wird empfohlen, keine allgemein gültigen Schwerpunktsetzungen in Richtung einzelner Schultypen, ausgewählter Aktivitäten- resp. Maßnahmenpaketen oder besonderer Zielgruppen vorzunehmen, sondern dafür Sorge zu tragen, dass sich die Berlin auszeichnende Vielfalt gut weiter entwickeln kann.

#### E 2

Die Verdopplung der Mittel von 2009 auf 2010/2011 sollte dafür genutzt werden, als durchaus entwicklungsfähig erkannte Aspekte besonders zu fördern. Hierzu rechnet das Evaluationsteam

- alles was im Rahmen von Projekten bewährter Antragsteller mit Qualitätssicherung – und -entwicklung zu tun hat,
- den Bereich der außerschulischen Aktivitäten und
- Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit.

Zur Vereinfachung der konkreten Umsetzung könnte für Aktivitäten im außerschulischen Bereich und in der Öffentlichkeitsarbeit ein bestimmter Prozentsatz der Gesamtsumme reserviert werden (als Maximalbetrag). Können diese Gelder bis Mitte des Jahres nicht vergeben werden, so könnten sie wieder der schulischen Bildungsarbeit zugeführt werden.

### E 3

Wenn im Bereich des Globalen Lernens eine stärkere Breitenwirkung erzielt werden soll, dann müssen stärker systemische Aktivitäten in den Blick genommen werden, wozu z.B. Curriculum-bezogene Aktivitäten, Aktivitäten in der LehrerInnenfortbildung, politische Lobbytätigkeiten, u.ä. gehören.

## **8.2 Empfehlungen zu den Vergabekriterien für die Fördermaßnahmen**

### E 4

Die als erwünscht betrachtete Vielfalt soll dadurch „gebündelt“ werden, dass der Fördergeber Wert darauf legt, dass

- Fördernehmer sich zur Einhaltung und gemeinsamen Weiterentwicklung von Qualitätsstandards verpflichten, und
- bei Förderentscheidungen darauf geachtet wird, dass es keine übermäßigen Verdopplungen von Maßnahmen- / Aktivitätspaketen gibt.

### E 5

Nach Möglichkeit sollen Maßnahmen gesetzt werden, die die Planungssicherheit auf Seiten der antragstellenden NRO erhöhen können. Hierzu gehören

- die Prüfung, ob und wenn ja wie Mehrjahresförderungen (Mehrjahresanträge und / oder –verträge) möglich sind, und
- ein Timing des Antragszyklus, der für die NRO eine frühestmögliche Bekanntgabe der Förderentscheidung beinhaltet.

### E 6

Für Anträge unterhalb einer gewissen Mindesthöhe (und unter Berücksichtigung der Gesamtprojektsumme) soll eine „Kleinprojekteregelung“ ausgearbeitet und nach außen kommuniziert werden, die den Verwaltungsaufwand für solche Anträge bei allen Beteiligten senken kann.

Eine Anlehnung an bestehende Regelungen anderer Fördergeber ist sinnvoll.

### E 7

Es sollte nicht automatisch erwartet werden, dass schulbezogene Projekte immer eine über die übliche Zielgruppe (LehrerInnen, SchülerInnen, u.ä.) hinausgehende größere Wirkung erzielen können.

## **8.3 Vorschläge und Empfehlungen zu künftig festzulegenden Qualitätsstandards sowie Indikatoren für die Selbstevaluation**

### E 8

Es muss sichergestellt werden, dass Feedbacks, die von den Zielgruppen (LehrerInnen, MultiplikatorInnen, SchülerInnen) eingeholt werden, auch einer Auswertung zugeführt werden können.

Dazu soll auf übergeordneter Ebene die Zusammenarbeit mit Hochschulinstituten

gesucht werden, deren StudentInnen solche Leistungen erbringen können.

E 9

Die 3 zentralen qualitätssichernden Instrumente (Qualifizierung der ReferentInnen, Rahmenvereinbarung und Qualitätskriterien, Handreichung zur Wirkungsorientierung) sollten bestmöglich bekanntgemacht und gefördert werden.

E 10

Die mit dem SenBWF abgeschlossene Rahmenvereinbarung bedarf einer regelmäßigen, breit aufgesetzten Bestandsaufnahme, die alle 2 Jahre alle wichtigen Stakeholder der Empfehlungsliste um einen Tisch zusammenbringen soll.

#### **8.4 Vorschläge für den Aufbau von Wirkungsindikatoren und eines Wirkungsmonitorings**

E 11

Die neue von BER und der SNSB erstellte Handreichung zum Thema Wirkungen sollte sinnvollerweise zu einem Kristallisationspunkt für die weitere Entwicklung in diesem Bereich werden. Dazu sind begleitende Schulungsangebote unabdingbar (z.B. zu indikatororientierten Anträgen und Berichtlegungen).

E12

In den Anträgen sollten wesentlich mehr als bisher qualitative und quantitative Indikatoren sowie Nachweise für deren Überprüfung angegeben werden. Die Berichtlegung sollte stärker als bisher auf diese Indikatoren zurückgreifen, um Ergebnisse wirklich nachvollziehbar zu machen.

E 13

Trotz der Wichtigkeit der Weiterentwicklung in diesem Bereich ist darauf zu achten, dass die diesbezüglichen Erwartungen an kleine und sehr kleine NRO realistisch bleiben müssen.

#### **8.5 Empfehlungen für didaktisches Material und Methodik**

E 14

Es sollten- aufbauend auf bereits bestehende und von NRO genutzte Kriterien - Qualitätskriterien für Materialien erstellt werden, die von den Berliner NRO als verbindlich für den Umgang mit der Erstellung und Distribution von Materialien anerkannt werden. EPIZ sollte hierbei die Federführung haben.

E 15

Es soll eine zentrale Dokumentationsstelle benannt werden, bei der Referenzexemplare von allen im Bereich des Globalen Lernen erstellten Materialien physisch zugänglich sind (Vorschlag: bei EPIZ).

E 16

Zur Weiterentwicklung der methodischen Kompetenzen sind weitere Fortbildungen der ReferentInnen nötig (s.u.). Als Basis hierfür erscheint eine möglichst breite, eingehendere Beschäftigung mit den in den einzelnen Projekten verwendeten Methoden wichtig zu sein; deshalb sollten in den Verwendungsnachweisen zumindest für ausgewählte Projektmaßnahmen die Methoden genauer dargestellt werden müssen.

### **8.6 Empfehlungen für die Qualifizierung von Trainer/innen und die Professionalisierung des Personals**

E 17

Das auf große Zustimmung treffende Qualifizierungsangebot für ReferentInnen von EPIZ und DED soll weitergeführt werden. Dabei soll der im Rahmen der DED-Evaluation gemachte Vorschlag, eine Art zertifizierter „QualitätsreferentInnen“ heranzubilden, aufgegriffen und auf seine Praktikabilität abgeklöpft werden. Zugleich ist zu überlegen, wie das pädagogische Niveau von solchen ReferentInnen gehalten werden kann, die nur sehr selten im Einsatz sind.

### **8.7 Empfehlungen zum Gesamtsystem (Projektförderung / institutionelle Förderung / Schnittstellen)**

E 18

Die institutionelle Förderung der beiden zentralen Akteure des Globalen Lernens in Berlin (EPIZ und DED) soll weitergeführt werden, damit wichtige organisationsübergreifende Funktionen wie Vernetzung im Bildungsbereich, Qualifizierung, u.a. auch weiterhin langfristig abgesichert sind.

E 19

Es sollte geprüft werden, ob die Förderung des benbi, dem großes Potenzial im organisationsübergreifenden Bereich zugeschrieben wird und das auch eine gute öffentliche Wirksamkeit hat, erhöht und für einen Zeitraum von drei Jahren außer Streit gestellt werden kann.

E 20

Für die anderen NRO sollen Lösungen gesucht werden, mit denen ihre Planungsunsicherheit reduziert werden kann (z.B. eine frühere Terminisierung der Antragsentscheidungen, Mehrjahresanträge und /oder -verträge, Anerkennung als freier Träger von Angeboten an Ganztagschulen, o.ä.). Hierzu gehört auch die Förderung von Personalkosten durch die LEZ, die auch in Zukunft nicht in Frage gestellt werden sollte.

E21

Zur Stärkung des Gesamtbereichs Globales Lernen, sollte es einmal pro Jahr einen

ganztägigen Workshop geben, der die unterschiedlichen Perspektiven / Akteure zusammenbringt.

Hier könnten aktuell wichtige Themen besprochen und gemeinsam (!) weiterentwickelt werden.

#### E 22

Einige von außen als problematisch gesehene Tatsachen müssten zwischen den betroffenen Akteuren offen diskutiert und eine besseren Regelung hierfür gefunden werden. Hierzu gehören:

- Die Vereinbarung, dass die Empfehlungsliste zur Rahmenvereinbarung zwischen dem BER und dem SenBWF von ersterem betreut wird, und nicht von EPIZ, das eigentlich die zentrale Einrichtung für Bildungsvernetzung ist.
- Ganz allgemein die Klärung des Verhältnisses EPIZ-BER, das möglicherweise für die Organisationen selbst klar sein mag, in der Wahrnehmung vieler externer Personen (speziell auch via Websites und Portale) aber nicht.

### **8.8 Vorschläge zur Veränderung / Anpassung der Richtlinien**

#### E 23

Die entwicklungspolitischen Leitlinien bedürfen vor dem Hintergrund des zentralen Stellenwerts, den die Bildungsarbeit nunmehr einnimmt, einer Anpassung, zu der u.a. die folgenden Punkte gehören sollten:

- Prominenterer Stellenwert für die Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit,
- Bezugnahme auf den Orientierungsrahmen Lernbereich für eine Globale Entwicklung und auf den Beutelsbacher Konsens,
- Berücksichtigung der Rahmenvereinbarung,
- stärkere Vernetzung der im Senat WTF und Senat BWF mit Globalem Lernen befassten Abteilungen / Referate,
- evtl. auch stärkerer Einbezug der Hochschulen in das Globale Lernen.

#### E 24

Diese Überarbeitung sollte in einem gemeinsamen Prozess mit den zentralen NRO geschehen.

### **8.9 Sonstiges**

#### E 25

Nach Konsultation mit einigen potenziellen NutzerInnen sollte das Hauptportal [www.globaleslernen-berlin.de](http://www.globaleslernen-berlin.de) baldmöglich einige als zielführend angesehene Web 2.0-Funktionalitäten anbieten. Die dabei gewonnenen Erfahrungen könnten auch für andere Akteure wertvoll sein.

## 9 Literaturverzeichnis

### 9.1 Von der LEZ zur Verfügung gestellte Dokumente

Terms of Reference vom 30. März 2010

Abgeordnetenhaus von Berlin: Vorlage – zur Kenntnisnahme – über  
entwicklungspolitische Leitlinien des Landes Berlin, Drucksache 14/1597, 23.10.2001

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen / Internationale  
Kooperation / Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit:  
Verwaltungsvorschriften über die Förderung entwicklungspolitischer Vorhaben von  
NRO, 01.01.2008

Stiftung Nord-Süd-Brücken und Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und  
Frauen: Merkblatt zur Förderung von entwicklungspolitischen Maßnahmen (Titel  
1320/685 42), 01.01.2008

Beirat für Entwicklungszusammenarbeit bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft,  
Technologie und Frauen: Globales Lernen-Vorschläge für entwicklungspolitische  
Initiativen des Berliner Senats im Politikbereich Bildung und Schule, Berlin 12/2001

Senatsverwaltung für Bildung, Wissen und Forschung und Berliner  
Entwicklungspolitischer Ratschlag: Rahmenvereinbarung zur Kooperation von Schule  
und entwicklungspolitischen Initiativen zwischen der Senatsverwaltung für Bildung,  
Wissen und Forschung, und dem und Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag  
(BER e.V.), 18.12.2008, mit Anhang

WUS-Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd (Hrsg.):  
Entwicklungszusammenarbeit der Länder – Beschlüsse der  
Ministerpräsidentenkonferenzen von 1962 bis 2008, Wiesbaden, o.J.

Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der BR  
Deutschland (KMK) und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) zur „Bildung  
für nachhaltige Entwicklung in der Schule“, o.O., o.J.

Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Konferenz der  
Kultusminister der Länder in der BR Deutschland (KMK): Orientierungsrahmen für  
den Lernbereich Globale Entwicklung, Bonn und Berlin 2007

Heidi Grobbauer, Susanne Höck, Jean-Marie Krier: Evaluation des DED-Programms  
„Bildung trifft Entwicklung“, Salzburg und München 2007

Gabi Struck: Teilbereichsevaluierung zur Intensivierung der Mitgliederbetreuung und  
Neuwerbung von Mitgliedern beim BER, Berlin 13.04.2006

InWEnt. Schlussbericht zur Evaluierung des Entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramms (ENSA) Teil 1: Bericht, Teil 2: Anhang, Berlin November 2009

Dokumentation zum Workshop „Entwicklungspolitik und schulische Bildungsarbeit in Berlin - Ausgangsbedingungen und Optimierungspotenziale“ 31.08.2006 Berliner Rathaus (inkl. Metaplan)

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen: Anlage zu TO 1 Wirtschaftsausschuss vom 13.10.2008

Gisela Führung: Evaluierung für Gesellschaft für Solidarische Entwicklungszusammenarbeit (GSE) und Indische Solidaritätsaktion (ISA e.V.), Berlin 2006

## **9.2 Projektunterlagen ausgewählter NRO (von SNSB zur Verfügung gestellt)**

LEZ –Projekt 08/08 Interkulturelles Atelier ASET e.V. Berlin-Brandenburg: Die Welt in unserer Schule. Globales Lernen in Kita und (Ganztags-) Grundschule

LEZ –Projekt 08/19 Förderband – Kulturinitiative: We make history. Weddinger Schüler und Schüler aus Tansania und Namibia setzen sich gemeinsam mit der kolonialen Vergangenheit auseinander und produzieren Radiosendungen und eine Website

LEZ –Projekt 08/27 Förderverein der Friedrich-Ebert-Oberschule: FairBindung Initiative – Demokratie lernen und leben in Santiago Atitlan und Berlin

LEZ –Projekt 09/01 Freunde des FEZ e.V. Nord-Süd-Reflexion

LEZ –Projekt 09/02 Oikos Eine Welt e.V.: Wirtschaft und Entwicklung

LEZ –Projekt 09/06 Grips Werke e.V.: In die Hände gespuckt – Kinderarbeit ächten und arbeitende Kinder achten. Theatermitspielaktion und Workshops

LEZ –Projekt 09/14 Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag e.V. (BER): Bildungsprogramm „Globales Lernen, Fairer Handel und Antirassismus – Entwicklungszusammenarbeit in Berlin“

LEZ –Projekt 09/15 Fairbindung e.V.: Fair und partizipativ lernen und leben

LEZ –Projekt 09/17 Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e.V. (Kate): Schulpartnerschaft fair bringt mehr

LEZ –Projekt 09/19 Weltfriedensdienst e.V.: Friedensschulen in Berlin

LEZ –Projekt 09/20: Gesellschaft für Solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V.: Globales Lernen zu vier Kontinenten und die Millenniumsentwicklungsziele

LEZ –Projekt 09/23 Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e.V. (Kate): Berliner Entwicklungspolitisches Bildungsprogramm (benbi) 2009

LEZ –Projekt 09/45 German Toilet Organisation e.V.: „Klobalisierte Welt“ – Didaktische Anpassung der Unterrichtsmaterialien für Sekundarstufe I

### **9.3 Sonstige Dokumente**

BER e.V., Eine-Welt-Netzwerk Hamburg, Entwicklungspolitisches Netzwerk Hessen e.V., Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V.: Von Trommlern und Helfern – Beiträge einer nicht-rassistischen entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit, Berlin, 4. Aufl. 2009

Bildung trifft Entwicklung: Auswertung der Bildungsveranstaltungen des Programms „Bildung trifft Entwicklung“ (BtE) für das Jahr 2009.- Bonn, DED, 2010

EPIZ: Auftrag des Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum EPIZ e.V., Berlin, 2009

EPIZ: Leitbild, Berlin 18.05.2010

EPIZ: Jahresbericht 2009

EPIZ: New Global Players! Globalisierung fair und nachhaltig gestalten, Projektdokumentation, Berlin 2008

EPIZ: Studie zur Evaluierung der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit des Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum EPIZ, Berlin 2004

Grips Theater und sasiba – performing change e.V.: In die Hände gespuckt – Kinderarbeit ächten und arbeitende Kinder achten- Evaluierung, Berlin 2005

InWEnt: Vorläufige Dokumentation des Workshops „ Qualifizierung von außerschulischen Angeboten des Globalen Lernens an Berliner Schulen“, Berlin, 8.10.2010

Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung KATE e.V.: Berliner Entwicklungspolitisches Bildungsprogramm – Evaluationsbericht benbi 2008 Berlin

Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung KATE e.V.: Berliner Entwicklungspolitisches Bildungsprogramm – Evaluationsbericht benbi 2009, Berlin

Oikos e.V. / Uta Kruse Konzeption zur Evaluation Entwicklungspolitisch orientierter Schülerfirmen, Dresden o.J.

Stiftung Nord-Süd-Brücken: Zwischenbilanz 2010 und Geschäftsbericht 2009, Berlin 2010

## 10 Abkürzungsverzeichnis

EZ	Entwicklungszusammenarbeit
k.A.	keine Angabe
LEZ	Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit
MW	Mittelwert
NRO	Nichtregierungsorganisation(en)
OECD-DAC	Organisation for Economic Co-operation and Development – Development Assistance Committee (= Entwicklungsausschuss der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
SenBWF	Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung
SenWTF	Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen
SNSB	Stiftung Nord-Süd-Brücken
TN	TeilnehmerInnen
ToR	Terms of Reference
VENRO	Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen
VN	Verwendungsnachweis

## 11 Verzeichnis der Tabellen

Tabelle / Schaubild 1: Online-Umfrage: Standorte von 79 kontaktierten Schulen ....	18
Tabelle 2: Berliner Schulsituation im Herbst 2009 .....	25
Tabelle 3: Institutionelle Förderungen im Rahmen der Berliner Entwicklungszusammenarbeit (2010 und 2011) .....	27
Tabelle 4: Überblick über die bewilligten LEZ-Förderungen 2006-2009 .....	28
Tabelle 5: Bewilligte Anträge und Summen pro Antragsteller 2006-2009.....	29
Tabelle 6: LEZ-Förderungen 2006-2009: Verteilung von Projekten und bewilligten Summen .....	30
Tabelle 7: LEZ-Förderungen: Die Top11-Organisationen im Vergleich 2009-2010 ..	32
Tabelle 8: LEZ-Förderungen 2010: ein Mehr an Möglichkeiten. ....	33
Tabelle 9: LEZ-Förderungen 2010: verstärkte Hebelwirkung .....	34
Tabelle 10: Übersicht der ausgewerteten Einzelprojekte.....	35
Tabelle 11: LehrerInnen-Vorschläge zur Verbesserung der Materialien.....	38
Tabelle 12: Zielerreichung in den Projekten .....	41
Tabelle 13: Beitrag der von der LEZ geförderten Projekte zur Erreichung der EZ-Ziele des Landes Berlin / Selbsteinschätzung in den Projekten .....	43
Tabelle 14: Förderung des BER durch die LEZ 2006-2009 .....	52
Tabelle 15: EPIZ: Einblick in die Vielfalt der Schulveranstaltungen (Zufallsauswahl 2006-2009) .....	58
Tabelle 16: Einzelprojekte und / oder institutionelle Förderungen? .....	62
Tabelle 17: Beitrag der Serviceeinrichtungen für den Gesamtbereich.....	64

## 12 Anhang

Siehe Teil 2 des Berichtes.

- Anhang 1: Terms of Reference
- Anhang 2: face to face-Interviews
  - Anhang 2.1 Liste der befragten Personen
  - Anhang 2.2 Interview-Leitfaden für Personen aus Einzelprojekten
  - Anhang 2.3 Interview-Leitfaden für Personen aus übergeordneten Organisationen
  - Anhang 2.4 Interview-Leitfaden für Personen aus Verwaltung
- Anhang 3: Telefoninterviews
  - Anhang 3.1 Liste der befragten Personen
  - Anhang 3.2 Leitfaden für LehrerInnen
  - Anhang 3.3 Leitfaden für ExpertInnen
- Anhang 4: Auswertungsbogen für die Projektdokumente
- Anhang 5: Online-Fragebogen
- Anhang 6: Dokumentation des Workshops vom 18.11.2010
- Anhang 7: Dokumentation der Präsentation des Rohberichts
- Anhang 8: Sonstige Auswertungen
  - Anhang 8.1 Bewilligte Anträge und Summen pro Antragsteller 2006-2009
  - Anhang 8.2 Vergleich 2009-2010 (Details)